

REVOLUTION UND KONTERREVOLUTION IN RUSSLAND

WARUM RUSSLAND NICHT SOZIALISTISCH IST

40 JAHRE ORGANISCHER BEWERTUNG DER
EREIGNISSE RUSSLANDS IN DER SOZIAL UND
HISTORISCH DRAMATISCHEN INTERNATIONALEN
ENTWICKLUNG

ACHT KURZE THESEN ÜBER RUSSLAND

Texte der Internationalen Kommunistischen Partei

Teste der Internationalen Kommunistischen Partei

2

WARUM RUSSLAND NICHT SOZIALISTISCH IST

*

EINLEITUNG

Der nachstehende Artikel, der bereits in unserer italienischen und französischen Presse erschien, ist eine kurze Zusammenfassung der Arbeiten, die unsere Partei über Rußland veröffentlicht hat, aber bis heute nur in italienischer und französischer Sprache. Wir nannten ihn: "Warum Rußland nicht sozialistisch ist", und dieses warum hat einen doppelten, einen kritischen und historischen, für den Marxismus untrennbaren Sinn: warum behaupten wir, daß in Rußland keine Spur von Sozialismus besteht, und warum konnte es nach der Oktoberrevolution so werden. Es handelt sich hier keineswegs um eine akademische Abhandlung: in dem jahrzehntenlangen Kampf, den unsere Bewegung für die Verteidigung und Wiederbehauptung der einheitlichen marxistischen Lehre und des kommunistischen Programms geführt hat und täglich weiterführt, war die genaue Analyse und Einschätzung der "Sowjetunion" eine der Kernfragen.

Vor fünfundzwanzig Jahren erschien unsere Behauptung, daß Rußland nicht das geringste mit dem Sozialismus zu tun habe als absurd und wurde entsprechend empfangen. War doch der Sozialismus in Rußland der breiteste Gemeinplatz der "öffentlichen Meinung", ein allgemein anerkannter und unantastbarer Glaubensartikel. Nicht nur daß unsere schwache Stimme vom Gebrüll sowohl der Anhänger als auch der Feinde dieses "Sozialismus" übertönt wurde: selbst bei denen, die sie erreicht, traf sie nur Unverständnis und Hohn. Das lenkte uns jedoch nicht ab. Wir waren dessen bewußt, daß in einer Periode der Konterrevolution, und wir lebten und leben noch immer unter dem schwersten Rückschlag den die proletarische Bewegung je erlitten, selbst die einfachsten marxistischen Begriffe den breiten Massen unzugänglich sind; und zweitens wußten wir ebensogut, daß die Geschichte selbst, in ihrer eisernen Notwendigkeit, unsere Beweisführung mit "schlagenden" Argumenten bestätigen würde. Das enthob uns keineswegs der Pflicht, diesen theoretischen Kampf mit äußerster Kraft zu führen, weil nur die vollständige marxistische Lehre die Grundlage der Auferstehung der proletarischen Bewegung sein kann, weil eben die kommunistische Partei ihre Kraft aus dem notwendigen Zusammentreffen ihres theoretischen Bewußtseins und ihrer Voraussetzung mit der Entwicklung der

gegenüber der tausendmal zertretenen aber dennoch immer lebendigen Doktrin sich zu rechtfertigen versuchen (die heutigen an Ware, Geld, Lohnarbeit, Profit, Handel fest geankerten Theoretiker kümmern sich gar nicht mehr darum), so sind wir heute gezwungen, den Kampf von Anfang an in der Erschaffung der langen Dämmerung wiederaufzunehmen, die auch außerstalinistischen Gruppen und Strömungen erlaubt, das sozialistische Etikett nicht nur für Rußland und Satelliten zu verwenden, sondern auch für China und nicht nur für China sondern auch für Kuba, für Egypten, für Lybien, vielleicht sogar für Marokko. Sie durchschreiten damit die letzte politische, wirtschaftliche und soziale Grenze zwischen ihrem "Sozialismus" und dem unversehrten, unmaskierten Weltkapitalismus.

*

Es wird hier in knapper aber ausreichender Form das zusammengefaßt, was wir eingehend in mehreren grundlegenden Texten behandelt haben, wie z. B. im Dialog mit Stalin (1953, französische Übersetzung in der Nr. 8 von "Programme Communiste" 1959), in dem Dialog mit den Toten: der XX. Kongreß der KP der UdSSR (1956; französ. Übersetzung 1957), in der langen Serie von Artikeln, die in unserer italienischen Zeitung "Il Programma Comunista" unter den Titeln Rußland und Revolution in der marxistischen Lehre und Wirtschaftliche und soziale Struktur des heutigen Rußland (1954-55 und 1955-57) und in der Broschüre Bilanz einer Revolution (1958). Einige zusätzliche Bemerkungen sind jedoch notwendig.

Um die erwähnten Fragen zu beantworten, muß man auf die klassische Anschauung des Verlaufs zurückgreifen, der von der assoziierten Produktions- und Lebensweise des Kapitalismus zu ihrem Gegensatz, der vergesellschaftlichen und vollständig kommunistischen Produktions- und Lebensweise führt, wie er vor allem in der "Kritik des Gothaer Programms" von Marx und in "Staat und Revolution" von Lenin skizziert wurde. Von jener Form zu dieser kann man jedoch nicht mit einem Sprung "von heute auf Morgen" übergehen: der höhere Kommunismus ist die Gattungsgesellschaft, zu welcher jeder nach seinen Fähigkeiten beiträgt, und das bekommt, was er zur Befriedigung seiner Bedürfnisse benötigt, in einem Verhältnis, das nicht mehr merkantilistisch und zwangsmäßig ist,

in dem Sinne der Kontingentierung der gesellschaftlich verfügbaren Produkte und ihrer zentral organisierten Verteilung ohne Gegenleistung eines Äquivalenten, d. h. nicht mehr den Wert- und Geldgesetzen ausgesetzt ist. In der vorhergehenden Phase des "unteren Kommunismus" erfolgt eine solche Kontingentierung und Verteilung nach dem Prinzip: "von jedem nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Arbeit, also frei von den Marktverhältnissen, jedoch noch nicht von den Verhältnissen des bürgerlichen Rechts, vom *do ut des* (ich gebe damit du gibst), durch die Zuteilung von "Arbeitsscheinen" die weder die Eigenschaft noch die Funktion des Geldes haben und nicht akkumulierbar sind. Aber dieser Phase wiederum geht notwendigerweise eine Übergangsphase voraus, deren Wesenszüge sind: die gewaltsame Zerstörung des kapitalistischen Herrschaftsapparats, die revolutionäre Machteroberung durch die in Partei organisierte Arbeiterklasse, und die von dieser Partei ausgeübte Diktatur über die besiegten Klassen, die bezwingt und für vogelfrei erklärt werden. Das ist ein "vertikaler" sozialpolitischer Zusammenbruch und der notwendige Ausgangspunkt eines Veränderungsprozesses, der dagegen nur *graduell* sein kann, denn man kann weder die Klassen als physische Wirklichkeit, noch das für den Kapitalismus bezeichnende Lohnverhältnis plötzlich oder... durch ein Diktat abschaffen. Die kommunistische Partei arbeitet in allen Wechselfällen des Klassenkampfes in der Perspektive dieses Zusammenbruchs und ist nicht mehr kommunistisch wenn sie selbst in den konterrevolutionärsten und der Revolution entferntesten Lage darauf verzichtet, ihre gegenwärtige Aktion dem Endziel zu unterwerfen.

In dieser Phase kontrolliert die proletarische Macht, die kommunistische Diktatur, eine Wirtschaft, die zum Teil und in abnehmendem Maße, nicht nur eine merkantilistische Verteilung einschließt, sondern auch Formen der privaten Verfügung sowohl der Produkte als auch der noch so zersplitterten oder konzentrierten Produktionsmittel. Sozialistisch ist die diktatorische Staatsmacht, die nicht die bestehenden Produktionsverhältnisse, sondern die um deren Zerstörung kämpfende Klasse wieder spiegelt; die Wirtschaft ist und kann noch nicht sozialistisch sein.

Was die Länder betrifft, in denen, wie Rußland 1917, breite und konzentrierte Insel von Industrie-Kapitalismus auf der Grundlage einer grundsätzlich noch vorkapitalistischen Pro-

duktion und in manchen Gebieten sogar einer patriarchalischen Naturalwirtschaft bestehen und in welchen die konsequente bürgerliche Revolution im Rahmen eines auf Weltebene (Rußland 1917) oder auf kontinentaler Ebene (Deutschland 1848) siegreichen Kapitalismus noch zu Ende geführt werden muß, wird das Proletariat im Bündnis mit den von ihm organisierten und mitgeschleppten Kleinbauern einer doppelten geschichtlichen Aufgabe gegenübergestellt: der revolutionären, diktatorischen Machtergreifung und der Verallgemeinerung – mit der lebensnotwendigen Unterstützung der rein proletarischen kommunistischen Revolution in den industriell fortgeschrittenen Ländern – der für die sozialistische Umwandlung der Wirtschaft unentbehrlichen Grundlagen. Das bedeutet jedoch keineswegs den Aufbau des Sozialismus in den Grenzen eines einzigen Landes, sondern das Anbahnen, mittels der "despotischen Eingriffe" des kommunistischen Manifests von 1848, des Übergangs von vor- und mikrokapitalistischen Produktionsformen in Stadt und Land, in Industrie und Landwirtschaft zu den entwickelten kapitalistischen Formen, die dem qualitativen Sprung zum Sozialismus am nächsten sind und dennoch kapitalistisch bleiben : der von Lenin in der Rede über die Naturalsteuer 1921 vorausgesehene Übergang zum großen Staatsindustrialismus oder Staatskapitalismus, der sich auf den Trümmern der rückständigen Kleinproduktion vollzieht.

Dieser Prozeß, der auf keinen Fall aus der Perspektive der Geschichte durchgestrichen werden kann, kann rasch oder langsam sein, je nach der raschen oder langsamen Ausdehnung der Revolution auf Weltebene. Diese kann sogar Phasen überspringen oder höchst geschwind durchlaufen, wenn sie im Rahmen eines von Lenin geforderten Weltplans aus einer gleichzeitig in den fortgeschrittenen Ländern siegreichen reinproletarischen Revolution die materiellen, technischen, kulturellen Mittel entnehmen kann, worüber das Land nicht verfügt.

In den Gebieten der doppelten Revolution, wie Rußland, umsomehr als im superbürgerlichen Westen, müssen wir den Sozialismus in dieser Phase nicht in der Wirtschaft suchen, die in dem einen Fall zum Sozialismus, in dem anderen zu einer notwendigen kapitalistischen Grundlage aufsteigt, und in keinem Fall sozialistisch ist, sondern in dem Staat, in seiner politischen Führung, in dem mit seiner effektiven und nicht nur wörtlichen Aktion verfolgten Endziel, in der Unterwerfung des Staates unter den allgemeinen Interessen der Weltrevolution, in seiner nicht rhetorischen sondern

organischen Internationalismus, als Ausdruck der herrschenden, an sich internationalen, Klasse und ihres Kampfes, der naturgemäß sich nicht in politischen oder geographischen Grenzen einschränken läßt.

Unsere Kritik des Stalinismus (die mindestens bis auf 1926 zurückgreift), geht der Verurteilung des nicht sozialistischen Charakters der russischen Wirtschaft weit voraus, und zwar nicht zufällig sondern gerade weil sie die Frage an ihren Wurzeln anpackte und in der vom Stalinismus dem Staat verliehenen Richtung einen Klassenbruch erkannte, der sich in einem Prinzipienbruch widerspiegelte. Ein proletarischer Staat der den Willen erklärt, allein und selbständig den Sozialismus aufbauen zu wollen, erst recht in einem wirtschaftlich rückständigen Land, bricht in Wirklichkeit jeden Band, der ihm mit den dringenden Bedürfnissen des Kampfes um den Kommunismus nicht nur bindet, sondern auch unterwirft. Man sollte nicht vergessen, daß diese Richtung die unheilbare Erniedrigung der kommunistischen Parteien aller Ländern zur gemeinsamen Rolle zuerst der demokratisch-parlamentarischen Volksparteien, und später der patriotischen Regierungsparteien, als Folge hatte. Ein solcher Staat weist keinen dem Sozialismus oder dem Kommunismus eigenen Charakter auf: im Inland führt er die Verallgemeinerung des Kapitalismus weiter, jedoch nunmehr ohne sozialistische Zielsetzung und nicht mehr unter der Führung der Staatsorganisation des siegreichen Proletariats, sondern im Interesse und unter dem Druck der kleinbürgerlichen Schichten, der Bourgeoisie schlechthin, und vor allem des Weltkapitalismus. Entsprechend der von Lenin bereits 1921 formulierten Voraussage, die von Trotzky in seinem unvergeßlichen Kampf von 1926 bekräftigt wurde, wurde dieser Staat, in einer historischen Wende, zur Beute des Weltkapitals und zwar als das zeitweilige Bündnis des Proletariats mit den Bauern brach und sich die Alternative stellte: entweder zwingt das erste die zweiten unter seine Diktatur (was leider nicht gelang) oder die zweiten unterwerfen das erste, wie es leider geschah.

Die schändliche Fälschung des Stalinismus ist deswegen doppelt, aber ihre beiden Aspekte sind voneinander abhängig: es ist falsch, daß in Rußland im wirklichen, d. h. im ökonomischen und sozialen Sinn "Sozialismus" vorhanden sei, und das besagt an sich noch nicht viel; es ist falsch, daß das Proletariat durch seine Partei an der Macht sei, und das besagt alles. Es besagt nämlich, daß Rußland weder

durch seine soziale ökonomische Struktur, noch durch seinen Staat (der seit langer Zeit als Volksstaat verkleidet wurde) sozialistisch ist. Das besagt außerdem, daß selbst seine ökonomische Transformation im kapitalistischen Sinne, da sie nicht mehr von einer proletarischen diktatorischen Klassenmacht geführt wird, nunmehr in chaotischster, unvollständigster und verzehrtester Form erfolgte und weiterhin erfolgt. Sie hat vielmehr jene Einschränkungen der Zentralplanung, jene strengen Staatskontrollen allmählich beseitigt, in welchen sich die Tradition der Oktoberrevolution, selbst wenn mit entgegengesetzter Zielsetzung, auswirkte. Jene Kontroll- und Planungsmaßnahmen konnten von den inneren bürgerlichen und kleinbürgerlichen sozialen Kräften und dem Außendruck des Weltmarkts nicht mehr geduldet werden, nachdem die ersten und schwierigsten Hindernisse der ursprünglichen Akkumulation überwunden waren, während deren Lauf der Eingriff des Staates als Form der Gewalt (Marx) in jedem zum Kapitalismus strebenden Staat eine entscheidende wirtschaftliche Kraft war und ist. (1)

(1) Die Analyse dieses Problems ist sowohl in der erwähnten Artikeln von "Programma Comunista", enthalten, als auch im "Bilanz einer Revolution". Im "Dialog mit Stalin", geht man vom Bestreben des "Vaters der Völker" aus, das Fortbestehen des Wertgesetzes, des Marktes, der Ware, des Lohnes in seinem vermeintlichen Sozialismus theoretisch zu rechtfertigen, um daraus die Bestätigung zu ziehen, daß dort eben Kapitalismus mit dem ganzen Gefolge seiner Kategorien vorhanden ist, die als "sozialistische" Kategorien verewigt werden; um den Gedanken des "jüngsten Erneuerers" des Marxismus mit der unbezwingbaren Determinierung der auf dem Binnen- und Weltmarkt herrschenden Kräfte, ein Markt, der als geteilt in zwei mehr oder weniger koexistierenden Hälften theorisiert wird - zu konfrontieren; und um für sein Regime den Absturz in das gemeinsame Los aller Kapitalismen, in den Krieg unter Staaten, zu diagnostizieren. Daß die Epoche, die unsinnigerweise nach Stalins Namen genannt wird, revolutionär gewesen ist, leugneten und leugnen wir nicht : die Schande besteht darin, was bürgerlich-revolutionär ist für "revolutionär und kommunistisch" auszugeben. Im "Dialog mit den Toten" wurde dann der angebliche Antistalinismus der "Thronfolger" entblößt, die einerseits heuchelten zu "Marx und Engels" zurückkehren zu wollen und dabei die demokratisch-pazifistisch-koexistenzlerische Litanei herunterleierten und andererseits die Prahlerei eines bereits vorhandenen, wenn nicht sogar im Übergangsstadium zum vollständigen Kommunismus ökonomischen Sozialismus nicht nur nicht verleugneten, sondern auch, von objektiven Ereignissen bedingt, diese Prahlerei zu ihrer äußersten Konsequenz führten.

Diese kurz zusammengefaßte Stellung steht allen anderen, selbst denen der trotzkistischen Kritiker des Stalinismus diametral entgegen. Über die anderen Demokraten, Anarchisten und "Räte-sozialisten" braucht man nicht zu sprechen (1); diese gehören in die allgemeine Kategorie der demokratischen Kritiker nicht nur des Stalinismus, sondern des revolutionären Marxismus. Sie stehen diametral entgegen, erstens weil diese letzte Stellung mit der stalinistischen übereinstimmt (oder dazu neigt), indem sie die wirtschaftliche Grundlage des heutigen russischen Regimes für sozialistisch oder, in einer vorsichtigeren Variante, für post-kapitalistisch erklärt (Übergangswirtschaft: der Marxismus aber verneint, daß zwischen Kapitalismus und Sozialismus eine Übergangswirtschaft gebe; der Übergang besteht in der politischen Diktatur). Dabei berufen sich die Trotzkisten auf die Verstaatlichung oder Nationalisierung der Produktionsmittel, was einerseits der Wirklichkeit nicht entspricht, da auf dem Lande – wenn wir uns auf den makroskopischen Fall der Landwirtschaft beschränken – nicht nur das Privateigentum über das Bauern-Haus und Kleingarten wiederhergestellt wurde (und privat ist die Verfügung über das Produkt) sondern hat man sogar die Nutznießung des Bodens den Kolchos gesetzlich verewigt (was effektiv einem unumschränkten Eigentum gleich ist), und andererseits das Vorhandensein des Sozialismus nicht beweist, da Nationalisierungen und Verstaatlichungen mit der kapitalistischen Produktions- und Aneignungsform völlig vereinbar sind (2), weil der Kapitalismus weder von juristischen Verhältnissen noch von der physischen Anwesenheit

(1) Die Kritik dieser "falschen Lehren" der Oktoberrevolution (einschließlich der trotzkistischen "Lehre") wird eingehend im *Bilan d'une Révolution*, Kapitel II, durchgeführt, wobei im Kapitel III der wahre Sinn der Polemik zwischen der bolschewistischen "Rechten" und "Linken" über die 1926/29 zu treffenden wirtschaftlichen Maßnahmen erläutert wird. Damit wird klargestellt, daß die zwei auf politischer Ebene getrennten "Flügel" in Wirklichkeit beide auf einer einzigen Front einem dem Marxismus auch "wirtschaftspolitisch" fremden und antithetischen stalinistischen Zentrum entgegengesetzt waren.

(2) Hier muß man den kristallklaren Engels zitieren: "Aber weder die Verwandlung in Aktiengesellschaften (und Truste), noch die in Staatseigentum, hebt die "Kapitaleigenschaft der Produktivkräfte auf. "Bei den Aktiengesellschaften (und Trusten) liegt dies auf der "Hand. Und der moderne Staat ist wieder nur die Organisation

des Kapitalisten gekennzeichnet wird, sondern von der Existenz in vorherrschendem Maßstab der Ware, des Wertes, des Lohnes, des Geldes usw. Sie stehen diametral entgegen zweitens weil die trotzkistische Kritik, um die theoretische Anomalie eines die als bereits "sozialistisch" bezeichnete wirtschaftliche Grundlage widersprechenden politischen und sozialen Überbaus zu erklären, in den a- und antimarxistischen Ausweg der "bürokratischen Degenerierung" dieses Überbaus flüchtete und somit letztlich den Sozialismus aufgrund einerseits juristischer andererseits politisch außerproletarischer Kriterien mit einer Formel kennzeichnet, die wir vereinfacht wie folgt zusammenfassen können :
Sozialismus = Staatseigentum über die Produktionsmittel + "proletarische" (und sogar außerproletarische!) Demokratie. Andererseits wird dabei alles verstümmelt und vernichtet : man will den "Sozialismus" erkennen, der ja die Aufhebung des Staates voraussetzt, und man klagt über dessen maßlose Ausschwellung; in der günstigsten Hypothese geht man von einem noch nicht abgeschlossenen "Übergang zum Sozialismus" aus, wobei man aber das erforderliche politische Instrument, die Diktatur einer einzigen Partei, der kommunistischen Partei, ausklammert und somit in die demokratisch-rätesozialistische Auffassung der "Selbstbestimmung" und "Selbstverwaltung" der statistisch verstandene, deklassiert im "Volk" zertretenen Arbeiterklasse zurückfällt und mit einem ... literarischen Erlaß die Wirklichkeit jener letzten Klassengegensatzes aufzuheben versucht, dessen Aufflammen Trotzki aber, wenn auch im Rahmen einer hinkenden Theorie (die der "permanenten Revolution" in seiner besonderen Auffassung), voraussah.

Auf politischer Ebene neigen die zwei Mystifikationen - so absurd das scheinen mag - zur Konvergenz: obwohl in verschiedenen und nünanziertem Maße weisen beide dem Proletariat einen demokra-

"welche sich die bürgerliche Gesellschaft gibt, um die allgemeinen äußeren Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise aufrechtzuerhalten gegen Übergriffe, sowohl der Arbeiter wie der einzelnen Kapitalisten. Der moderne Staat, was auch seine Form, ist eine wesentlich kapitalistische Maschine, Staat der Kapitalisten, der ideelle Gesamtkapitalist. Je mehr Produktivkräfte er in sein Eigentum übernimmt, desto mehr wird er wirklicher Gesamtkapitalist, desto mehr Staatsbürger beutet er aus. Die Arbeiter bleiben Lohnarbeiter, Proletarier. Das Kapitalverhältnis wird nicht aufgehoben, es wird vielmehr auf die Spitze getrieben". (Antidürring).

tischen Weg zum Sozialismus auf (auch wenn nur während der Ausübung der ergriffenen Macht, was aber für uns schon zu viel ist). Sie stellen der internationalen Arbeiterklasse die Aufgabe der "Verteidigung der UdSSR" (später von China und wer weiß was später noch daran kommt) und zwar im Namen eines wenn auch mit degenerierten Überbau-Formen doch bereits verwirklichten Sozialismus: schließlich haben Stalinisten und Post-Stalinisten die Grundlagen jenes Internationalismus für immer zerrissen, den Trotzkiisten und dgl. bewußt oder unbewußt zerstören und der im ununterbrochenen Faden der marxistischen Lehre Trotzki's rotstrahlende Fahne im Kampf gegen das noch nicht endgültig siegreiche, jedoch dem Sieg nahe Stalin-Regime gewesen war. Es ist nicht nötig, hinzufügen, daß die "Theorie" des "degenerierten Arbeiterstaates" als Vorwand für die unheilvollen Experimente der Einheitsfront, der Wahlbündnisse, der Noyautage (der Zellenbildung in anderen "Arbeiter"-Parteien) etc. diene, worauf sich der offizielle "Trotzkismus" spezialisiert hat.

*

Hätte der Lauf der Dingen in Rußland anders sein können? Unserer Antwort auf diese Frage (in dem Maße in dem man über die wenn und ob der Geschichte diskutieren kann) ist jede Leichtfertigkeit fremd. Lenin als guter Marxist wußte als erster, daß die russische Lage 1921 kritisch und 1923 vielleicht bereits verzweifelt war: um dies zu beweisen würden die im letztgenannten Jahre geschriebenen Artikel und die gequälten "Briefe an den Kongreß" genügen (posthum erschienen, aber von Trotzki im Exil vorweg bekannt gegeben), die Lenin in seinem Sterbebett verfaßt hat. Und wir haben uns 1922-26 nicht eingebildet und bilden uns auch heute nicht ein, ein magisches Rezept zu besitzen und anzubieten, das unter allen Umständen den Sieg sicherstellen könne.

Es bleibt aber die Tatsache, daß wir rechtzeitig auf die Tücken, sowohl der anfangs elastischen und dann eklektischen taktischen Manoeuver (obwohl die ersten in der russischen doppelten Revolution gerechtfertigt waren, als alle Klassen in Bewegung waren, die Bourgeoisie noch schwächer als der Zarismus war, die Sozialdemokratie sich noch nicht befestigt hatte und es keine Zentrum-Partei als handelnde Kraft gab), als auch der Organisationsmethoden, mit welchen die Internationale großzügig aber vergeblich versuchte, in dem von Demokratie verpesteten Westen neue Kräfte und substanziellere Unterstützung für ihre jungen

Sektionen zu gewinnen, hingewiesen haben. Wir zeigten, daß jene Manöver und jene Methoden Hilfsmittel waren, die nur geschwächt und nicht gestärkt hätten, und demzufolge auch das bolschewistische Rußland um den lebensnotwendigen Sauerstoff einer verantwortungsbewußten und für entscheidende Kämpfe befestigte, Welt- oder mindestens europäischen kommunistischen Bewegung berauben würde. Seit 1920 forderten wir, (und nachdem die Geschichte ihn dramatisch bestätigt hat, ist dieser Punkt für uns grundsätzlich) daß die Auslese der entscheidenden Parteien der III. Internationale so rigoros wie möglich vorgenommen werde, und zwar durch die Formulierung eines einzigen und für alle verbindlichen Programmes, das einerseits bis auf die allgemeine Theorie der Partei, andererseits bis auf ein "geschlossenes" System von verbindlichen und niemals der willkürlichen "Wahl" von "Führern" und Unterführern überlassenen taktischen Regeln für die großen und voraussehbaren praktischen Möglichkeiten erweitert werden sollte. Ebenfalls mit dem Zweck einer solchen Auslese - die im völlig kapitalistischen und daher überdemokratischen Westen besonders schwierig und heimtückisch ist - forderten wir die Anwendung strenger prophylaktisch antiparlamentarischer Methoden (Aufgeben des "revolutionären Parlamentarismus" zugunsten des marxistisch begriffenen Abstentionismus). Seit 1921-22 forderten wir, daß, die kommunistischen Parteien einmal gegründet, keine Brücke mehr zu den konterrevolutionären Parteien und den Parteien der extremen bürgerlichen Linken, wie die offene Sozialdemokratie und das hinterlistige Zentrum, geschlagen werde, selbst unter dem Vorwand nicht, den Gegner, der unseren Ölzweig nicht annehmen würde, dadurch zu "enthüllen". Keine politische Einheitsfront, sondern intensive gewerkschaftliche Aktivität um ein Höchstmaß an Einheit unter Arbeitern aller Kategorien, Nationen, und politischen Glaubens in den wirtschaftlichen Kämpfen zu erreichen und um die Umwandlung dieser Kämpfe in allgemein politische Kämpfe zu erleichtern. 1922-23 forderten wir, daß die unbarmherzige, für die Proletarier jedoch höchst erzieherische und überzeugende Strenge unserer Endforderungen, vor allem jener der Diktatur, nicht gemildert werde durch zweideutige, mißbilligende und zersetzende Formeln, wie die der "Arbeiterregierung" oder (noch schlimmer!) der "Regierung der Arbeiter und Bauer", die, wie die Erfahrung gezeigt hat, sich leicht zur Bürgerschaft einer neuen Ausgabe des sozialdemokratischen Parlamentarismus und sogar Ministerialismus umfunktionieren lassen, auch wenn sie mit der besten Absicht aufgestellt und in einer ganz anderen Weise verstanden wurden.

Wir bestanden auf die Notwendigkeit, Einfluß auf die objektiv breitestmöglichen Schichten der Arbeiterklasse zu gewinnen, aber nicht durch ein mühevolleres Nachlaufen nach einer "numerischen Mehrheit", sondern durch die Klarheit und Kohärenz der Propaganda und der praktischen Aktion und die Kontinuität und Festigkeit der Organisation. Wir forderten, daß man dem aufsteigenden Faschismus den offenen Kampf auf seinem eigenen Boden, dem der Klassengewalt, entgegengesetzte und nicht die Flucht auf den uns fremden Boden der Verteidigung der "Freiheit". 1924-25 kämpften wir gegen die Ersetzung des gesunden kommunistischen Kriteriums der Organisation von territorialen Sektionen als Vereinigungszentrum für Militanten jeglichen Ursprungs und jeglicher Stellung im Produktionsprozeß - und als örtliche Widerspiegelung des allgemeinen Charakters der Bewegung - durch das laboristische und unfruchtbare soziologisch-statistische Kriterium der Betriebszellen als vermeintliche Anpassung an Methoden, die fälschlich als Quelle der außerordentlichen Kraft der bolschewistischen Partei gepriesen wurden (die allzu berühmte "Bolschewisierung"). Zuletzt kämpften wir, damit die Beständigkeit des Programms und der praktischen Handlung als Grundlage eines nicht äußerlichen Zentralismus und eine nicht-polizeiliche Disziplin gesetzt werde, wobei wir in den wiederkehrenden Disziplinarkrisen eine Folge sowohl der Strukturchwäche von übereilig gebildeten Sektionen als auch des Eklektizismus der unvorhersehbaren und verwirrenden Manöver des "Zentrums".

Die Internationale entstand und handelte als umgekippte, auf ihrer "russischen" Spitze stehende Pyramide, das heißt, sie stützte sich auf ihrem durch die Verzögerung der Weltrevolution den Angriffen der objektiven, materiellen Kräfte widerstandunfähigsten Punkt. Die Internationale hätte sich auf die natürliche Basis einer noch gehärteteren, in ihrem Klassenkern noch festeren internationalen kommunistischen Bewegung stützen sollen, die im Herzen des fortgeschrittenen Kapitalismus mit Methoden kämpfen mußte, die die Widerstandsfähigkeit eines Feindes erforderlich machte, der tausendfach kriegerischer als die unreife Bourgeoisie des zaristischen Rußlands oder als die bürgerlichen und kleinbürgerlichen, in der Marktwirtschaft der NEP-Zeiten naturnotwendig wieder auftauchenden Kräfte, war. Die von uns geforderten Methoden der Taktik und der Organisation hätten uns möglicherweise keine unmittelbaren Erfolge oder kurzfristigen Siege ermöglicht (die entgegengesetzten Methoden

haben sowieso nur Niederlagen herbeigeführt!)); wäre es aber möglich gewesen, daß, wenn man sie angewendet hätte, in der Wende von 1925-26 Leute wie die Ex-Chauvinisten wie Cachin oder Smeral, die Ex-Unabhängigen wie Thälmann oder Remmelle, die Ex-Ordinovisten und vorher Interventionisten wie Togliatti und in Rußland Ex-Menschewiki wie Martinov, bereit, die chinesische Revolution zu verraten, oder wie Vischinski, bereit, in den schändlichen Moskauer Prozeße gegen die Bolschewiki zu donnern, wäre es möglich gewesen, daß all diese einsatzbereite Reservemannschaft zur Unterstützung des Stalinismus herbeigeeilt wäre? Wäre es möglich gewesen, daß sich die Alte-Garde verzweifelt allein im Kampf in einer Partei befinden würde, die nicht mehr ihre Partei war, aber außerhalb welcher es keine Alternative gab ?

Wenn sie eine ihres Namen würdige internationale kommunistische Bewegung als Rückendeckung gehabt hätte, hätte sich die großartige Prognose Lenins und Trotzki's, die Prognose der 20 oder der 50 Jahren mutigen Beharrens der Partei in der Ausübung einer unbeugsamen Diktatur gegen die kleinbürgerliche in Stadt und Land auftauchende "Hydra" mit aller Wahrscheinlichkeit verwirklicht. Und auch wenn die Niederlage in Rußland unumgänglich gewesen wäre, hätte sich die internationale Bewegung und mit ihr jede Perspektive des proletarischen und kommunistischen Gegenschlages gerettet.

Hätte man diese echte Katastrophe vor Augen - die schrecklichste und (man vergißt das zu oft) die blutigste, die die Arbeiterbewegung je erlebte - dann hat man als Marxisten, die die Lehren der Konterrevolution erneut ziehen, das Recht und die Pflicht auszurufen, daß nur auf der Grundlage der Vernichtung des letzten demokratischen Ballasts, der sogar die glorreiche leninsche Internationale hemmte, ein dauerhafter Wiederaufstieg des revolutionären Proletariats unter der Führung seiner kommunistischen, endlich und wahrhaftig einzigen Welt-Partei möglich sein wird.

Das Wiederauferstehen einer mächtigen Klassenorganisation des Proletariats hängt nicht von unserem Willen ab: nur die Kämpfe der Klasse selbst können sie erzeugen. Aber sie kann nur auf Grund des unabänderlichen und unteilbaren Marxismus auferstehen, und nur durch den Kampf auf Leben und Tod gegen den Opportunismus. Selbst wenn die Arbeitermassen glauben, in Rußland oder China noch etwas zu verteidigen zu haben, und von

den sogenannten nationalen KP's erwarten, daß sie sie zum Sozialismus führen, selbst dann und besonders dann müssen wir schon heute unablässig erklären und voraus-sagen, was die unbarmherzige Erfahrung der Kämpfe bestätigen wird : die Proletarier haben in wie ausserhalb Rußland (oder China) nichts zu verteidigen, und von den sogenannten KP's nichts zu erhoffen; diese Verräter werden sich morgen noch mehr als gestern und heute bemühen, die proletarischen Kämpfe vom Ziel abzu-lenken, und sie mit allen Mitteln, bis zur mili-tärischen Unterdrückung wie die Sozialdemokraten 1918-19, zu brechen.

Eben weil die Verteidigung des Marxismus gegen jede ange-bliche "Neuigkeit" und die Beweisführung, daß eben die Niederlagen und Konterrevolutionen ihn bestätigen, vereint mit dem Kampf gegen jeden Opportunismus, dem Kampf gegen das kleinbürgerliche Hirngespinnst eines mer-kantilistischen Sozialismus, dem Kampf gegen die Illusion der nationalen, friedlichen und demokratischen Wege zum Sozialismus, die unerlässliche Bedingung des proletarischen Klassenkampfes für den Kommunismus ist, musste und muß erklärt werden, daß Rußland nicht sozialistisch ist, und warum.

WARUM RUSSLAND NICHT SOZIALISTISCH IST

*

I. DER RUSSISCHE KAPITALISMUS

Obwohl der Arbeiter, der buchstäblich vom nationalistischen Reformismus vergiftet worden ist, seinen Blick kaum noch dem "sowjetischen Paradies" zuwendet, hat die Frage, ob das heutige Rußland das Beiwort "sozialistisch" verdient oder nicht, nicht an Bedeutung verloren.

Wenn das Europäische Proletariat im Lauf der letzten 50 Jahre die schlimmsten Methoden kapitalistischer Ausbeutung hat über sich ergehen lassen (an die Leistung angepaßte Löhne, Akkordarbeit, Produktivismus, etc..), so ist das zu einem guten Teil darauf zurückzuführen, daß seine Anführer, die dem Kreml blind ergeben waren, die Anwendung dieser Methoden in Rußland als Quintessenz des Sozialismus verherrlichten. Wenn es dem Proletariat eines Tages gelingt, sich siegreich gegen diese erniedrigenden Formen der Ausbeutung der Arbeitskraft aufzulehnen, wird es das nicht tun können, ohne vorher alles über Bord zu werfen, was ihm von diesen alten Illusionen geblieben ist, ohne sich darüber klar zu werden, was in Wirklichkeit das politische und soziale Regime ist, das in Rußland verlogenerweise "kommunistisch" genannt wird. Die Wiederaufnahme des internationalen proletarischen Kampfes schließt den Zusammenbruch des Mythos von einer russischen Wirtschaft, die sich von der westlichen kapitalistischen Wirtschaft unterscheidet, ein.

Die ausgeprägte soziale Differenzierung, die Hierarchie der Löhne, die Privilegien einzelner Kategorien, die Arbeitsteilung, die die "Handarbeiter" zur Hölle der Fabrik verdammt und den Intellektuellen das Monopol des Komforts vorbehält, all diese Züge, die die russische Gesellschaft zynischerweise zur Schau stellt, sind sie wirklich, wie die Vertreter der Kommunistischen Parteien Westeuropas versichern, mit dem Sozialismus vereinbar? Die Villa für Kossygin, das Loch für den Arbeiter; die Rakete zum Mond und Schlangestehen vor dem Schlachterladen; die atomare Bewaffnung und Getreide-

und Fleischmangel, wären das also die wenig attraktiven Aussichten der Gesellschaft von Morgen? Es genügt nicht, verneinend auf diese Fragen zu antworten. Die Bourgeoisie hat schon mit großem Geschick die Ernüchterung mancher Arbeiter durch die Enthüllung der russischen Wirklichkeit zu nutzen gewußt : weil der Kommunismus enttäuscht, so hat sie ihnen im wesentlichen gesagt, warum wollt ihr euch dann nicht mit dem guten alten demokratischen Kapitalismus zufrieden geben?

Dieses Gerede hat sich bei den Verfechtern "neuer Wege des Sozialismus" kaum verändert : jedes Volk wird seinen Sozialismus haben, wobei seine Traditionen, der "Stand seiner Zivilisation", berücksichtigt werden. Wenn wir als revolutionäre Marxisten den falschen russischen Kommunismus entlarven wollen, so geschieht das keineswegs, um den Arbeitern den wahren zu verleiden. Wir müssen also beweisen, daß die Fehler der gegenwärtigen russischen Gesellschaft in allen vorkommenden politischen und sozialen Regimen anzutreffen sind, weil sie alle - Rußland inbegriffen kapitalistisch sind.

Wenn man sich bei dieser Gelegenheit über Rußland äußert, so setzt das voraus, daß man die Grundsätze des Sozialismus kennt; aber das ist nur unter der Bedingung möglich, daß man zunächst weiß, was Kapitalismus ist. Genau das wissen aber die Schöngeister nicht, die über dieses Thema im Radio oder im Fernsehen davon reden oder die es in gelehrten Werken behandeln. Es handelt sich in der Tat nicht darum, einige beiläufige und zufällige Aspekte dieser Produktionsweise zu erkennen, sondern ihre Grundzüge zu erkennen, um sie bei jeder Gelegenheit wieder zu erkennen. Diese Grundzüge können folgendermaßen kurz zusammengefaßt werden : In der kapitalistischen Gesellschaft werden Waren hergestellt, was bedeutet, daß in ihr die menschliche Tätigkeit im wesentlichen darauf gerichtet ist, Gegenstände herzustellen, die dazu bestimmt sind, gegen Geld eingetauscht zu werden m. a. W. verkauft zu werden. Der großen Masse der Produzierenden werden die Produktionsmittel vorenthalten (im Gegensatz zum Handwerker oder Kleinbauer, die selbst ihre Arbeitsgeräte besitzen).

Diejenigen Produzierenden, die nur ihre eigene Arbeitskraft besitzen, sind also gezwungen, sie zu verkaufen, und so wird

sie unter den heutigen Bedingungen der Produktion angewandt: assoziierte Arbeit, Konzentration der Industrie, hochentwickelte Produktionstechnik. Jeder wirtschaftliche Austausch, der Kauf und der Verkauf von Waren, und insbesondere der besonderen Ware, die die Arbeitskraft darstellt, wird mit dem Mittel des Geldes vollzogen.

Das Kapital entsteht und entwickelt sich auf der Grundlage der kombinierten Anwendung all dieser Faktoren. Die soziale Klasse, der die Produktionsmittel vorenthalten werden, ist das P r o l e t a r i a t. Diese Arbeitskraft ist eine Ware die die "wunderbare" Beschaffenheit besitzt, mehr Reichtümer zu produzieren, als für ihren Unterhalt und für ihre Reproduktion nötig sind (mit anderen Worten : an einem 8 stündigen Arbeitstag produziert der Arbeiter z. B. in 4 Stunden den Wert seines Tagelohns, aber dann arbeitet er noch 4 weitere Stunden für das Kapital).

Durch den Preis der Arbeitskraft wird der Lohn des Arbeiters festgesetzt. Der U n t e r s c h i e d , der zwischen diesem Lohn und der Masse der produzierten Waren besteht, bleibt Eigentum derjenigen Klasse, die im Besitz der Produktionsmittel ist : der kapitalistischen Klasse. Er nennt sich M e h r w e r t oder P r o f i t und wird K a p i t a l, wenn er seinerseits gegen neue Arbeitskräfte und neue Arbeitsprodukte (Maschinen, Rohstoffe, u. s. w.) eingetauscht wird. Wenn dieser Prozeß sich auf unbestimmte Zeit wiederholt, ist er die A k k u m u l a t i o n d e s K a p i t a l s.

Diese verschiedenen Elemente sind eng mit der kapitalistischen Produktionsweise verbunden und können nicht von ihr getrennt werden. Es ist also eine unverschämte Lüge, zu behaupten, daß eine Gesellschaft den Namen s o z i a l i s t i s c h verdient, wenn in ihr das G e l d, das gegen Arbeitskraft getauscht werden kann, der L o h n, mit dessen Hilfe die Arbeiter sich die Produkte verschaffen, die zu ihrem eigenen und zum Unterhalt ihrer Familien notwendig sind, die A n h ä u f u n g von Werten, die Eigentum der Betriebe oder des Staates bleiben, weiter bestehen. Das ist aber der Fall für die gegenwärtige russische Gesellschaft.

In der UdSSR kann eine Gruppe von Individuen mit den Rubeln, die ihr die Staatsbank leiht, Arbeitskraft k a u f e n und dadurch den Unterschied, der zwischen dem produzierten Wert und dem Betrag der ausgezahlten Löhne besteht, aufrecht

erhalten. Das ist der Fall für anonyme Unternehmen, die nur für kurze Zeit bestehen und die den Bau öffentlicher Gebäude übernehmen. Das ist der Fall für Kolchosen, die mit Geld die Kategorie von Lohnempfängern entsolden, zu der die Traktorfahrer oder die Erntearbeiter gehören. Das ist auch der Fall für die erwähnten Kolchosen, die die Staatsmacht dazu anhält, Konservenfabriken und andere Transformationsindustrien aufzubauen, indem sie einerseits ihren Betriebsgewinn einsetzen, andererseits das System der Entlohnung für das Personal dieser Fabriken. Schließlich ist das auch der Fall für die staatlichen Betriebe selbst, die ihre Arbeiter entlohnen, die Hierarchie der Löhne gemäß der Qualifikation der Arbeitskraft anregen und entwickeln, und investieren, d.h. den anfallenden Profit in Kapital umwandeln.

In Rußland bezahlt der Arbeiter die gesamten Lebensmittel und alle Ware, die er braucht, mit Geld, er spürt unmittelbar die Schwankungen des Marktes, und sogar die Spekulation, zu der sich die individuellen Produkteure hergeben, d.h. die Kolchosebauern, die außer ihrem Globaleinkommen aus der Kolchose Vieh und persönliches Land besitzen, und verkaufen die Produkte, die sie damit erzeugen, frei, zu dem Preis, den sie dafür erhalten wollen.

Endlich bringt das Geld Zinsen in der UdSSR, sei es als Darlehen, das der Staat ausgibt, und das, genau wie in den klassischen Ländern des Kapitalismus, den Inhabern von Wertpapieren Geld einbringt, sei es in Form von Zinsen, die der Staat selbst erhebt, für Beträge, die er seinen eigenen Betrieben leiht.

Welchen Unterschied gibt es da noch zu den bürgerlichen Gesellschaften des bürgerlichen Westens? In der UdSSR funktioniert alles unter dem Zeichen des Wertes der in der modernen Gesellschaft die einzige Quelle für Profit, für Kapital, für Akkumulation und für die Ausbeutung der Arbeitskraft ist. In Rußland ist alles tauschbar gegen das verfluchte Geld, alles ist dort käuflich, seien es die Dienste von Prostituierten, oder von Intellektuellen, deren Aufgabe darin besteht, den nationalen Sozialismus zu lobpreisen und ganz allgemein den Mächtigen die Stiefel zu lecken.

Bei nächster Gelegenheit werden wir erklären, warum eine

solche Welt von Geschäftsmachern, von Schwarzhändlern und von Schmarotzern sich auf den Ruinen der großen Oktoberrevolution hat entwickeln können, für den Preis des Schweißes und des Blutes des russischen Proletariats.

Im Augenblick soll es genügen, folgende wesentliche Tatsache zu unterstreichen : der Sozialismus ist unvereinbar mit den Kategorien der kapitalistischen Wirtschaft : das Geld, die Entlohnung, die Akkumulation, die Arbeitsteilung.

II. DIE RUSSISCHE WIRTSCHAFT UND DIE OKTOBERREVOLUTION

Wenn die Grundkategorien der kapitalistischen Wirtschaft, wie wir es in dem voraufgehenden Kapitel gesehen haben, sich unverändert im heutigen Rußland wiederfinden, wenn folglich diese Wirtschaft nicht ohne Betrug "sozialistisch" genannt werden kann, so hat das einen einleuchtenden Grund: sie ist es nie gewesen, nicht einmal zu den besten Zeiten der Revolution unter Lenin. Diese Revolution war ein riesiger Schritt auf den Sozialismus hin, aber ein im wesentlichen politischer und nicht wirtschaftlicher und sozialer Schritt, wie wir im folgenden sehen werden.

Die ersten Maßnahmen, die das Proletariat ergreifen muß, wenn es in einem hochentwickelten Land an die Macht kommt, streben danach, den kapitalistischen Charakter der Wirtschaft zu beseitigen. In der bürgerlichen Gesellschaft ist die Ware Arbeitskraft die Hauptware: sie bildet den Ausgangspunkt und die Basis der Kapitalanhäufung, und auf dem Markt für Arbeitskräfte wird ihr Preis im Lohn sichtbar, oder im Geldwert der Produkte, die zum Unterhalt des Arbeiters nötig sind. Selbst wenn die Arbeitskraft angemessen bezahlt wird, d. h. dem Lohnempfänger erlaubt, seine eigenen Bedürfnisse und die seiner Familie damit zu decken, erzielt das kapitalistische Unternehmen immer noch einen Überschuß aus dem Verkauf der Produkte : der Mehrwert oder Profit, die unerschöpfliche Quelle des Kapitals, der Motor der Akkumulation, die wirtschaftliche Grundlage der sozialen Macht der kapitalistischen Klasse.

Nachdem wir dies in Erinnerung zurückgerufen haben, wird sichtbar, daß um die kapitalistische Ausbeutung zu zerstören, das ihr zugrunde liegende Verhältnis zerstört werden muß.

Der Warencharakter der Arbeitskraft muß zerstört werden ! Das ist nur unter einer einzigen Bedingung möglich: der Abschaffung der Form der Entlohnung, die Lohn genannt wird. Das vom Marxismus empfohlene Mittel, um zu diesem Resultat zu kommen, ist das System des "Arbeitsgutscheins", worauf wir noch an anderer Stelle genauer eingehen werden.

Wir haben bei dieser Gelegenheit schon gesagt, daß dieses System, trotz der Sarkasmen der "modernen" Philister, keineswegs utopisch ist. Bei einer Überprüfung der Beschreibung, die Marx davon gibt, wird jedoch sogleich deutlich, daß es nur in Ländern zu verwirklichen ist, die schon ein bestimmtes Stadium in ihrer technischen und wirtschaftlichen Entwicklung erreicht haben. Das war nicht der Fall des proletarischen Rußlands vom Oktober 1917: einerseits wegen des wirtschaftlichen Rückstands des Landes; andererseits wegen der Zerstörung, die der Bürgerkrieg gegen die Weißen und der Kampf gegen die ausländische Intervention angerichtet hatten. Die revolutionäre bolschewistische Macht konnte nicht nur die wirtschaftliche Aufgabe der sozialistischen Revolution nicht sofort in Angriff nehmen, - d. h. die kapitalistischen Produktionsverhältnisse abschaffen - sondern im Gegenteil, um eines Tages dazu in der Lage zu sein, mußte sie sie vorher entwickeln. Das russische Proletariat war durch den Anstoß einer bürgerlichen Revolution, die durchzuführen die russische Bourgeoisie nicht in der Lage war, an die Macht gelangt; dafür trug es auf seinen Schultern die drückende Last derjenigen Aufgabe, die historisch der Bourgeoisie zukommt: die ursprüngliche Akkumulation des Kapitals.

Anstatt die Arbeitsteilung, die das Lohnsystem begründet, abzuschaffen, mußte es diejenige, die in Rußland bestand, so gut es ging, ausnutzen. Weit davon entfernt, den Markt verschwinden zu lassen, der unlösbar mit der Entlohnung der Arbeitskraft durch Geld verbunden ist, mußte es ihn wieder aufleben lassen. Bevor es sich daran machen konnte, die Sozialisierung von Millionen von bäuerlichen Betrieben in Angriff zu nehmen, war es im Interesse der Lebensmittelversorgung der Städte gezwungen, die kleinbäuerliche Produktion zu fördern. Mit einem Wort: es mußte die Wette eingehen, mit einer politischen Macht, die dazu bestimmt war, die kapitalistische Wirtschaft zu zerstören, aber durch die Lage der Dinge dahingebracht wurde, ihre Entwicklung zu beschleunigen!

Manche "Extremisten", die die Welle von Mai/Juni 1968 her-

vorgebracht hat, sind bereit, diese Wette – aus der Rückschau als von Anfang an zum Mißerfolg verurteilt zu beurteilen: ein Versuch proletarischer Macht im halbfeudalen Rußland konnte nur auf einen nationalen Kapitalismus hinauslaufen! Das heißt aber, die beiden folgenden Betrachtungen zu wenig zu beachten. Einesteils reifte die Revolution auf jeden Fall am Vorabend des 1. Weltkriegs in Rußland: für das russische Proletariat war das eine einzigartige Chance, um die angeborene Ohnmacht der nationalen Bourgeoisie auszunutzen, um s e i n e Revolution zu machen, um das soziale Kräfteverhältnis auf Weltmaßstab umzustürzen. Andererseits gibt es die wahrscheinlich gewordene Hypothese einer Arbeiterrevolution in Deutschland, nach dem Oktoberaufstand und der sozialen Krise, die durch das Elend des Krieges in Deutschland hervorgerufen worden waren: in diesem Falle hätte die Machtübernahme des deutschen Proletariats durch Erleichterungen auf dem Gebiet wirtschaftlicher Aufgaben den Bolschewiki erlaubt, das Kap der Kapitalanhäufung zu umschiffen, ohne auf die eine oder andere Weise die Gefahr der Restauration seiner politischen Macht und seiner sozialen Kraft zu laufen.

Für Lenin und alle Bolschewiki – Stalin mitinbegriffen, bevor er den "Sozialismus in einem einzigen Lande" zu seiner Theorie erhob – war das Ziel der Oktoberrevolution keineswegs die sofortige Umwandlung der russischen Wirtschaft im sozialistischen Sinne. Tausend Texte und Reden beweisen im Gegenteil, daß die Perspektive aller Kommunisten jener Zeit darin bestand, aus der Sowjetunion eine vorgerückte Bastion des revolutionären Kampfes in der Welt zu machen. Nur wenn die Revolution in den entwickeltesten Ländern Europas, in denen die ersten Grundmaßnahmen des Sozialismus sofort möglich waren, gesiegt hätte, hätte man ihre allmähliche Verwirklichung in Rußland ins Auge fassen können. Lenin hat es zu wiederholten Malen mit seinem Formel unterstrichen: ohne siegreiche Revolution in Deutschland ist Sozialismus in Rußland nicht möglich! Um diesen Sieg zu beschleunigen, um alle Kräfte des internationalen Proletariats darauf zu konzentrieren, um die Sowjetmacht von dem Klotz am Bein zu befreien, den für ihn die Restauration der russischen Industrieproduktion bedeutete, war er bereit, die Hauptbetriebe dieser Produktion an das ausländische Kapital zu verpachten! Diese Position ist sehr verschieden vom Bild eines patriotischen Lenin, das man uns heute ausmalt. Gedanken, die meilenweit von dem entfernt sind, der nach ihm vorgab "Sozialismus in SEINEM Land allein" zu machen!

Die Geschichte hat auf die Erwartungen dieser Generation politischer Riesen nicht geantwortet, die Berliner Kommune von 1919 niedergeschlagen, die Arbeiteraufstände in Mitteleuropa niedergeworfen. Diese aufeinanderfolgenden Niederlagen der internationalen Revolution zwangen die Bolschewiki zu verschiedenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die nichts mit dem Sozialismus zu tun hatten, die aber der Stalinismus in der Folgezeit betrügerischerweise unter diesem Namen heiligsprach. Ob es sich nun um die Leitung durch Arbeiter von Betrieben, die von ihrem Arbeitgeber im Stich gelassen worden sind, handelt, oder um die Wiederherstellung eines gewissen Binnenhandels, um die industrielle Planung, oder um die Ersetzung der zwangsweisen Beschlagnahme von Getreide durch Steuern in Form von Naturalien, all das war in Wirklichkeit nur ein wirtschaftlicher Notbehelf, Palliativmittel gegen das Elend und gegen die Unterproduktion, vorläufige Maßnahmen in Erwartung des Wiederauflebens des proletarischen Kampfes in der Welt, auf den zu verzichten in jeder Zeit kein Revolutionär, der diesen Namen verdiente, bereit war.

Es war unvermeidlich, daß das Zurückfluten dieses internationalen Kampfes mit einer Niederlage enden mußte, daß alle diejenigen, die in Rußland oder anderswo Lenins Positionen die Treue hielten, niedergemetzelt oder deportiert wurden, damit sich der größte Betrug der modernen Geschichte vollziehen sollte: die "sozialistische" Heiligung des rückständigsten und barbarischsten Systems der Ausbeutung der Arbeitskraft.

III. ISOLIERUNG UND NIEDERLAGE DES RUSSISCHEN PROLETARIATS

Der Sozialismus schafft die Lohnhierarchie ab; die Bolschewiki mußten die Arbeitsproduktivität mit Hilfe hoher Löhne steigern. Der Sozialismus verkürzt die Arbeitszeit; die Sowjetmacht verlängerte sie. Der Sozialismus schafft das Geld und die Märkte ab; die russischen Kommunisten gaben dem Binnenhandel seine Freiheit zurück. Der proletarische Staat mußte Kapital anhäufen, um die zerstörten Produktionsmittel zu ersetzen und um neue herzustellen. Mit einem Wort: politisch war das russische Proletariat an der Macht; wirtschaftlich erschöpfte es sich darin, ein Land in seiner hundertjährigen

Verspätung leben zu lassen.

Die Bolschewiki waren sich dieser Forderungen, dieser Widersprüche durchaus bewußt. Sie wußten sehr wohl, daß zwischen dem russischen Proletariat und dem Sozialismus nur eine einzige Verbindung bestand: die Kommunistische Internationale, die ganz dem Kampf des Proletariats von Europa und sogar von Asien zugewandt war. Nur ein proletarischer Sieg in diesen entwickelten kapitalistischen Ländern konnte Sowjetrußland helfen, sein Elend, seine Leiden und die sozialen Gefahren abzukürzen, die die Wiederherstellung seiner Wirtschaft bedeutete. Lenin selbst hat nie gesagt noch gedacht, daß man in dem rückständigen Rußland "Sozialismus aufbauen" könnte. Er spekulierte auf den Erfolg der Arbeiterrevolution, zunächst in Deutschland und in Mitteleuropa, dann in Italien, Frankreich und England. Einzig und allein von dieser Revolution erhoffte er für das zukünftige Rußland die Möglichkeit, seine ersten Schritte auf den Sozialismus hin zu tun.

Als Stalin und seine Komplizen an die Macht kamen und selbstherrlich wie ein Fürst erklärten, daß der Sozialismus in Rußland für sich möglich sei, zerstörten sie tatsächlich die Zukunftsperspektiven Lenins und der Bolschewiki, zerschneiden das einzige Band, das das russische Proletariat mit der Möglichkeit eines zukünftigen Sozialismus verband: das Band, das die russische Partei mit der kommunistischen Revolution in Europa verband.

Im Rußland jener Zeit hatten die Produktionsverhältnisse nur bürgerliche Grundlagen, soweit sie überhaupt das archaische Stadium der Kleinproduktion und der Naturalwirtschaft überwunden hatten. Auf diesen Grundlagen konnte sich nur soziale Schichten entwickeln, die dem Sozialismus feindlich gegenüberstanden und es darauf abgesehen hatten, ihre wirtschaftlichen Vorteile politisch abzusichern. Dazu gehörten vor allem die privaten Kaufleute und Kleinkapitalisten, denen die N. E. P. eine beachtliche Handlungsfreiheit zugestanden hatte. Dazu gehörten auch die enormen Bauernmassen, die entschieden konservativ geworden waren, seit die Arbeiterrevolution ihnen Land gegeben hatte.

Wenn die Revolution in Deutschland triumphiert hätte, hätte es die Sowjetmacht bei den Konzessionen bewenden lassen können, die sie dem Privatkapitalismus und dem russischen

Bauern bereits zugestanden hatte, und alle daraus erwachsenden gesellschaftlichen Konsequenzen unter Kontrolle behalten können. Auf die europäische Revolution zu verzichten, wie Stalin es tat, bedeutete im Gegenteil, der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse in Rußland freien Lauf zu lassen; es bedeutete, den Klassen, die die unmittelbaren Nutznießer waren, den Vorrang vor dem Proletariat zu geben. Dieses Proletariat, das nur eine geringe Minderheit darstellte, sich im Krieg gegen die Weißen noch zahlenmäßig verringert hatte, und sich einer erdrückenden Aufgabe in der Produktion gegenüber sah, hatte gegen die Spekulanten des privaten Handels und gegen die Habsucht der Bauern keine andere Waffe als den Knüttel des Sowjetstaates. Aber dieser Staat konnte nur in dem Maße proletarisch bleiben, wie er mit dem internationalen Proletariat einen Block gegen die reaktionären Schichten im Inneren Rußlands bildete. Durch die Entscheidung, daß Rußland ganz allein "seinen" Sozialismus aufbauen sollte, wurde das russische Proletariat dem enormen Druck der nichtproletarischen Klassen ausgesetzt und der russische Kapitalismus von jeglicher Kontrolle und jedem Zwang befreit. Mehr noch, es bedeutete, den russischen Staat in einem gewöhnlichen Staat umzuwandeln, indem man sich anstrebte, so schnell wie möglich aus Rußland eine große bürgerliche Nation zu machen.

Das war die wirkliche Bedeutung der Wendung Stalins und seiner Formel vom "Sozialismus in einem einzigen Land". Indem er "Sozialismus" nannte, was nur reiner Kapitalismus war, indem er mit der reaktionären Masse der russischen Bauern paktierte, indem er alle Revolutionäre, die der Leninschen Perspektive und den Interessen des russischen und internationalen Proletariats die Treue hielten, verfolgte und niedermachte, wurde Stalin Handlanger einer wirklichen Konterrevolution. Obwohl er sie mit der grausamen Härte eines absoluten Herrschers durchführte, war er doch nicht ihr Bahnbrecher, sondern ihr Instrument.

Nach einer Serie von unheilvollen Zwischenfällen sowohl auf internationaler als auch auf interner Ebene, nach Niederschlagung bewaffneter Aufstände und nach den katastrophalen Fehlern der kommunistischen Internationalen, sowie nach den Bauernaufständen und den Hungersnöten in Rußland wurde gegen 1924 klar, daß die kommunistische Revolution in Europa auf einen unbestimmten späteren Zeitpunkt hinausgeschoben worden war. Zu dieser Zeit begann für das russische Prole-

riat eine schreckliche Auseinandersetzung mit allen anderen Klassen der Gesellschaft in der UdSSR. Diese Klassen, die einen Augenblick lang von der Begeisterung der antizaristischen Revolution mitgerissen worden waren, strebten von nun an danach, aus ihrer Eroberung auf bürgerliche Weise Nutzen zu ziehen, d. h. indem sie die internationale revolutionäre Perspektive der Herstellung "guter Beziehungen" mit den kapitalistischen Ländern opferten. Stalin war nur der Wortführer und der Ausführer dieser Bestrebungen.

Wenn wir von "russischem Proletariat" sprechen, verstehen wir darunter nicht die Arbeitermassen selbst, die nach so viel Anstrengungen und Opfern ausgeblutet waren, bedrängt von der Arbeitslosigkeit und von der Hungersnot, unfähig zur politischen Spontaneität, sondern die bolschewistische Partei, in der sich der äußerste revolutionäre Wille einer politischen Generation, dem die geschichtliche Entwicklung nicht mehr entsprach, verhärtete und konzentrierte. Man kann nicht oft genug wiederholen, daß die wirtschaftliche Lage in Rußland am Ausgang der Bürgerkriegsperiode fürchterlich war, und daß die ganze Bevölkerung dahin gekommen war, für gleich welchen Preis die Rückkehr zu Sicherheit, Brot und Arbeit zu wünschen. Was in einer Periode, in der eine Revolution abebbt, triumphiert, ist nicht das revolutionäre Bewußtsein, sondern die trivialste Demagogie: unter diesen Bedingungen war es Politikern ohne Skrupel nur zu leicht, die Massen von der Notwendigkeit eines Kompromisses mit dem kapitalistischen Westen zu überzeugen, und den unterschiedenen Willen der bolschewistischen Minderheit, die "Leninsche Linie" fortzusetzen, d. h. die Unterordnung aller russischen Politik unter die Strategie der internationalen kommunistischen Revolution, als abenteuerliche Unternehmen zu brandmarken. Initiative hatte Stalin - vor dem die gerissensten progressiven Intellektuellen des Westens sich wie billige Huren verneigten - niemals besessen, indem er anderen die übermenschliche und auf lange Sicht unmögliche Aufgabe überließ, die unumgängliche Entwicklung kapitalistischer wirtschaftlicher Grundlagen und die Aufrechterhaltung der proletarischen Macht in Einklang zu bringen. Das machte ihn disponibel für die Liquidierung der Perspektiven und der Daseinsberechtigung des Bolschewismus. Diese Liquidierung forderte ein Blutbad; aber was den Historiker in Verwirrung bringt, wenn er sich mit der russischen Konterrevolution befaßt, ist die Tatsache, daß sie sich im Innern der bolschewistischen Partei abgespielt hat, so als ob es sich

nicht um den Konflikt zwischen zwei einander diametral entgegengesetzten Geschichtskonzeptionen handle, sondern um unerklärbare Rivalitäten zwischen Führern, oder um einen blutigen Familienstreit.

IV. DIE STALINISTISCHE KONTERREVOLUTION

Vorausgehend haben wir gezeigt, daß wegen des Ausbleibens eines Sieges der europäischen kommunistischen Revolution die Macht der Sowjets - unfähig, den "Sozialismus in einem einzigen Lande", dem Stalin unverschämterweise versprochen hatte, voranzutreiben - der Drohung einer verborgenen internen Offensive der nicht-proletarischen Klassen ausgesetzt war. Der reaktionäre Druck dieser Klassen und ihr Streben nach einem Kompromiß mit dem Weltkapitalismus fanden in Stalin einen umso wirksameren Verfechter ihrer Interessen, als er es verstand, den russischen Neo-Kapitalismus in den Augen des Proletariats als eine Art nationalen Sozialismus erscheinen zu lassen.

Diese Unverschämtheit verdeckt den Blick auf eins der am meisten mißverstandenen Ereignisse der zeitgenössischen Geschichte. Nicht nur, daß die authentische Perspektive der Oktoberrevolution unter einem halben Jahrhundert Verfälschungen ihrer Politik und ihrer Doktrin verborgen liegt, sie stellt auch für eine große Anzahl derer, denen es gelingt, sie zu entziffern, eine solche Mißachtung des Rhythmus geschichtlicher Umwandlungen dar, einen dermaßen übermenschlichen Ehrgeiz, wenn man die russischen Verhältnisse in Betracht zieht, daß sie ihnen nicht einmal mehr wahrscheinlich erscheint. Daher kann man nicht oft genug wiederholen, daß der Schlüssel zu einer sozialistischen Lösung nur außerhalb Rußlands zu finden war.

Im Innern Rußlands konnte im Gegenteil der doppelte Charakter der Revolution nicht auf unbestimmte Zeit bestehen bleiben: die wirtschaftliche Entwicklung, die die durchgeführte bürgerliche Revolution verlangte, konnte den rein politischen Sieg der sozialistischen Revolution nur untergraben und ihn auf kurz oder lang zu nichte machen. Im Rußland der Jahre um 1920 stellt tatsächlich alles, was sich aus nationalen wirtschaftlichen Forderungen herleitet, alles, was russische soziale Interessen zum Ausdruck bringt, eine tödliche Gefahr für

den Kommunismus dar, alle strategischen Lösungen, die auf sozialem Gebiet im Inneren dieses Landes getroffen werden, enthalten, gemäß dem Schicksal, das der internationalen Revolution vorbehalten ist, dieselbe verhängnisvolle Gefahr für das russische Proletariat.

Dank der Zerstörung des feudalen Grundbesitzes hat die bäuerliche Bourgeoisie einen bedeutenden wirtschaftlichen und sozialen Einfluß erlangt. Sie reißen den Boden der armen Bauern an sich, indem sie ihn in Pacht geben. Unter Mißachtung des Gesetzes stellen sie Lohnarbeiter ein und gehen sogar so weit, das Getreide zu monopolisieren und die Städte hungern zu lassen. In der Verwaltung, wo durch den Lauf der Dinge Zehntausende kommunistischer Kämpfer sich in Beamte verwandelt haben, entwickelt sich ein Apparat von Bürokraten, deren Prinzip "Verwaltung für die Verwaltung" und "den Staat für den Staat" heißt. In dem Land, wo die Hungersnot herrscht, wird es zu einem Vorrecht, Arbeit oder Wohnung zu haben, und nach 1923 zu einer Heldentat, wirklich kommunistische Ansichten zu vertreten.

Warum nach 1923? Es ist erwiesen, daß das, was wir die stalinistische Konterrevolution nennen, der Höhepunkt eines Prozesses ist, der sich über mehrere Jahre erstreckt, unter denen es mühsam ist, die kritische "Schwelle" zu bestimmen. Trotzdem ist 1923 nicht ein willkürlicher Anhaltspunkt. Es ist das Jahr des entgültigen Untergangs der deutschen revolutionären Bewegung: die letzte Chance einer nahe bevorstehenden Ausdehnung des Kommunismus in Europa verschwindet, und die bedeutende Tragweite dieser Tatsachen wird so gut in der russischen Partei verstanden, daß die Nachricht dort Selbstmorde auslöst. Es ist das Jahr, in dem sich die katastrophale Lage der russischen Produktion durch die sogenannte "Scherenkrise" enthüllt: die betreffenden Kurven der Agrarpreise und der Industriepreise stellen sich unter dieser Form in dem Diagramm, das Trotzki dem XII. Parteikongreß vorlegt, dar, und ihr zunehmender Abstand stellt ein dringendes Problem für die wirtschaftliche Orientierung und die gesellschaftliche Strategie! Muß man umgehend der Schwerindustrie helfen, oder im Gegenteil und auf ihre Kosten, die Politik der Steuererleichterungen zu Gunsten der Bauern fortsetzen? Die Antwort bleibt in der Schwebe, aber die Lage verschlechtert sich weiterhin mit 1.250.000 Arbeitslosen.

Gleichfalls 1923 erleidet Lenin den 3. Anfall von Arteriosklerose, die ihn 1924 dahinrafft, nicht ohne vorher in dem, was man als sein politisches Testament betrachten kann, "die gewaltigen Kräfte, die den Sowjetstaat aus dem Gleis bringen" angeprangert zu haben, und mit Stalin gebrochen zu haben, der, so Lenin, "einen Apparat verkörpert, den uns von Grund aus fremd ist und ein Sammelsurium von bourgeoisen und zaristischen Erbschaften darstellt". Schließlich ist 1923 das Jahr, in dem während Lenins Krankheit - und es muß gesagt werden, daß dies zunächst Dank der Blindheit der "alten Bolschweiki", die von Stalin manipuliert worden waren, geschehen konnte - die erste Kabale gegen Trotzki angezettelt wurde. Gegen den Organisator der Roten Armee werden damals die ersten politischen Falschmeldungen in Umlauf gebracht, die später zunehmen, um schließlich zu diesem Wust von üblen Verleumdungen und grotesken Anklagen zu werden, aus dem die heutigen Schurken der "kommunistischen Parteien" - trotz aller Dementis, diejenigen ihres Ex-Heiligen, Chruschtschow mit einbegriffen - noch heute ihre historischen Referenzen beziehen. Die besten unter Lenins Weggefährten begreifen erst 2 Jahre später, wer der wahre Feind der Revolution ist, dieser "Fremdkörper" in der bolschewistischen Partei, den die Geschichte in der nachfolgenden 10 Jahren dazu bestimmte, ihr eigener Henker zu sein. Wenn man heute die vergeblichen Anstrengungen und die zahllosen Wechselfälle dieser um Trotzki gruppierten Opposition gegenüber der allmächtigen Clique um Stalin prüft, kann man ermessen, wie schwach und gefährdet die wirklich russischen Grundlagen der grandiosen Perspektive Lenins waren, während der Okzident (den nach Marx jede Revolution in Rußland "auf-rühren" mußte) nicht einmal in der Lage war, auf dieses Signal zu antworten.

Der Million - oder doch nahezu - neuer, im allgemeinen ungebildeter Elemente, die in Massen von Stalin in die bolschewistische Partei eingelassen werden, um darin seine Politik der Liquidation der internationalen Revolution zu unterstützen, stellen sich in den entscheidenden Augenblicken nur einige hundert wirklicher und mutiger Kommunisten entgegen. Ein solches Mißverhältnis der Kräfte wäre unerklärlich, wenn man nicht an folgende entscheidende Gegebenheit der Oktoberrevolution erinnerte: für alle mehr als nur rein bürgerlichen Aufgaben dieser Revolution stellte die gesamte "russische Nation" d. h. alle Klassen, mit Ausnahme einer kleinen proletarischen Minderheit - nur ein einziges ungeheures Hindernis im Kampf

für den Sozialismus dar. Das ist eine entscheidende Tatsache, die von jeder demokratischen Kritik am Stalinismus ignoriert oder unterschätzt wird, und welche ihrerseits, zu Recht, die wissenschaftliche Redlichkeit eines Lenins der groben politischen Brutalität eines Stalin, der keine Skrupel kennt, gegenüberstellt, aber nicht über das hinausgeht, was nur augenfälliger Ausdruck einer ungeheuren Bewegung gesellschaftlicher und historischer Kräfte ist : derjenigen des russischen Kapitalismus, die in einem Augenblick, wo sie einer politischen Partei gegenüberstehen, die dazu bestimmt ist, für den Sozialismus zu wirken, diese mit Recht als ihr unmittelbarstes Hindernis zu betrachten, und, ihr folglich die politische Kraft nehmen und die gesellschaftliche Substanz entziehen müssen, um sich seinen Weg zu bahnen.

Wir können hier nicht einmal schematisch die Bedingungen darstellen, unter denen es ihnen gelang. Deshalb verweisen wir den Leser auf unsere Studie "Bilanz einer Revolution", die in "Programme communiste", Sondernummer 40-42, veröffentlicht wurde, und beschränken uns darauf, die großen Linien auf politischem Gebiet aufzuzeigen.

Während der internen Kämpfe, die dem endgültigen Sieg des Stalinismus von 1929-1930 vorausgehen, erhebt keine der wirtschaftlichen Maßnahmen, über die die Meinungen in den Fraktionen der Partei auseinandergehen, den Anspruch, über den Rahmen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse hinauszugehen; keine hat das Recht, sich sozialistisch zu nennen. Das Problem, das unter der bildlichen Formulierung der "Scherenkrise" gestellt wird, wird immer ernster, mit allen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Konsequenzen, seinen Auswirkungen auf den Zustand der Industrieproduktion und das gesellschaftliche Kräfteverhältnis. Die Linke Trotzki setzt sich für das Prinzip einer verdringlichen Industrialisierung ein, als Vorbedingung für die Entwicklung der Landwirtschaft und verkündet bereits die Unterstützung der armen Bauern. Die Rechte Bukarins (aber die Namen werden hier nur als Anhaltspunkte genannt) zielt auf den Vermögenszuwachs der mittleren Bauern und das Anwachsen ihres Betriebskapitals im Hinblick auf seine spätere Konfiszierung. Die Mitte um Stalin hat dagegen keine eigene Position, sie beschränkt sich darauf, von rechts und links das zu übernehmen, was ihr am geeignetsten erscheint, um das Ruder des Staates in der Hand zu behalten, und aus diesem

Grunde wird in ihren Polemiken die wirkliche Demarkationslinie zwischen Revolutionären und Konterrevolutionären nicht sichtbar. Die stalinistische Mitte hat letzten Endes nur eine einzige Funktion, wenn sie bald diese, bald jene Maßnahme von der "Linken" oder "Rechten" vorgeschlagen, ergreift: nämlich den russischen Staat, die russische Nation zu retten und zu stärken; indem sie die doppelte Revolution nur auf ihren antifeudalistischen, also kapitalistischen Aspekt einengt, ist sie grundsätzlich antikommunistisch.

Die Linke und die Rechte halten Lenin die Treue und wissen, daß letztlich alles von der internationalen Revolution abhängt, daß es gilt, auszuhalten, bis sie siegt, und sie sind nur deshalb einander heftig entgegengesetzt, weil sie sich nicht einig sind über den Erfolg der Mittel, die zu diesem Ziele führen sollen. Die Haltung der Mitte dagegen ist völlig verschieden: sie hat schon mit der internationalen Revolution gebrochen, und hat auf politischem Gebiet nur ein Ziel: diejenigen zu schlagen, die ihr die Treue halten. Die Art und Weise, auf welche sich Stalin durchsetzt, zeigt es deutlich. Er stützt sich zunächst auf die Rechte, deren Programm der Unterstützung der mittleren Bauern er übernimmt, und Trotzki in einer Flut von Beleidigungen anklagt, das unfehlbare "leninistische" Bündnis zwischen Bauern und Proletariat zu sabotieren. Angesichts des Mißerfolgs dieser Politik und wegen der Drohungen der Kulaken von Panik erfaßt, schaltet er in einer 2. Periode die Rechte aus und zieht Bukarin in den Schmutz, indem er ihn - zu Unrecht - anklagt, die Interessen der ländlichen Bourgeoisie zu vertreten. Das Unterfangen gelingt so gut, daß es Bukarin, nachdem er einen Augenblick lang versucht hat, sich Trotzki zu nähern, nicht gelingt, diesen davon zu überzeugen, daß die Rechte marxistisch ist, während die Mitte es nicht ist: einige Anhänger Trotzki halten die Anleihen, die Stalin bei ihren eigenen Positionen macht, weil die Sache es erfordert, sogar für eine Annäherung der Mitte an die Linke.

Diese physische Kampf ist natürlich die Offensive der unterirdischen wirtschaftlichen Kräfte, von denen vorher die Rede war, in Parteispitze und Staatsführung. Aber er zeigt, welcher gewaltiger Rückschritt auf politischem Gebiet nötig war, um ihnen zum Sieg zu verhelfen, während es auf wirtschaftlichem Gebiet keineswegs nötig war, auf dieselbe Weise vorzugehen. Die Lösung der Linken war ebensowenig sozialistisch wie die Lösung der Rechten. Die Lösung "Stalin" war es um nichts

mehr, obwohl es so scheint, als habe sie sich – bei der Zwangskollektivierung und bei der Kolchosbewegung – von einer Karikatur der Position Troztkis inspirieren lassen. Die Erklärung für dieses Paradox liegt darin, daß keine russische Lösung eine auch noch so entfernte Verwirklichung des Kommunismus ermöglichen konnte, wenn die internationale Revolution geschlagen war.

Die Übermenschliche Anstrengung derjenigen, die sich gegenseitig zerissen wegen der Mittel, dieser harten geschichtlichen Wirklichkeit entgegenzutreten, verstellte ihnen den Blick für ihren gemeinsamen Feind, dem ein Bukarin vielleicht erst in dem Augenblick erkannte, als er den kalten Revolver des Henkers im Nacken spürte.

Die Tatsache, daß der Feind einer sozialen Revolution nur eine Armee von Mördern sein kann, beweist, daß der sozialistische Charakter des Oktober 1917, wenn man von der erwarteten Unterstützung des internationalen Proletariats absieht, sich auf den Willen einer Partei beschränkte, d. h. auf eine Gruppe von Menschen, die übrigens unter der Last der feindlichen Umstände kleiner wurde: und Revolutionäre zu töten ist genau die Aufgabe, die jeder Konterrevolution zukommt.

V. SOZIALISMUS UND STAATSKAPITALISMUS

Wegen der äußersten Komplexität dieser überaus stürmischen Geschichtsphase haben wir die traditionelle didaktische Methode, die vom Besonderen zum Allgemeinen übergeht, umkehren müssen. Bei einer Frage, von der kein Aspekt isoliert betrachtet werden kann, haben wir zunächst beweisen müssen, und zwar durch einen Gesamtüberblick, daß eine enge und zwangsläufige Beziehung die wirtschaftlichen und politischen Probleme, die soziale Strategie im Inneren Rußlands und die internationale Rolle, die die Kommunisten ihrer Revolution zuschreiben, untereinander verbindet. Bei dieser Gelegenheit haben wir ausführlich auf der Bedeutung der Fraktionskämpfe, die sich seit 1923 in der Führung der bolschewistischen Partei bemerkbar machten, bestehen müssen: es handelte sich nicht etwa um eine

Gegenüberstellung wirtschaftlicher Lösungen, von denen die einen sozialistisch waren, und die anderen nicht, sondern um Differenzen über die verschiedenen Weisen, in Erwartung der internationalen Revolution, die Macht zu behalten. Wir müssen noch genauer auf diesen Hauptpunkt zurückkommen, um zum Ursprung der Entwicklung der russischen Wirtschaft zurückzukehren, die zu dem heutigen Zustand geführt hat.

Es muß wiederholt werden, daß die bolschewistische Wirtschaftspolitik seit den ersten Jahren der Revolution von einem Widerspruch bedroht wird, der ihr auf lange Zeit hin Unheil bringen wird, und den alle Kommunisten Rußlands und der Welt – bis zur Stalinschen Wende – nur durch den internationalen Sieg des Sozialismus zu überwinden hoffen. Aber in Erwartung dieses Siegs – der übrigens problematisch wird – muß die russische Bevölkerung leben, müssen die Produktivkräfte des Landes so gut wie möglich in dem Zustand, in dem sie sich befinden, genutzt werden, d. h. auf der Ebene einer kleinbürgerlichen Marktwirtschaft. Welche Devise wird von den Bolschewiki in diesem Fall ausgegeben? Die Ausrichtung aller Anstrengungen in der Produktion auf den Staatskapitalismus hin.

Warum "Kapitalismus"? Lenin erklärt es in seinem Text von April 1921: "Über die Naturalsteuer" (Ausgewählte Werke, Band 2, Dietz Verlag, Berlin 1959, Seite 831-867), dem wir alle Zitate dieses Artikels entnehmen: "Sozialismus ist undenkbar ohne großkapitalistische Technik, die auf dem neuesten Errungenschaften der modernen Wissenschaft beruht .. "(Seite 886). Tatsächlich gibt es keinen anderen "Weg zum Sozialismus" – natürlich auf rein wirtschaftlicher Ebene – als das Übergangsstadium der Akkumulation des Kapitals, das "normalerweise" der bürgerlichen Gesellschaft und nicht der Macht des Proletariats eigen ist. Aber da in Rußland die Bourgeoisie ihre historische Aufgabe nicht erfüllt hat, muß das Proletariat diese Bedingung sine qua non des Sozialismus übernehmen. Um später das Lohnsystem abschaffen zu können, muß man Millionen von Bauern, die in "verlorenen Landstrichen" dahinvegetieren, wo "zig Wersten ohne Straße das Dorf von der Eisenbahn trennen", in Lohnempfänger verwandeln. Um später den Warenaustausch aufheben zu können, muß man ihn zunächst in "all diesen Landstrecken, wo patriarchalische Zustände herrschen, Halbbarbarei und ausgesprochene Barbarei ", ein-

führen. Man muß auch die "Großindustrie" und die "moderne Technik" fördern, indem man die "patriarchalischen Zustände, die Trägheit", die das Kennzeichen des gesellschaftlichen Lebens in den ungeheuren russischen Landstrichen darstellen, angreift.

Die Verwirklichung dieser erdrückenden Aufgabe hat für Lenin und für alle Marxisten, die diesen Namen verdienen, niemals eine sozialistische Verwirklichung, sondern kurz und gut Kapitalismus bedeutet. Trotz der gelehrigen Professoren, die die bewußten und verbrecherischen Entstellungen des Stalinismus in Gelehrtenblödsinn verwandeln, "erbaut" der Sozialismus sich nicht in Werken aus Beton und aus Stahl, die für das Funktionieren der modernen Produktivkräfte unentbehrlich sind: der Sozialismus ist die Befreiung dieser bereits vorhandenen Kräfte, er ist die Zerstörung der Hindernisse, die überholte Produktionsverhältnisse ihnen in den Weg stellen.

Das Drama der Oktoberrevolution besteht darin, daß das russische Proletariat im Gegensatz zum Westlichen Proletariat, wenn es an die Macht gekommen wäre, nicht eine einzige Serie von Fesseln zu zerbrechen hat, sondern zwei, und daß die Fessel, die die bürgerlichen Produktionsbeziehungen darstellen, zwar auf internationaler und historischer Ebene überholt sind, auf der russischen aber noch nötig, sogar unentbehrlich.

"Der Kapitalismus", schreibt Lenin, "ist ein Übel gegenüber dem Sozialismus. Der Kapitalismus ist etwas Gutes im Vergleich zum Mittelalter, im Vergleich zur Kleinproduktion, im Vergleich zum Bürokratismus, den die Zersplitterung der Kleinproduzenten hervorbringt. Weil wir nicht in der Lage sind, den sofortigen Übergang von der Kleinproduktion zum Sozialismus zu verwirklichen, ist der Kapitalismus gewissermaßen unvermeidlich als natürliche Konsequenz der Kleinproduktion und des Warenaustauschs: wir müssen also den Kapitalismus benutzen (besonders indem wir ihn auf den Staatskapitalismus hin orientieren) als Zwischenglied, das von der Kleinproduktion zum Sozialismus führt; wir müssen ihn als **MITTEL, WEG, VERFAHREN, ART UND WEISE** benutzen, der es erlaubt, die Produktivkräfte zu vermehren". (Hervorhebungen von uns, Anm. d. Hrsg.).

Das größte Verbrechen Stalins dem Proletariat gegenüber, ein noch größeres Verbrechen, als Revolutionäre hingesch-

lachtet zu haben, die russischen Arbeiter einer namenlosen Sklaverei und die Arbeiter im Westen ihrer "demokratischen" Bourgeoisie unterworfen zu haben, ist die Tatsache, daß er aus dem Mittel, das von Lenin hingewiesen wurde, einen Zweck gemacht hat; daß er einen "geschichtlichen Vorgang" in ein Endstadium verwandelt hat und den Sozialismus völlig dem Kapitalismus angeglichen hat, indem er so viel Verwirrung gestiftet hat, daß für die Schwachköpfe und Halunken, die Lenin beweihräuchern, indem sie gleichzeitig seine Lehren in den Wind schlagen, die Aufgabe des Sozialismus Punkt für Punkt die Akkumulation des Kapitals geworden ist!

Aber warum ist in der Perspektive, die Lenin für Rußland aufgestellt hat, die Rede von Staatskapitalismus? Weil der Sozialismus, wenn er schon ohne vorherige kapitalistische Entwicklung nicht realisierbar ist, es ebensowenig ist ohne "die Herrschaft des Proletariats im Staate". Der Staat, der aus der Oktoberrevolution hervorgegangen ist, ist proletarisch; d. h. daß er aus einer Revolution hervorgegangen ist, die vom Proletariat geführt wird, daß er von einer Partei geführt wird, die aus dem Proletariat hervorgegangen ist und mit der spezifischen Doktrin eben dieses Proletariats bewaffnet ist. Das alles auf politischer Ebene. Aber inwiefern ist dieser Staat auf wirtschaftlicher Ebene sozialistisch? Lenin sagt klar, wie es damit steht: "Kein einziger Kommunist hat wohl bestritten, daß der Ausdruck 'sozialistische Sowjetrepublik' bedeutet, daß die Sowjetmacht entschlossen ist, den Übergang zum Sozialismus zu verwirklichen, keineswegs aber, daß die gegebenen ökonomischen Zustände als sozialistisch anerkannt werden" (Seite 882).

Lenin, der in diesem Text häufig den Ausdruck "Übergang" gebraucht, legt Wert darauf, zu definieren, welchen Weg Rußland einschlagen muß, um von seinem zeitgenössischen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustand zum Sozialismus zu gelangen: "Was zur gegenwärtigen Stunde in Rußland vorherrscht ist gerade der kleinbürgerliche Kapitalismus, von dem EIN UND DERSELBE WEG sowohl zum Kapitalismus als auch zum Sozialismus führt: dieser Weg führt über EIN UND DIESELBE Zwischenstation, nämlich die Aufsicht und Kontrolle über die Produktion und die Verteilung der Produkte auf nationaler Ebene". Und Lenin insistiert: "Es ist unmöglich, fortzuschreiten, herauszufinden

aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage in Rußland, ohne durch das hindurchzugehen, was der Staatskapitalismus und der Sozialismus gemein haben (allgemeine Aufsicht und Kontrolle)" (Seite 887).

Lenins Gedanke ist klar, selbst wenn man ihn in der Folgezeit unverschämterweise verfälscht hat: der Weg, den Rußland beschreiten muß, um zum Sozialismus zu gelangen, ist zwangsläufig vorherbestimmt durch den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustand dieses Landes nach der Revolution. Nur die politische Beschaffenheit des Staates, weil dieser Staat proletarisch ist, garantiert, daß man nicht am Weg stehen bleiben wird, daß man nicht Halt macht an einer der "Zwischenstationen", die "Kleinhandelsproduktion", "Privatkapitalismus", "Staatskapitalismus" heißen, sondern daß man im Gegenteil in vollem Tempo auf diejenige zusteuert, die, zwar noch in der Ferne, mit den flammenden Buchstaben Sozialismus leuchtet. Aber dieses nur – man muß es bis zum Überdruß wiederholen – unter der unabdingbaren Voraussetzung, daß der internationale Sieg des Proletariats in allen großen Zentren der Welt bricht und der "Lokomotive" der russischen Revolution freie Fahrt auf der ganzen Strecke gibt!

Wenn diese klare Perspektive heute unter unentwirrbaren Irrtümern verborgen liegt, so ist das wahrscheinlich in erster Linie auf die schamlosen Entstellungen des Stalinismus zurückzuführen. Aber es liegt auch am Lauf der geschichtlichen Entwicklung, die Niederlage auf Niederlage des Proletariats, Ablehnung auf Ablehnung seiner Partei zu verzeichnen hat: das allgemeine Zurückfluten der proletarischen Bewegung, das auf allen Gebieten zu beobachten war, hat am meisten Verwüstungen auf dem Gebiet der Einsicht, die das Proletariat in seine eigene Geschichte haben kann, angerichtet. Man findet den unmittelbaren Beweis dafür in der Tatsache, daß die Oktoberrevolution entstellt worden ist, und zwar nicht nur durch die Stalinisten, sondern auch durch die Mehrzahl der Antistalinisten.

Das ist namentlich der Fall für den "radikalistischen" Standpunkt, nach dem der Mißerfolg der Revolution der "leninistischen" Konzeption vom Staatskapitalismus zuzuschreiben sei.

Wir werden später zeigen, daß dieses Argument vor einer unbestreitbaren Wirklichkeit zusammenbricht: der Stalin-

ismus hat noch nicht einmal diese Stufe der Wirtschaft erreicht, die nach Lenin nur ein "Schritt nach vorne" darstellte. Das ist der sichere Beweis dafür, daß man ihre angebliche Verwirklichung nicht mit dem Triumph der stalinistischen Konterrevolution identifizieren kann. Indem sich diese der Bremshebel der "Lokomotive der Geschichte" bemächtigt hat, hat sie sie in eine keuchende Maschine verwandelt, die, nachdem sie zaghaft ein Stück auf den Staatskapitalismus zugefahren ist, sich damit zufrieden gibt, zwischen den "Zwischenstationen", die ihn von der Kleinproduktion trennen und unter denen sich die Lieblings"depots", von den tüchtigen Mechanikern des "Sozialismus in einem einzigen Land" ausgewählt, befinden, hin und her zu pendeln.

Zahlreiche Antistalinisten, die über keine anderen Kriterien als die der "Demokratie", der "politischen Moral" oder der "besten Organisationsform" verfügen, verdammen Lenins Lehre, weil er nach ihrer Meinung Sozialismus und Staatskapitalismus einander angleicht. Das ist eine Abirrung, die den meisten Kritikern von rechts und von Links bei der russischen Revolution gemeinsam ist. Wie wir oben gesehen haben, ist sich bei Lenin die Formel vom Staatskapitalismus nur deshalb geboten, um eine mehr als ungenügende Entwicklung des Kapitalismus schlichtweg zu ergänzen. Es handelt sich hier um ein Ziel, das den "russischen Bedingungen" streng untergeordnet ist und den Bedingungen für die proletarische Revolution in den entwickelten Ländern absolut unangemessen ist, wo sofort die ersten sozialistischen Maßnahmen getroffen werden, insbesondere die sofortige Abschaffung des Lohnsystems. Was in der Oktoberrevolution international ist, ist ihre wesentliche politische Linie: die allgemeine Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats. Alles was russische Wirtschaftsprobleme angeht, befindet sich weit unter dem Sozialismus.

Die spitzfindigen "Extremisten", die das, was nur ein vorübergehendes Ziel in der proletarischen Steuerung einer rückständigen Wirtschaft war, in ein Prinzip, in eine Doktrinfrage verwandeln, verfallen - allerdings gutgläubig dem gleichen Irrtum, der es dem Stalinismus erlaubt hat, als Sieger aus der internationalen Arbeiterbewegung hervorzugehen.

VI. SOZIALISMUS UND KLEINPRODUKTION

Wie wir bereits gesehen haben, lief für Lenin und die Bolschewiki der "Weg zum Sozialismus" in Rußland in anscheinend paradoxer Weise über den Staatskapitalismus. Seit langem hat sich ein gewisser Extremismus dieser Formel bemächtigt, um daraus zu schliessen, daß für Lenin der Sozialismus sich auf den Staatskapitalismus beschränke und daß diese Auffassung dem Stalinismus den Weg gebahnt habe. Zur Widerlegung dieser These sind einige unentbehrliche Klarstellungen über die Entwicklung der russischen Wirtschaft seit der Oktoberrevolution erforderlich; wir werden uns bemühen, deren Wesenzüge hervorzuheben.

Zunächst ist es notwendig, darauf hinzuweisen, was genau in diesem Bereich die politische Erscheinung bedeutet, die wir als "stalinistische Konterrevolution" bezeichnet haben und die etliche Schwierigkeiten und Widersprüche aufweist, was wir keineswegs verhehlen. Wenn wir z.B. einerseits behaupten, ohne die Hilfe der internationalen Revolution blieb der russischen Wirtschaft nichts anderes als nach einer kapitalistischen Entwicklung zu streben, und andererseits sagen, daß dieser Kapitalismus Werk des Stalinismus ist, so erwartet uns eine heikle Bemerkung: worin unterscheidet sich die Wirtschaftspolitik Lenins von der Stalins, und mit welchem Recht kann man von einer Konterrevolution reden, wenn diese das Werk der von ihr geschlagenen politischen Kräfte fortsetzt?

Auf diesen Einwand haben wir auch bereits geantwortet: die vom Zarismus befreite russische Wirtschaft strebte aufgrund einer unvermeidlichen Notwendigkeit zum Kapitalismus, und die Bolschewiki hatten keineswegs die Absicht, das Kapital auf jenem Terrain anzugreifen, sondern auf internationaler Ebene und in jenen Ländern, wo seine Produktionsverhältnisse durch eine siegreiche Revolution sofort zerstört werden konnten. Dennoch bleibt noch festzulegen, was die stalinistische Konterrevolution für die Richtung darstellt, die sie der gesamten geschichtlichen Entwicklung der modernen russischen Gesellschaft gab: es geht nicht nur darum, daß sie jeder wenn auch noch so entfernten Aussicht auf den Sozialismus einen Endpunkt gesetzt hat, sondern mehr noch, daß sie einen Weg kapitalistischer Ausdehnung darstellt, welcher weit davon entfernt ist, der radikalste und triebkräftigste zu sein.

Vor allem soll klar sein, daß jede Konterrevolution politisch ist, d. h. sie drückt sich durch einen Wechsel der an der Macht befindlichen Klasse aus, und nicht durch eine Stilllegung der Entwicklung der Produktivkräfte, was ein Rückwärtsschreiten der Zivilisation bedeuten würde, und wovon uns die moderne Geschichte kein einziges Beispiel bietet. So hat die Restauration 1815 in den Ländern Europas die Aristokratie wieder an die Macht gebracht, von der die Revolution von 1789 sie verjagt hatte; sie hat jedoch nicht die durch diese Revolution hergerufene Ausbreitung des Kapitalismus angehalten. Mit anderen Worten, sie hat die Adligen in Bankiers oder Großgrundbesitzer verwandelt, aber nicht die Bourgeois wieder zu Leibeigenen gemacht!

In gleicher Weise wich der Stalinismus trotz seiner Sabotage der internationalen Revolution nicht vor den durch den Sturz des Zarentums erreichten Ergebnissen: Verallgemeinerung der Warenproduktion, Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft. Ebenso ist es wahr, daß die Konterrevolution nicht den gefallenen Klassen die Macht wiedergegeben hat – und das ist der letzte, jedoch nicht der geringste der Einwände, auf die wir antworten müssen. Für den Augenblick beschränken wir unsere Widerlegung auf folgende Bemerkung: die Krise des Kolonialismus dieser letzten zwei Jahrzehnte hat bestätigt, daß – dank der Kampfunfähigkeit des Weltproletariats – aus allen in rückständigen oder halb-feudalen Ländern erfolgten Revolutionen der Kapitalismus hervorgegangen ist (selbst bei Abwesenheit einer "physischen" bürgerlichen Klasse), da der Staat in seiner Funktion als Wirtschaftsagent kapitalische Produktionsverhältnisse errichtet oder erhält.

Die Kenntnis der determinierenden Rolle als "Bindeglied", die der Staat zwischen zwei aufeinanderfolgenden Produktionsweisen spielt, ist unerlässlich, um ebenso gut die Funktion zu verstehen, die Lenin dem Staat in der Oktoberrevolution zugeteilt hatte, wie auch um blosszustellen, welche Funktion er unter Stalin dann effektiv erfüllte. Nach der marxistischen Auffassung ist der Staat ein Zwangsinstrument im Dienste der herrschenden Klasse, welches die einer bestimmten Produktionsweise entsprechende gesellschaftliche Ordnung garantiert. Diese Definition hat auch für den proletarischen Staat Gültigkeit, wohlgemerkt, wenn man davon absieht, daß er einerseits die Herrschaft der ausgebeuteten Klassen über die Ausbeuterklassen darstellt und nicht umgekehrt, und daß er andererseits dazu bestimmt

ist, abzusterben, zusammen mit dem Verschwinden der Produktionsverhältnisse, deren Abschaffung er anstrebt. Auf diesem letzten Gebiet kann der proletarische Staat, wie alle anderen, nur mit zwei Mitteln eingreifen: erlauben oder verbieten.

Wir haben gesehen, daß die russische Revolution aufgrund ihres doppelten, antifeudalen und antikapitalistischen Charakters wohl die ihrer ersten Phase entsprechende politische Etappe "überspringen", sich jedoch nicht der Verwirklichung ihres ökonomischen Ziels entziehen konnte: sie zerstörte und machte jede auf der Akkumulation des Kapitals beruhende Klassenherrschaft unmöglich, sie konnte jedoch nicht überleben, ohne diese Akkumulation zu dulden und sogar zu fördern. Ihr proletarischer Charakter war also vielmehr potentiell als reell; ihr Sozialismus war vielmehr Absicht und Zielsetzung als materielle Möglichkeit.

Unter diesen Bedingungen und nachdem die Niederlage der kommunistischen Revolution in Europa unzweifelhaft war, auf welche Tatsachen konnte man sich stützen, um die "Schwelle" festzulegen, nach welcher der Staat aufhört, jegliche Beziehung zur revolutionären Funktion des Proletariats zu haben? Auf politischer Ebene ist es sehr leicht diese Schwelle festzulegen: sie wurde übertreten, als der Stalinismus offen auf die Bedingung der Zukunft des russischen Sozialismus auf die internationale Revolution verzichtete. Aber auf ökonomischer und sozialer Ebene kann man den einzigen soliden Maßstab von der Funktion des Staates ableiten, wie sie oben gezeigt wurde: der sowjetische Staat hat aufgehört, proletarisch zu sein, sobald er sich der Möglichkeit beraubte, die ökonomischen und sozialen Übergangsformen zu verbieten, die zu erlauben er gezwungen gewesen war.

Diese Machtlosigkeit offenbart sich auf juristischer Ebene erst mit der Verfassung von 1936 – die durch die Einführung der demokratischen Gleichheit zwischen Arbeitern und Bauern in Wirklichkeit die Unterwerfung des Proletariats unter die gewaltigen russischen Bauernmassen darstellte – während sie sich auf wirtschaftlicher und sozialer Ebene in erster Linie durch die im Bereich der Agrarstrukturen stattgefundene große Wende verwirklicht. Die stalinistische, durch die ganze internationale Intelligentsia unterstützte Propaganda behauptet, die "Kollektivierung" und die "Entkulakisierung" der dreißiger Jahre habe die zweite der beiden russischen Revolutionen ver-

wirklicht, die im Oktober 1917 enthaltene kommunistische Revolution. Diese großmaulige Prahlerei – die nur durch eine vollständige Entartung aller marxistischen Kriterien ermöglicht wurde – bricht vor folgender Feststellung zusammen: die Organisierung der Agrarproduktion, die das moderne Rußland wie eine Bleikugel am Fusse mitschleppt, hat nicht nur kein sozialistisches Niveau erreicht, sondern sie hinkt eine ganze Stufe hinter der Landwirtschaft der entwickelten kapitalistischen Länder nach. Es würde genügen, um das zu erläutern, an die endemische Knappheit an Lebensmitteln in Rußland zu erinnern und an die noch heute unumgängliche Notwendigkeit, Getreide in einem Land einzuführen, das einst eines der größten Getreideproduzenten der Welt war.

Gegen die weitverbreitete "extremistische" Meinung, die Niederlage des Sozialismus in Rußland sei auf die Einführung eines ungeheuren Staatskapitalismus zurückzuführen, muß man die Produktionsform unterstreichen, vor welcher letzten Endes die proletarische Macht in diesem Land kapituliert hat. Es genügt, sich auf Lenin zu berufen und festzustellen, wen er als "Feind Nr. 1 des Sozialismus" in seinen Reden und Schriften pausenlos bezeichnete, und festzustellen, wie dieser Feind allen in der UdSSR eingeführten Reformen und Veränderungen standhielt. In dem von uns bereits zitierten Text ("Über die Naturalsteuer") zählt Lenin die fünf Formen der russischen Wirtschaft auf:

1. die Naturalwirtschaft (d. h. die kleine, fast ausschließlich von den Produzenten selbst verbrauchte Familienproduktion);
2. die kleine Warenproduktion ("der alle Getreide-verkaufenden Bauern angehören");
3. der Privatkapitalismus (dessen Wiedergeburt auf die N. E. P. zurückkreicht);
4. der Staatskapitalismus (d. h. das Getreidemonopol und die Einziehung aller Produkte, die die proletarische Macht unter tausend Schwierigkeiten zu verwirklichen anstrebt);
5. der Sozialismus: über diesen Punkt drück sich Lenin mit sehr großer Klarheit aus; er ist nichts – sagt er

als eine "juristische Möglichkeit" des proletarischen Staates. Eine Möglichkeit, die nur dann zu einer unmittelbaren Wirklichkeit hätte werden können, wenn die russische Revolution die historischen Ergebnisse eines "totalen Imperialismus" geerbt hätte, eines "Systems, in dem alles dem Finanzkapital unterworfen wäre" und in welchem "nur noch die Spitze zu beseitigen und der Rest in die Hände des Proletariats zu übergeben bliebe".

Das war offensichtlich nicht der Fall Rußlands, und es ist aus diesem Grund, daß in der obigen Tabelle Lenins der aufgenommene Kampf sich nicht zwischen dem tendenziellen Staatskapitalismus und dem Sozialismus entfaltete, der nur als reine "juristische Möglichkeit" bestand, die politisch durch die Natur der Partei an der Macht eine Grundlage hatte, aber nicht in der Wirtschaft, wo die kleine Produktion noch herrschte. "Es ist im Gegenteil - unterstreicht Lenin - die kleine Bourgeoisie und der Privatkapitalismus (d. h. die Formen 2 und 3), die konzertiert zusammen gegen den Staatskapitalismus und den Sozialismus kämpfen".

Man kann heute die Ergebnisse des Ausgangs dieses Kampfes an dem Spektakel der heutigen russischen Landwirtschaft messen, die weit davon entfernt, die kleine Produktion abgeschafft zu haben, sie im Gegenteil unter dem falschen "kollektivistischen" Anschein der Kolchose verewigt hat. Wir werden in einem weiteren Kapitel den wirtschaftlichen Inhalt und den sozialen Einfluss eines Typs von Genossenschaft analysieren, der sich von denen in den kapitalistischen Ländern des Westens kaum unterscheidet. Wir möchten hier nur unterstreichen, daß die Partei des russischen Proletariats keineswegs dem Antreten von "neuen Formen" unterlag, die der Marxismus "nicht vorausgesehen hätte", vor einem riesigen Terminhaufen von Bürokraten, den die Arbeiterklasse vorher in sich gedeihen liess. Sie wurde nur von den sozialen und historischen Bedingungen Rußlands besiegt, von denen sie wußte, daß sie ihrer nur mit Hilfe der europäischen kommunistischen Revolution Herr werden konnte.

Die übelste der stalinistischen Verfälschungen besteht in der Behauptung, daß unter jenen Bedingungen der Sozialismus "gebaut" worden sei. Dieser Betrug wurde von Lenin schon zur Zeit der N. E. P. entlarvt: "Die kommunistische

Gesellschaft mit den Händen der Kommunisten aufbauen zu wollen, ist die kindischste Idee, die man je hatte; die Kommunisten sind nichts als ein Tropfen Wasser in einem Volks-Ozean ...". Es geht darum - führt er fort - "ihn mit den Händen anderer zu verwirklichen", indem man den nicht-proletarischen Klassen erlaubt, ihre Produktionstechnik zu modernisieren, sich die Benutzung moderner Maschinen anzueignen, d. h. in einem Wort, die Bedingungen des Sozialismus und nicht den Sozialismus selbst zu verwirklichen; und diese Bedingungen haben keinen anderen Namen als Kapitalismus !

Entwicklung des Kapitalismus bedeutet Abschaffung der kleinen Produktion. Die russischen Kommunisten haben dies auf die kommunistische Weise versucht und nicht auf die bürgerliche, d. h. sie versuchten, die Existenz und die Arbeitsfähigkeit des Parzellenbauern zu retten, indem sie ihn von seinem lächerlichen "Eigentum", dieser noch größeren Sklaverei als der Leibeigenschaft, wegrissen. Das waren die "Landkommunen", wo die Bolschewiki sich anstrebten, die Bauern auf der Grundlage eines kollektiven Ausbeutung und Verteilung zu gruppieren, ohne individuelles Eigentum, ohne Lohnarbeit ... Sie scheiterten daran, so wie später der Weg Bucharins scheiterte, der seine Hoffnung auf ein Wachstum des Betriebskapitals des mittleren Bauern gesetzt hatte.(1)

Die "Lösung", die sich durchsetzte, war diejenige Stalins: die Zwangskollektivierung. Die furchtbarste, die barbarischste, die reaktionärste, die man sich vorstellen kann. Furchtbar, weil durch unbeschreibliche Gewalttätigkeiten in die Wege geleitet. Die barbarischste, weil von der Zerstörung unermeßlichen Reichtums begleitet, namentlich der Vernichtung des Viehbestandes, worunter selbst nach 40 Jahren das heutige Rußland noch leidet. Die reaktionärste, weil sie den Kleinproduzenten - im Gegensatz zum westlichen Kapitalismus, der ihn abschafft - in einem vom Standpunkt des Ertrags unzureichenden und vom ideologischen Standpunkt rückschrittlichen System stabilisiert. Der Kolchosbauer, der zum traditionellen Egoismus des Bauern die Habsucht des Bodenarbeiters dazuhäuft, ist zum Bild des Triumphs des Bauerntums über das Proletariat, zur Verkörperung der Prahlerei des "Sozialismus in einem einzigen Land" geworden.

(1) Selbst die NEP konnte weder vermeiden, daß die Flaute der landwirtschaftlichen Produktion anhielt - in einem Sektor, wo die Zahl der Kleinbetriebe unglaublich zugenommen hatte - noch, daß in der Folge die "Schere" sich immer weiter öffnete, d. h. der Abstand zwischen den dauernd steigenden Preisen der Industrieprodukte und den sinkenden Preisen der Agrarprodukte. Demnach mußte das Ziel sein, in der Industrie den Privatkapitalismus und auf dem Land die Kleinproduktion zu überwinden.

Bekannt sind die zu Unrecht "Links-" und "Rechts-" genannten "Lösungen" in den Auseinandersetzungen um die Wirtschaft in den Jahren 1923-1928. Die "Linke" um Trotski verlangte die Industrialisierung und die Ausdehnung der staatlichen Kollektivbetriebe auf dem Lande, und Preobragensky theorisiert 1925 die "ursprüngliche sozialistische Akkumulation" mittels der Ausbeutung der Bauern, der Kürzung der Löhne und Einkünfte der Privatindustrie zugunsten des "sozialistischen Monopols". Wogegen Bucharin, Theoretiker der "Rechten", erwidert, daß das Schema des "sozialistischen Monopols" vor allem zu einem ungeheuren Aufblähen des Staatsapparates, anstatt zu dessen Schrumpfen, führen würde, und daß es keineswegs das Problem löse, die nötigen Massen Kapital für die Großindustrie zu beschaffen. Eine ursprüngliche Akkumulation entstehe in den landwirtschaftlichen Betrieben. Daher das Schema, den "staatlichen Pächtern" auf dem Lande zu gestatten, Arbeitskräfte aufzunehmen, und so mit ihrem Betriebskapital und mit den Lohnarbeitern auf dem selben Boden - staatlichen Eigentums - eine größere Menge Produkte zu erzeugen, wovon sie dem Staat dementsprechende Abgaben bezahlen müßen. Die Parole Bucharins "Bauern bereichert euch" bedeutete eben folgendes: wir öffnen euch die Tore des staatlichen Bodens: bereichert euch mit dem Kapital aus den landwirtschaftlichen Betrieben, und umso früher wird der Moment kommen, wo wir euch alles enteignen werden, was ihr akkumuliert habt, und so auch auf dem Lande zur vierten Stufe übergehen, dem Staatskapitalismus.

VII. DER FALSCHER KOLCHOSEN-"KOMMUNISMUS"

Dieser Kompromiß ist nicht auf den im Kopf eines genialen Chefs aufgereiften Gedanken zurückzuführen, so wie es die kriecherischen Diener Stalins in allen Ländern lobpreisen; sondern auf die despotischen Bedürfnisse bestimmter politischen und wirtschaftlichen Bedingungen, die man nicht analysieren kann, ohne auf die bereits erwähnte Auseinandersetzung über die Agrarfrage innerhalb der bolschewistischen Partei zurückzukommen. Man wird sich daran erinnern, daß die Linke um Trotzki der industriellen Entwicklung als Vorbedingung zur Sanierung der Landwirtschaft den Vorrang gab, während die Rechte um Bucharin auf die Akkumulation des Kapitals durch die ländlichen Mittelklassen zielte.

Bei dieser Debatte muß man sich den grundlegenden Unterschied vor Augen halten, der zwischen den Bestrebungen der Linken und der Rechten der Partei einerseits und des stalinschen Zentrums andererseits zu Tage trat. Dieses letztere machte sich kaum Sorgen um die Richtigkeit der beiden entgegengesetzten Thesen; als politischer Ausdruck des russischen Nationalstaates kam es ihm darauf an, den letzten internationalistischen Flügel der Partei unerbittlich auszurotten. Der Stalinismus handelte bereits auf seinem spezifischen Boden: Verlassen des Kampfs um die Weltrevolution, Stabilisierung und Festigung der bestehenden Strukturen, Verwandlung des Zentrums der revolutionären Führung der Weltpartei in einen rein nationalen Staatsapparat. Noch waren sich weder Trotzki noch Bucharin der Absichten und Bestrebungen Stalins völlig bewußt, denn sie waren zu sehr um die Bedeutung der Lösung der sie trennenden Fragen besorgt, als daß sie der gemeinen Manöver des "Generalsekretärs" Rechnung trugen. Es gäbe aber keine mögliche Lösung, wenn die internationale Revolution keinen neuen Aufschwung finden würde, und in dieser Erwartung nahmen die respektiven Stellungen in den Augen ihrer leidenschaftlichen Verteidiger die Form eines "alles oder nichts" an, was sie zur Unnachgiebigkeit und nicht zur Versöhnung führte. In den Augen Trotzki, der nur in einer energischen Industrialisierung eine Rettung sah, erschien Bucharin, von Stalin verräterisch ausgenützt und verteidigt, als Fürsprecher der reichen Bauern. Für Bucharin hätte der Vorrang der Industrialisierung schwere bürokratische Folgen gehabt und in seinen Augen, wäre es

besser gewesen, die mit der Natur des proletarischen Staates unvereinbare Akkumulation einer Landbourgeoisie zu überlassen, deren man später Herr werden könnte. Die Erbitterung dieses Konflikts zwischen der Linken und der Rechten, die beide genauso leidenschaftlich darum kämpften, um die für die Diktatur des Proletariats am wenigsten ungünstige wirtschaftliche Grundlage zu erhalten, verschleierte ihnen die Gefahr, die der politischen Grundlage der Diktatur drohte, und die dem Zentrum entsprang, dessen konterrevolutionäre Gefahr sie unterschätzten.

Es war in der Tat mit einem politischen Ziel, daß Stalin die Lösung Bucharins unterstützte und ihn dadurch an die defätistische Formel des "Sozialismus in einem einzigen Land" band. Die Parole "Bauern, bereichert euch" hatte dagegen auf wirtschaftlicher Ebene keineswegs das von der Rechten erhoffte Ergebnis. Anstatt sein Betriebskapital zu vermehren, wie es Bucharin wünschte, machte sich der Mittelbauer borniert daran, seinen persönlichen Verbrauch zu verbessern. Die Getreideproduktion wurde wieder gefährdet, bis sich erneut das Gespenst der Hungersnot in den Städten abzeichnete.

Im Januar 1928 weist die im Vergleich zum Vorjahr um 25% gesunkene Getreideproduktion ein Defizit von 2 Millionen Tonnen auf. Die seit dem Ausschluß der Linken auf dem XV. Kongreß unbestrittene stalinsche Partei- und Staatsführung schickte als Reaktion darauf bewaffnete Korps in die Dörfer. Beschlagnahme der Vorräte und grausame Unterdrückung wechselten mit Bauernaufständen und dem Niedermetzeln der von der Partei aufs Land beordneten Arbeiter ab. Im April waren die Getreidevorräte recht und schlecht wiederhergestellt; das Zentralkomitee macht einen Rückzieher und verurteilt die "Ausschreitungen", die es selbst angeordnet hatte. Kann man behaupten, wie es die in allen Sprachen mit dem stalinistischen Imprimatur erschienenen Katechismen tun, daß es sich hier um eine sorgfältig durchdachte Maßnahme handelte? In Wirklichkeit handelte das Zentralkomitee unter dem Druck der Panik und eines groben Empirismus. Es verfügt über keine politische Linie, - schreibt Trotzki - nicht einmal über eine, die ein paar Monate, geschweige denn ein paar Jahre, umfaßt. Im July verbietet das Zentralkomitee jegliche Beschlagnahme von Getreide, dessen Preis inzwischen erhöht wurde, und

gleichzeitig löst es eine gewaltsame Offensive gegen den Kulaken aus, dessen Verteidigung es der Rechten vorwirft. Immer noch im Juli – nur wenige Monate vor der Zwangskollektivierung – greift Stalin diejenigen an, "die meinen, die individuelle Ausbeutung sei bereits am Ende ihrer Kräfte", und die, wie er behauptet, "nichts mit unserer Partei gemein haben"! Obwohl der erste, Ende 1929 gebilligte Fünfjahresplan nur 20% an Bodenkollektivierung vorsah, und dies erst für 1933, breitet sich die Kolchosidee innerhalb des Zentralkomitees mit dieser bombastischen Formulierung aus: "Einführung des Kommunismus in die Landwirtschaft".

Bereits ab April angegriffen, kapituliert Bucharin im November 1929 unter einer Lawine von Beschimpfungen, Verleumdungen und Drohungen reinsten stalinistischen Stils. Um die Nicht-Verantwortlichkeit der Partei zu beweisen, wird die Rechte zum Sündenbock des Scheiterns der bucharinschen Formel gemacht. Die Clique, die nie andere Entscheidungen traf als die der Unterdrückung, ging mit dem Ruhm daraus hervor, eine "Lösung" entdeckt zu haben, die nichts mit dem Sozialismus gemein hat: ein loser Haufen von Genossenschaften, die durch ihr Handeln in einem Marktsystem bald jeder staatlichen "Kontrolle und Einziehung" entkamen, und die die wirtschaftlichen Mängel der Kleinproduktion und die rückständige und reaktionäre Mentalität des Bauern wieder vereinigt.

Im Laufe der zweiten Hälfte von 1929 und während des ganzen darauffolgenden Jahres findet eine unbeschreibliche Entfaltung von Verwirrung, Willkür und Gewalt statt, was das Zentralkomitee "Entkulakisierung" und "Kollektivierung" nennt. Es wird wiederum deutlich, daß das politische Manöver die wirtschaftliche Initiative übertrumpft: vor der Drohung von Hungersnot und Unruhen ging es darum, den jahrhundert alten Hass der armen Bauern gegen den Mittelbauern abzulenken und somit einen schwierigen Engpaß für die Existenz des Staates selbst zu überwinden. Nichts war in Wirklichkeit bereit, um diese "Kollektivierung" zu verwirklichen: man verfügte über insgesamt 7.000 Traktoren, während Stalin selbst zugab, daß man 250.000 benötigt hätte! Um den kleinen Produzenten anzuspornen, den Kolchosen beizutreten, wird er übrigens davon freigestellt, einen Viehbeitrag mitzubringen: er verkauft also oder ißt das Vieh selber, das er besitzt! So erwiesen sich die ersten Ergebnisse dieser Maß-

nahmen als katastrophal und verursachten in gewissen Gebieten einen bewaffneten Widerstand der Bauern gegen die Funktionäre, die alles, bis zu den Schuhen und Brillen, "kollektivisierten"!

Im entscheidenden Moment der Frühjahrsaussaat sieht sich die Regierung vor der Drohung eines Bürgerkriegs genötigt, die "Übertreibungen" der Kollektivierung zu verurteilen und den Bauern zu genehmigen, die Kolchosen zu verlassen; was einen massenhaften Austritt zur Folge hat und die Gesamtzahl der Kolchosen um die Hälfte verringert. Wie Trotzki feststellt, läßt man "den Film der Kollektivierung rückwärts laufen". Um einen neuen massiven Eintritt der Bauern in die Kolchosen zu ermöglichen und Stalin zu erlauben, die Kollektivierung als Erfolg bezeichnen zu können, ist es notwendig, den Bauern erhebliche Zugeständnisse zu machen, die gesellschaftlich alles zunichte machen, was es in den Kolchosen an technisch "kollektivem" gibt. Bevor wir aber auf den Inhalt dieser Zugeständnisse näher eingehen, müssen wir den Grund der Kollektivierung selbst erklären.

Der gemeinsamen Meinung des Stalinismus und seiner Linken Gegner nach, sei die Kollektivierung eine notwendige Antwort der Sowjetmacht auf den Druck der reichen Landbourgeoisie (Kulaken) gewesen, deren Bedeutung, nach der Revolution unaufhörlich gewachsen sei. Die wenigen Zahlen, über die man verfügt, beweisen eher die Ausdehnung der kleinen und mittleren Landproduktion, deren Existenz die Entwicklung der Lohnarbeit auf dem Land, dieser unerläßlichen Bedingung zur allmählichen Beseitigung der kleinen Produktion, äußerst verlangsamte (1). Unter diesen Bedingungen erscheint die Kollektivierung nicht als eine "Wende des Stalinismus nach links", nicht als "sozialistische" Anwendung der Staatsbürokratie, sondern als

(1) Da wir aus Platzmangel nicht das nötige Beweismaterial aufführen können, verweisen wir den Leser auf unsere Broschüre "Bilan d'une révolution" (Bilanz einer Revolution), mit der Hoffnung, daß er, im Gegensatz zu den Schöngeistern, die die stalinistische Konterrevolution vermittelt demokratischer Gemeinplätze erklären, sich die Mühe nehmen wird, sich von der Wahrheit der Tatsachen zu überzeugen, die wir hier nur kurz aufzählen können.

das einzige Mittel, in der rückständigen Lage der russischen Landwirtschaft dem allgemeinen Wirtschaftslauf – unter der Wirkung einer schweren Krise – einen Antrieb in Richtung des Kapitalismus zu geben.

Man hat in der Tat guten Grund zu glauben, daß sich Stalin in dieses Abenteuer stürzte, weil die Erfolge der Getreidebeschlagnahme Anfang 1928, die günstigen Berichte über die Entwicklung der Genossenschaften, und vor allem die Überzeugung von der Widerstandslosigkeit des Bauerntums im allgemeinen ihn dazu ermutigt hatten.

Wie dem auch sei, der Determinismus der Tatsachen, wenn nicht der statistische Beweis, ist eindeutig: die "Kolchosform" hat sich in der sich aus dem unaufhaltsamen Abebben der internationalen Revolution ergebenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lage als die einzig mögliche erwiesen.

Jede politische Lösung tritt erst am Ende eines Prozesses auf, der diejenigen Lösungen zurückweist, denen die nötigen materiellen Bedingungen fehlten. Was für die revolutionären Lösungen gilt, ist genauso zutreffend für die Konterrevolution. Nach dem gewaltigen Kampf des russischen Proletariats konnte der Kapitalismus jenes Landes nicht mehr zur "unterentwickelten" Vasallenform wie zur Zarenzeit zurückkehren. Genausowenig konnte er durch den Sozialismus aufgehoben werden, da die internationale Revolution geschlagen war. Die Errichtung eines nationalen Kapitalismus als "Zwischenform", d. h. die Errichtung eines autonomen Akkumulationszentrums des Kapitals in Rußland war unter diesen Bedingungen nur durch die Kolchos-Stabilisierung, jener gewaltigen Kraft sozialer Konservierung möglich, die das russische Bauerntum darstellte.

Der spezifische Weg dessen, was man den "zweiten russischen Kapitalismus" nennen könnte, ist Ausdruck der vielseitigen Dialektik der sozialen Umwälzungen in der imperialistischen Phase: die kapitalistische Produktionsweise ist für die damalige russische Wirtschaft revolutionär, aber sie ist nur durch den Sieg der Konterrevolution auf der ganzen Welt möglich; die proletarische Beseitigung der russischen Bourgeoisie, welche ihre historische Aufgabe verfehlt hatte, schließt nichtsdestoweniger mit dem Triumph der bürgerlichen Produktionsweise ab! Man versteht, daß diese widersprüchigen Ereignisse,

welche eine ganze Generation von Revolutionären in tiefster Radlosigkeit stürzten, eine Erklärung äußerst schwierig machen. Umsomehr ist sie notwendig. Indessen kann man das Problem mit einer alten, lapidaren Formel Lenins aus der Zeit vor der Revolution 1917 zusammenfassen, welche die entscheidende Alternative für das moderne Rußland stellt: das Proletariat für die Revolution oder die Revolution für das Proletariat? Der Stalinismus ist im Grunde genommen die Verwirklichung der ersten Lösung auf Kosten der zweiten: Dank dem Blut des russischen Proletariats hat das moderne Rußland seinen Nationalstaat gegründet. Was bedeutet schon die physische Beseitigung der Klasse, der diese Aufgabe geschichtlich zugeteilt war: die Produktionsverhältnisse, die nach jahrzehntelangen Umwälzungen errichtet wurden, sind dieser Klasse eigen und garantieren ihr späteres Wiederauftreten.

Die soziale Form, die aus dem Kolchos entstand, verkörpert den langen historischen Übergang, der zu diesem Ergebnis notwendig war. Als Arbeiter eines Kollektiv-hofs ist der Kolchosarbeiter – der einen seiner geleisteten Arbeit proportionellen Produktanteil erhält – mit dem Lohnarbeiter der Industrie verwandt. Er wird jedoch erst am Ende einer neuen Entwicklung unvoraussehbarer Dauer vielleicht einen Lohnarbeiter werden, weil er dank seinem Stückchen Boden kein Reserveloser ist, sondern ein Besitzer von Produktionsmitteln, selbst wenn diese sich auf zwei oder drei Hektar Land, auf ein paar Stück Vieh und sein eigenes Haus beschränken. Unter diesem Gesichtspunkt kann man ihn mit seinem westlichen Gegenstück, dem Parcellenbauern, auf einen Nenner bringen. Aber im Gegensatz zu diesem letzteren, der durch Wucherer, Banken und Marktkonkurrenz ruiniert wird, kann er nicht enteignet werden: das Bißchen, was ihm gehört, wird vom Gesetz geschützt. Der Kolchosarbeiter ist also die Verkörperung des fortwährenden Kompromisses zwischen dem ex-proletarischen Staat und der Kleinproduktion.

Unerläßliche Bedingung für den Sozialismus ist die Konzentration des Kapitals. Die Einziehung der höchst zentralisierten Formen, wie Trusts, Kartelle, Monopole, durch das Proletariat, die durch die seit langem erfolgte Trennung zwischen Eigentum und Führung ermöglicht wird, wird im Fall der tausenden und tausenden Kleinst-kolchosbesitzern undenkbar, es sei denn, daß man einen langwierigen Umwand-

lungsprozeß voraussetzt. Nicht nur diese sozialistische Perspektive ist in Rußland ohne eine neue Revolution endgültig verspielt, sondern selbst die einfache kapitalistische Konzentration stößt gegen solche Schwierigkeiten, daß das heutige Rußland sie dadurch zu erreichen versucht, indem es den bereits von den entwickelten Ländern durchgemachten Prozeß von Anfang an durchläuft: das ist die Bedeutung der Wiedereinführung von Begriffen wie Konkurrenz, und Rentabilität, und die russische Führung rechnet wahrscheinlich damit, daß dadurch die nicht konkurrenzfähigen Kolchosen beseitigt und deren Mitglieder mit der Zeit in echte Lohnarbeiter verwandelt werden. Das ist eine Perspektive auf lange Sicht, deren bereits durchlaufenen Etappen man untersuchen kann.

Der ländliche "Kollektivismus" in Rußland ist folglich nicht sozialistisch, sondern genossenschaftlich. In den Gesetzen des Marktes und des Wertes der Arbeitskraft befangen, weist er alle Widersprüche der kapitalistischen Produktion auf, ohne dabei deren revolutionären Gärungsstoff - die Abschaffung des Kleinproduzenten - zu enthalten. Er hat jedoch dem russischen Nationalstaat erlaubt - fest auf sein "stabilisiertes" Bauerntum gestützt - um den Preis unzähliger Leiden seines Proletariats seine ursprüngliche Akkumulation zu realisieren und zu seinem einzigen Element eines modernen Kapitalismus zu gelangen: dem Staatsindustrialismus.

VIII. ALLE NACHTEILE EINER KAPITALISTISCHEN LANDWIRTSCHAFT OHNE DEREN VORTEILE

Der Sozialismus besteht vor allem in der Abschaffung der auf dem Wert beruhenden Tauschverhältnisse, in der Zerstörung der Grundkategorien des Wertes: Kapital, Lohn, Geld. Diese Kategorien garantiert die Kolchose im Rahmen der Umwandlung des ländlichen Kleinproduzenten, dessen soziale Lage sie festigt, da er seinerseits seine im genossenschaftlichen Betrieb geleistete Arbeit in Geld oder in verkäuflichen Produkten bezahlt bekommt, und andererseits eigenes Vieh und ein persönliches Stück Land ausbeutet, dessen Produkte ebenfalls auf dem Markt verkaufen kann. Weit davon entfernt, eine Art von "Sozialismus" zu sein, ähnelt die Kolchose also eher den sogenannten "Selbstverwaltungssystemen", die in gewissen unterentwickelten, politisch unabhängig gewordenen Ländern, im

Fahrwasser des russischen Beispiels von Bezeichnungsmißbrauch, die historische Übergangsrolle verschleiern, die solche Formen zwischen der archaischen dem Kapitalismus vorhergehenden Naturalproduktion und der vollen kapitalistischen Entwicklung einnehmen.

Nachdem wir die politische Gründe der russischen "Zwangskollektivierung" untersucht und hervorgehoben haben, wie die stalinistische Konterrevolution bei den riesigen Massen des sowjetischen Bauerntums ihre Stütze suchte, müssen wir nun zeigen, daß sich auf diesem Weg - einem verschlungenen, jedoch unzweideutigen Weg - ein authentischer nationaler Kapitalismus auf den Ruinen der Oktoberrevolution errichtet hat.

Die Person des Kolchosbauern spiegelt gut genug die wirtschaftliche und soziale Klemme einer Revolution wider, die innerhalb ihrer nationalen Grenzen nicht über das Stadium einer historisch bürgerlichen Umwandlung hinausgehen konnte. Eine durch das Verlassen der internationalen revolutionären Strategie notwendig gewordene Übergangsform hat die Kolchose jedoch seither nicht aufgehört, das Haupthindernis für eine rasche Entwicklung des Kapitalismus in Rußland darzustellen. Nicht daß dieses Hindernis ein unaufhaltbares Überleben eines "alten Kurses" in Richtung des Sozialismus darstellte, wie die Trotzlisten es trotz aller Dementis der Tatsachen weiter behaupten: es beweist im Gegenteil welches hohen Tribut das Proletariat der Geschichte zahlte, weil die Konterrevolution nach ihrem klaren Bruch mit der Perspektive des Sozialismus nicht einmal die Gegenleistung bot, wenigstens die radikalsten wirtschaftlichen und sozialen Vorbedingungen dafür zu schaffen.

Mit der Enthüllung wirtschaftlicher Rückstände und Schwierigkeiten des heutigen Rußlands, woraus die westlichen Ökonomen und Politiker einen "Bankrott des Kommunismus" ableiten zu können glauben, möchten wir im Gegenteil deren wahrhaftige Gründe feststellen, indem wir nicht nur die Lügen des Stalinismus und die Illusionen derjenigen aufdecken, die die These des Überlebens von "sozialistischen Errungenschaften" in Rußland vertreten, sondern auch die Kritiken, die Lenin vorwerfen, in unvorsichtiger Weise den Weg des Staatskapitalismus eingeschlagen zu haben. So wie die Kolchose keine "sozialistische Errungenschaft" ist, genausowenig ist sie dieser letzteren Kategorie zugehörig. Ihre Nutzniesser sind Bauern,

die mit einer Bodenparzelle und einer bestimmten Anzahl Vieh (wenn sie über keines verfügten, sorgte der Staat dafür) zum kollektiven Bestand beigetragen haben. Der Kolchosbauer nimmt an der kollektiven Verwertung aller nunmehr vereinten Parzellen und der so gebildeten Herden teil, erhält vom Produkt dieser Verwertung einen der Anzahl der von ihm geleisteten Arbeitstage proportionellen Anteil, während er zusätzlich noch über ein Stück Boden und Vieh verfügt, deren Produkte er nach eigenem Gutdünken verwendet.

Durch seine Lage wie durch seine soziale Psychologie, ist der Kolchosbauer dem Sozialismus genauso fremd wie der amerikanische Farmer oder der Weingärtner einer Genossenschaft in Südfrankreich. Die Art, wie seine Arbeit auf dem Kollektivhof bezahlt wird, macht ihn mit dem Lohnarbeiter verwandt, jedoch auch mit dem Kleinaktionär der kapitalistischen Länder, da er gleicherweise einen Teil des Profits des Unternehmens erhält. Die Verfügung über sein winziges Vermögen verleiht ihm hingegen eine dem westlichen Parzellenbauern identische Position. Die Figur in der russischen Bauerngesellschaft, die dem Proletarier der kapitalistischen Länder des Westens am nächsten steht, und folglich die Möglichkeit hat, sich als solcher zu verhalten, ist der Sowchosenarbeiter. Die Sowchose, oder staatliches Unternehmen, stellt jedoch nur einen schwachen Teil in der russischen Agrarproduktion dar.

Von welchem Gesichtspunkt man die Kolchose auch betrachtet, sie ist der reaktionärste soziale und wirtschaftliche Faktor der sowjetischen Gesellschaft. Nicht nur wegen der konservativen Psychologie seiner Mitglieder, sondern auch durch das Gewicht, das sie für die einzige moderne Klasse darstellt: das Proletariat. Man kann sich leicht vorstellen, wie der ländliche Kleinproduzent in Russland, durch den Kolchos vor Hunger und Enteignung gerettet, zur Zeit des letzten Weltkriegs sein Blut nicht sparte, um zugleich mit dem Geschick des Stalin'schen Staates die Überlebens- und Sicherheitsgarantien zu verteidigen, die dieser Staat ihm gewährte. Man muss jedoch die russische Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur in ihrem Ganzen betrachten, um zu verstehen, daß er dieses Überleben und diese Stabilität im Grunde genommen der Überausbeutung des Proletariats zu verdanken hat. Die mittelmäßig gute soziale Lage auf dem Land darf jedoch nicht täuschen: nebst der Zuspitzung der allgemein-kapitalistischen Verzerrungen der russischen Produktionsverhältnisse, stellt das Kolchosensystem außerdem das hauptsächlichste Hindernis für

eine allgemeine Hebung des Lebensstandards dar.

Anfänglich eine unumgängliche Folge der politischen Strategie des Stalinismus, die das Schicksal des russischen Staates vom Schicksal des internationalen Proletariats lostrennte, wurde dann die Kolchoseform mit der Zeit beinahe unausrottbar, in dem Maße, daß sie nur dann abgeschafft werden kann was die heutigen sowjetischen Führer nur allzugern machen würden – wenn die Konkurrenz einer Form mit höherer Produktivität auftritt, was (abgesehen von einem allgemeinen Umsturz) noch weit entfernt zu sein scheint. Einige Zahlen genügen, um sich darüber klar zu werden: der durchschnittliche Getreideertrag, der trotz einer Steigerung (von 1913 bis 1956: 25% gegen die ca. 30% in den Vereinigten Staaten und Canada) bekanntlich ungenügend ist im Vergleich zum Bevölkerungszuwachs; der noch hohe Prozentsatz an Landbevölkerung, typischer Beweis der schwachen landwirtschaftlichen Produktion (42% gegen 12% in den Vereinigten Staaten und 28% in Frankreich); die furchtbare Lage des Viehbestandes, der, mit Ausnahme einer spektakulären Zunahme der Schweinezucht (+ 63%), was die Rinder und Kühe anbelangt, im Vergleich zu 1913 um ca. 20% abgenommen hat.

Diese Mängel des Kolchossystems liegen nicht in den Unzulänglichkeiten seiner Produktion, sondern auch und immer mehr daran, in welche Richtung es geht: seitdem der russische Staat begonnen hat, den Kolchosen die Traktoren zu verkaufen, die er ihnen vorher nur zum Gebrauch vermietete, hat er das einzige Druckmittel verloren, das er ihnen gegenüber besaß, um sie zur Produktion der notwendigen Nahrungsmittel zu zwingen, für die er – vor der berühmten Reform Kruschschows – selbst die Menge und den Preis festsetzte. So kam es, daß der Urheber dieser Reform selber das russische Land kreuz und quer durchfuhr und die Kolchosbauern ohne Erfolg aufforderte, Korn anzubauen anstatt Gerste und Hafer, die der viel lukrativeren Schweinezucht dienen. So triumphierte unter dem pseudo-"sozialistischen" Regime in Rußland die Gewinnsucht der Kolchosunternehmen über die Nahrungsmittelbedürfnisse des "Volkes", das angeblich an der M a c h t ist!

Das bedeutet nun andererseits nicht, daß die Kolchosbauern selbst wie im Paradies leben. Es scheint im Gegenteil, daß nach allen Abgaben, die am Gesamtprodukt der Kolchose vorgenommen werden (unter denen genau die gleichen Spalten

aufscheinen wie in jedem kapitalistischen Unternehmen des Westens, und bekanntlich auch ein Investitionsatz gleicher Größenordnung) wenig zum "aufteilen" unter seinen Mitgliedern übrigbleibt.

Dieser Zustand, der somit den Kolchosbauern zwingt, seinen ungenügenden "Lohn" durch den Verkauf der Produkte seiner persönlichen Parzelle aufzurunden, verschlimmert die Anarchie der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung noch mehr.

Der niedrige Ertrag an Getreide (das noch immer die Ernährungsgrundlage in Rußland darstellt) steht nämlich in engem Zusammenhang mit der tatsächlichen Unabhängigkeit der Kolchose, und folglich führt deren Neigung, nicht das zu produzieren, was unentbehrlich ist, sondern was mehr einbringt, zu einem Nahrungsmittelmangel auf dem offiziellen Markt, und zu einem Preisanstieg auf dem "parallelen" Markt.

Dem Kolchosbauern trägt der Verkauf der Produkte seiner Parzelle ebensoviel ein wie seine Arbeit auf der Kolchose. Um von dem Preis eine genaue Vorstellung zu bekommen, den der städtische Lohnarbeiter für seinen Unterhalt bezahlen muß, genügt es zu wissen, daß 1938 noch drei Viertel aller landwirtschaftlichen Produkte auf dem Markt von den individuellen Parzellen kamen, daß weniger als das restliche Viertel von den eigentlichen Kolchosen geliefert wurde, und daß auch heute die Hälfte des Gesamteinkommens des Kolchosbauern von der Ausbeutung seines individuellen Landstückes herrührt.

Aus Platzmangel können wir hier nicht genauer darauf eingehen, wie die "Kolchosreform" Kruschschows für die sowjetische Führung zur zwingenden Notwendigkeit wurde (siehe diesbezüglich unsere Broschüre "Dialog mit Stalin", 1952), sie beweist jedoch, wie die russische Wirtschaft - und besonders ihre Achillesferse, die Landwirtschaft - den unerbittlichen Gesetzen des Kapitalismus gehorcht. Das einzige unwiderlegbare Unterscheidungszeichen des Sozialismus ist der Sieg des Gebrauchswertes über den Warenwert: erst wenn dies zur Wirklichkeit geworden, kann man versichern, daß die Produktion den Bedürfnissen der Menschen dient und nicht denen des Kapitals. Die pseudo-sozialistische Landwirtschaft der UdSSR zeigt in auffallender Weise das Gegenteil: die Gesetze des Marktes und nicht die wesentlichsten Bedürfnisse der Arbeiter bestimmen quantitativ und qualitativ die Produktion auf den Kolchosen.

Die Entwicklung der russischen Wirtschaft in ihrem Ganzen, die ihr den Zugang zum Weltmarkt zugleich gebot und ermöglichte, hebt nur noch mehr die Widersprüche ins Licht. Die internationale Konkurrenz verlangt niedrige Produktionskosten und folglich eine Preissenkung der landwirtschaftlichen Produkte, um die Lohn-arbeiterschaft ernähren zu können, ohne ihr zuviel bezahlen zu müssen. Das ist einer der wesentlichsten Widersprüche des Kapitalismus, denn durch die natürlichen Grenzen, die der landwirtschaftliche Sektor der Rotation des Kapitals auferlegt, wendet dieses sich vorzugsweise der Industrie zu. Das Anwachsen der landwirtschaftlichen Produktivität, das der westliche Kapitalismus durch die Industrialisierung des Ackerbaus und die hundertjährige Enteignung des Kleinproduzenten trotzdem erreichte, ist für den russischen Kapitalismus gerade durch den unerschütterlichen Kolchosensektor viel schwerer durchzusetzen und die Sowjetmacht bemüht sich nur, eine "Auslese" zu treffen, indem sie die rentablen Kolchosen gegen die unrentablen fördert.

Man kann sich vorstellen, welchen Grad von Ausbeutung diese Macht ihren industriellen Lohnarbeitern aufzwingen muß, um trotzdem ihre Produktionskosten herunterdrücken zu können, wodurch sie zur endemischen Misere des landwirtschaftlichen Sektors, deren Gründe wir soeben erklärt haben, noch den auf die Arbeiter ausgeübten barbarischen Zwang hinzufügt, wovon wir in unserem nächsten Kapitel sprechen werden.

So wie alle neuen kapitalistischen Staaten wirft der russische Kapitalismus grellstes Licht auf die Widersprüche des Kapitalismus im allgemeinen: darum werden seine internationalen Lakaien die Ausbeuternatur des angeblichen "Sozialismus in einem Land" nicht mehr lange verheimlichen und einen Aberglauben nicht ewig ernähren können, der in allen Ländern der Erde jedes Proletariat vor seiner eigenen Bourgeoisie entwaffnet.

IX. DIE WIRKLICHKEIT DES RUSSISCHEN KAPITALISMUS

Nachdem wir im letzten Kapitel gezeigt haben, daß die Mängel der russischen Landwirtschaft auf die warenerzeugende, kapitalistische – und nicht "kommunistische" – Natur der sowjetischen Produktionsverhältnisse zurückzuführen sind, werden wir nun die gleiche Kritik auf die Untersuchung der Industrie anwenden. Wir brauchen uns jedoch nicht so lange dabei aufzuhalten: obwohl im Unterschied zur Kolchosproduktion die Industrie in ihrer Gesamtheit vom Staat verwaltet wird und anscheinend seinen Planungen untersteht, gehorcht sie nicht weniger der Marktwirtschaft.

Der Beweis für die Ausbeutung der Arbeitskraft liegt nicht nur darin, daß die Klasse, die arbeitet, nur einen Teil des Sozialproduktes erhält, während diejenige, die nichts tut, sich eine fette Schnitte für ihren persönlichen Verbrauch zuspricht. Eine solche "Ungerechtigkeit" würde nicht die Perspektive der möglichen und notwendigen Abschaffung des Kapitalismus in sich enthalten. Was auf historischer Ebene den Kapitalismus unwiderruflich verurteilt, ist die Notwendigkeit, in der er sich befindet, einen immer größeren Teil des Sozialproduktes in Kapital umzuwandeln: diese blinde soziale Kraft überlebt sich selbst nur indem sie jeden Tag noch mehr ihre eigenen Widersprüche verschärft und somit die Revolte der Klasse, die ihr erstes Opfer ist.

Die Existenz dieser blinden Kraft im angeblich "sozialistischen" Rußland zu entlarven, bedeutet folglich nicht, wie die sturen Stalinisten behaupten, den "Kommunismus angreifen und diffamieren", sondern die schamloseste Fälschung aufzudecken. Das bedeutet, die instinktive Feindschaft der Arbeiter gegenüber den sichtbaren Manifestationen des Kapitalismus gegen dessen innerstes Wesen zu richten, gegen dessen mörderischen Kategorien: Lohn, Geld und Konkurrenz. Das bedeutet, den Beweis dafür erbringen, daß die proletarische Bewegung geschlagen worden ist, weil sie in Rußland und anderwärts vor diesen Kategorien kapituliert hat.

Andere haben weit besser als wir es könnten, die grausame Ausbeutung der Arbeitskraft in Rußland beschrieben. Wir werden uns folglich darauf beschränken, mittels eines der typischsten Gesetze des Kapitalismus die Gründe dieser Ausbeutung zu erläutern: das Gesetz der in allen bürgerlichen Ländern festgestellten wachsenden Entwicklung des Sektors,

der die Produktionsgüter produziert (Sektor A), zum Nachteil des die Konsumgüter erzeugenden Sektors B.

"Kanonen statt Butter"; diese Formel Hitlers, heute mit ihrer "Schlagkraft" von denjenigen nachgeahmt, die sich gestern darüber lustig machten, könnte in Russland folgendermassen vervollständigt werden: Maschinen statt Schuhe, Schwerindustrie statt Leichtindustrie, Akkumulation statt Konsum. Einige Zahlen genügen zur Erklärung. Von 1913 bis 1970 (1) hat sich die gesamte russische Industrieproduktion 89 mal vervielfacht. Die des Sektors A 209 mal, und die des Sektors B 29 mal. In der selben Zeitspanne hat sich die Agrarproduktion ... verdreifacht. Wenn man bedenkt, daß die Bevölkerung Rußlands von 159 auf 240 Millionen gestiegen ist, was ein Wachstum von 50% bedeutet, kommt man zu folgendem Schluß: in einem halben Jahrhundert, während die Produktion der Schwerindustrie um das 209 fache angestiegen ist, sind die der Bevölkerung zur Verfügung stehenden industriellen Konsumgüter nur um das 19 fache gestiegen, und die Agrarprodukte um das 2 fache! Lenins diesbezügliche Erklärung lautet: "Diese Ausdehnung der Produktion ohne entsprechende Ausdehnung des Konsums entspricht genau den historischen Aufgaben des Kapitalismus und seiner spezifischen Gesellschaftsstruktur: die erste besteht darin, die Produktivkräfte der Gesellschaft zu entwickeln; die zweite schließt die Nutzniessung dieser technischen Errungenschaften durch die Masse der Bevölkerung aus" (Werke, III-48).

Die genannten Zahlen könnten durch die Geschichten und Anekdoten ersetzt werden, an denen sich der Westen den Buckel voll lacht, wie z. B. daß man in Rußland mehr Zeit braucht, um beim Metzger ein Beefsteak zu bekommen, als Gagarin, um rund um den Mond zu fliegen! Noch viel wichtiger sind jedoch die sozialen Auswirkungen dieses Kontrasts zwischen Produktion und Konsum in Rußland. Die "Verspätung" der Leichtindustrie kann überbrückt, ihre Mängel behoben werden; vom untrennbaren Widerspruch des Kapitalismus - Akkumulation des Reichtums an einem Pol und des Elends am anderen - wird sich die russische Wirtschaft jedoch nicht mehr losmachen können.

(1) Alle unsere Zahlen stammen aus den "Statisticheskii Sbornik", Moskau 1970, und aus den Berichten des XXIV. Kongresses des russischen KP.

Der Ingenieur, der Techniker, der Spezialist haben bereits ihre Villa am Schwarzen Meer. Dem Hilfsarbeiter jedoch, dem aus seinem ländlichen oder natürlichen Leben herausgerissenen Tataren, Kirgisen oder Kalmücken bleibt nur die elende Rolle, die in Frankreich der Algerier oder Portugiese, in Italien der aus dem Süden zugewanderte Arbeiter innehat.

Von dem Moment an, wo die Arbeiter den Stücklohn, die Lohnhierarchie und alle anderen Aspekte der Konkurrenz zwischen Arbeitskraftgebern als ewig akzeptieren, ist es für den opportunistischen Intellektuellen - überzeugt, das hauptsächliche Verdienst der Oktoberrevolution liege darin, Rußland aus seiner wirtschaftlichen Rückständigkeit herausgeholt zu haben - leicht, Sozialismus mit Akkumulation des Kapitals gleichzusetzen. Die Tatsache, daß die gesamte Dritte Welt in Revolte gegen den Imperialismus sich ihrerseits diese Formel zu eigen macht, zeigt die Tiefe einer Niederlage der proletarischen Bewegung, die nicht nur die lebendige Kraft der Arbeiterklasse zerstört, sondern auch ihr politisches Bewußtsein zutiefst verdorben hat. Diesen entsetzlichen "Weg des Sozialismus" zu befolgen, würde bedeuten, das Proletariat aller Länder der Erde dazu zu verdammen, jedes der Reihe nach das Golgotha der Greuel zu beschreiten, das überall den Namen Kapitalismus trägt.

Die Quelle des russischen Wirtschaftswachstums - auf dessen Grenzen wir etwas weiter noch zu sprechen kommen werden, liegt in der Tat weder in angeblichen "sozialistischen" Organisationsformen, noch in der "Planwirtschaft", wie es die Gemeinplätze wollen, die die bürgerlichen Universitäten als erste verbreiten: sie liegt wie überall in der Akkumulation des Mehrwerts, der einem Proletariat ausgepresst wird, dessen einzige Funktion ist, so viel als möglich zu produzieren und dabei so wenig als möglich zu konsumieren. Das ist das einzige Geheimnis des Aufbaus eines mächtigen nationalen Staates, ein spezifisch bürgerliches Ziel, das dem Proletariat völlig gleichgültig ist, weil es keinerlei wirtschaftliche Interessengruppe auf dem Weltmarkt zu fördern und folglich, nach dem Worten des "Manifests", kein Vaterland hat. Dazu noch ein beredtes Beispiel: von 1913 bis 1970 ist die durchschnittliche Produktivität der industriellen Arbeit um das 18 fache gestiegen, das heißt, daß ein russischer Arbeiter in einer Arbeitsstunde im Durchschnitt 18 mal soviele Gegenstände herstellt; die Durchschnittslöhne sind um das 5 fache angestiegen, was soviel bedeutet, wenn keine Inflation mit im

Spiel ist, daß der Durchschnittsarbeiter 5 mal so viele Gegenstände kaufen kann. Und wo ist die Differenz geblieben? Sie ist dem Wachstum der Wirtschafts- und Militärmacht des russischen Staates gewidmet worden, um diesem zu erlauben, seine Rolle als bürgerliche Macht gegenüber seinen Konkurrenten auf der ganzen Erde aufrecht zu halten.

Es genügt zu betrachten, was Rußland zu Stalins Zeiten war. Die Fünfjahrespläne - zu leicht bewundert vom westlichen Intellektuellen - waren buchstäblich eine Hölle der Arbeit, ein Massaker menschlicher Energien. Die wesentlichsten Garantien der Arbeiter wurden aufgehoben; durch die Einführung des "Arbeitsbuches" wurde die Lage des russischen Lohnarbeiters gleich der des französischen Arbeiters unter der Polizeiknute des Zweiten Kaiserreiches. Die Arbeiter mußten sich den beschämenden Methoden des Stachanovismus beugen, man rekrutierte Arbeitskräfte mit den Methoden der Unterdrückung, man vergeudete sie in oft unnützen "Realisierungen", nannte "Sabotage" die Früchte bürokratischer Fahrlässigkeit, verurteilte sie in Prozessen mittelalterlicher Ungeheuerlichkeit gegen echte oder erfundene "Trotzkisten". Diese "stalinistischen Exzesse" haben ihren Grund nicht, wie heute diejenigen angeben, die ihnen ihre Sinekure von Bürokraten oder Politikern verdanken, in den "spezifischen Bedingungen" des russischen "Sozialismus", sondern in den allgemeinen, universalen Bedingungen, die dem Werdegang jedes Kapitalismus eigen sind: Die ursprüngliche Akkumulation des englischen Kapitalismus kostete Tausenden von freien Bauern das Leben: die des russischen Kapitalismus verwandelte die russischen Bürger in politische Verbrecher, um sie leichter zu Zwangsarbeitern zu machen; während des zweiten Weltkriegs machten die Chefs der N. K. V. D. (der politischen Polizei), als sie Mangel an aus den Konzentrationslagern entlehnten Arbeitskräften hatten, folgende erbauliche Selbstkritik: wir waren nicht wachsam genug bei unserer politischen Überwachung!

Alle diese Greuel sind unter der Beweihräucherung eines falschen Gottes begangen worden: man sang dem Sozialismus Lob, und opferte der Produktion! Der industrielle Aufschwung im Nachkriegsrußland half diesem Betrug noch. Da der dekadente Kapitalismus laut Stalin nicht mehr fähig ist, seine Produktivkräfte zu entwickeln (goldene Worte für die westlichen "Kommunisten", die in den bürgerlichen

Regierungen des Vaterlandswiederaufbaus sassen: die Streiks wurden damals zur "Waffe der Trusts"!) war der Beweis des Sozialismus in der UdSSR in der ansteigenden Kurve des russischen Produktionsindex zu suchen, zu einer Zeit, wo die des kapitalistischen Westens noch stagnierten.

Diese Illusion sollte jedoch nur solange dauern, als die westliche Wirtschaft brauchte, um neuen Anlauf zu nehmen.

Es ist eine Konstante in der Geschichte des Kapitalismus: die Wachstumsrate der Wirtschaft sinkt im Laufe und in dem Masse als der Kapitalismus altert. Diese Rate, umso höher für den jungen russischen Kapitalismus, als sie beinahe von Null ausging, sollte in der Folge wieder ihren rechten Platz hinter denjenigen kapitalistischen Staaten einnehmen, die ohne Zweifel älter waren, aber durch die Zerstörungen des Krieges beträchtlich verjüngt wurden: wenn die jährliche Wachstumsrate der Produktion wirklich ein Unterscheidungsmerkmal für Sozialismus wären müßte man zugeben, daß die Bundesrepublik Deutschland und Japan, deren Produktionsziffern mit beeindruckendem Tempo galoppieren, sozialistischer sind als Rußland! In der Tat hat sich in Rußland die jährliche Produktionssteigerung nach und nach verlangsamt:

22,6 % von 1947 bis 1950
13,1 % von 1951 bis 1955
10,4 % von 1956 bis 1960
8,6 % von 1961 bis 1965
8,4 % von 1966 bis 1970
7,5 % (Voraussicht des 9. Fünfjahresplans von 1971 bis 1975)

Dieses Absinken, das sich in der Geschichte aller kapitalistischen Staaten wiederfindet, bestätigt, daß die russische Wirtschaft keiner einzigen dieser wesentlichen Charakteristiken entrinnt.

Näher betrachtet, entrinnt sie diesem grundlegenden Gesetz nicht: eine auf Handel und Konkurrenz beruhende Wirtschaft kann nicht geplant werden. Entgegen den Flausen, die die sowjetische Propaganda und die gelehrten Esel unserer bürgerlichen Universitäten erzählen, ist die russische "Planwirtschaft" nie etwas anderes gewesen als eine ungefähre Orientierung der Investitionen in den Schlüsselsektoren ergänzt mit einer fast militärischen Einordnung der Arbeitskräfte und einem System von Prämien und Strafmaßnahmen,

die an das Wachstum der Produktion und der Produktivität der autonomen Unternehmen gebunden sind. Daß ein derartiges System nichts großartiges "planen" kann, beweist nicht nur das Sinken der Wachstumsraten, dem Abhilfe zu schaffen die russischen "Planer" trotz all der Ermahnungen und Wutausbrüche ihrer Führer keineswegs fähig waren; sondern auch einfach die Untersuchung, Branche um Branche, der Verwirklichung des russischen "Planes"; denn wozu dienen sonst die Seiten und aber Seiten der in der "Pravda" veröffentlichten schwülstigen Reden, wenn nicht um die Tatsache zu verschleiern, daß der VIII. Plan (1965-1970) gegenüber seinen Zielen folgende Rückstände "verwirklicht" hat: einen Rückstand von 10 Millionen Tonnen Gußeisen, 10,5 Millionen Tonnen Stahl, 46 Millionen Tonnen Kohle, 35 Milliarden m³ Gas, 100 Milliarden kwh Elektrizität, 9 Millionen Tonnen Kunstdünger, 514.000 Kraftwagen, 154.000 Traktoren, 600.000 Tonnen Plastik, usw. ... (1). Unter diesen Bedingungen von "Planung" zu sprechen, ist ganz einfach grotesk! Nur diejenigen werden sich wundern, die allen Marxismus vergessen haben und sich vorstellen, die Produktion von autonomem Kapital in für den Markt produzierenden Unternehmen könne geplant werden.

Endlich ist der stalinsche Bluff über den unwiderstehlichen Marsch der russischen Produktion kläglich zusammengebrochen, nachdem er als Vorwand für die Liquidierung des "kalten Krieges" und die Wiederversöhnung zwischen Russen und Amerikanern gedient hatte. Nicht nur die "Wunder" der sowjetischen Produktion haben, trotz Kruschschows Prahlerei, die letzteren keineswegs von der "Überlegenheit des sozialistischen Systems über das kapitalistische System" überzeugt (und aus guten Gründen!), sondern der Urheber der "friedlichen Emulation zwischen verschiedenen Systemen" selbst hat für die Russen die Notwendigkeit zugeben müssen, bei der westlichen Technik in die Schule zu gehen. Seine Nachfolger haben bis zum äußersten Geständnis schreiten müssen: mit der Unterzeichnung des deutsch-russischen Abkommen haben sie offen die entwickelten kapitalistischen

(1) Der skeptische Leser kann auf die russische oder russenfreundlichen Veröffentlichungen der Jahre 1964-1965 zurückgreifen, in denen die Ziele des VIII. Fünfjahresplans verkündet wurden, und sie mit den 1970 erreichten Ergebnissen vergleichen.

Staaten des Westens zu Hilfe gerufen. Was heute den "friedlichen Sieg" anbetrifft, bettelt der falsche russische Sozialismus seine entwickelteren Rivalen um die Mittel für seine Wirtschaftsentwicklung, d. h. um die technologisch fortgeschrittenen Produktionsgüter, die er selbst zu produzieren nicht fähig ist: Computer (vorläufig) aus England, Werkzeugmaschinen aus Amerika, Stahlrohre, technische und finanzielle Planung aus Deutschland, Italien, Frankreich, Japan, chemische Fabriken, Zuckerfabriken und ganze Fahrzeuge, usw. ... Noch nicht fähig, dem Westen zum Tausch auf dem Weltmarkt konkurrenzfähige Industriegüter zu liefern, ist er genötigt, wie irgend ein x-beliebiges weniger fortgeschrittenes und weniger entwickeltes Land die westlichen Industriegüter (die 1968 noch 8,4% seiner aus diesen Ländern stammenden Einfuhr betrug) mit dem Export von Rohstoffen zu bezahlen (1968 betrug dieser 85% seiner Ausfuhr in die selben Länder). Die unerbittliche Logik der kapitalistischen Verhältnisse läßt bereits voraussehen, wie es weitergeht. Es sind bereits Verhandlungen im Gange über Investitionen englischen, japanischen und französischen Kapitals, die diesem gestatten werden, direkt, im Verein mit dem ... "sozialistischen" Staat, das russische Proletariat in den Kupfergruben, der Erdgas- und Koksgewinnung auszubeuten. Nachdem die Investitionsbank des Comecon Ungarn zu den westlichen Finanziers als Wegbahner geschickt hat, bereitet sie sich für ihre ersten Anleihen in Eurodollars mit direktem Profit für die UdSSR vor. Jetzt braucht der Rubel nur noch konvertierbar gemacht zu werden, um offiziell die volle Teilnahme Rußlands am Weltkapitalismus zu sanktionieren, und damit die letzten Schleier der theoretischen und politischen Täuschung zu zerreißen, die erlaubt hat, mehrere Generationen Proletarier der westlichen kapitalistischen Länder zu betäuben, sie zum imperialistischen Massaker zu führen, sie zum Wiederaufbau ihrer nationalen Wirtschaft zu bewegen - in Erwartung der ... roten Armee! - und sie zuletzt im Glauben zu wiegen, ihre Emanzipation könne auf dem friedlichen Weg der Wahlen erreicht werden, unter dem Vorwand, daß dieses Rußland, das den Industriellen und Finanziers aller imperialistischen Länder den Hof macht, die Reaktion daran hindern würde, auch nur einen Finger zu rühren.

Wenn wir diese volle Teilnahme Rußlands am Weltkapitalismus feststellen (nachdem wir sie schon vor über 20 Jahren vorausgesehen hatten), so keineswegs, um einen Sozialismus "anzugreifen", der wirtschaftlich niemals existiert

hat, noch um über die relative Schwäche all dessen höhnisch zu lächeln, was aufgebaut worden ist – nicht dank einer falschen "sozialistischen Planung", sondern dank des Schweißes und Blutes des russischen Proletariats – sondern im Gegenteil, um diese furchtbare konterrevolutionäre Täuschung zu entlarven, die noch heute auf der Arbeiterklasse lastet: den Staat für das "Land des Sozialismus" zu halten, der nach 30 Jahren stillschweigenden Bündnisses mit dem amerikanischen Imperialismus zur Erhaltung der Weltordnung sich nun heute anschickt, den vor der anschwellenden Krise bedrohten westlichen kapitalistischen Staaten eine neuerliche Frist zu gewähren, indem er ihnen Absatzmärkte für ihre Waren und ihr Kapital zu Verfügung stellt.

Fügen wir noch eine Richtigstellung hinzu, die im für die heutige konterrevolutionäre Periode charakteristischen Wirrwarr bestimmt von Nutzen ist. Wenn das kapitalistische Wesen Rußlands sich durch den Lauf der Ereignisse auch immer klarer offenbart, muß man sich jedoch davor hüten, zu glauben, dies sei so erst seit gestern oder vorgestern, und daß die UdSSR unter Stalin weniger kapitalistisch gewesen sei als sie es heute unter Beschnew ist. Einige Theorien, die heute große Mode sind, behaupten mit Vorliebe, das "sozialistische" Rußland sei im Laufe einer geheimnisvollen Periode zwischen dem Tod des genialen "Vaters der Völker" und der endgültigen Einführung der auf Rentabilität und Profit beruhenden neuen Betriebsleitungsmethoden "zum Kapitalismus übergegangen". Sich vorzustellen, Rußland habe vor der Einführung der Liebermanschen Methoden sozialistisch sein können und hinterher kapitalistisch, wobei es unter dem finsternen Einfluß einer erstaunlich mächtigen "Clique" von dem einen zum anderen übergegangen sei, heißt soviel wie überhaupt nichts vom Marxismus und dem, was Sozialismus ist, verstanden zu haben. Die zügellose Akkumulation der stalinschen Periode, die Lobgesänge über die Planüberschreitung, die eiserne Disziplin und die produktivistische und stachanovistische Folklore, um die Arbeiter zu überzeugen, sich jeden Tag noch ein wenig mehr abstumpfen zu lassen, all das hat offensichtlich nichts mit dem Sozialismus zu tun, dessen Ziel niemals war, um jeden Preis mehr zu produzieren, sondern im Gegenteil, dieses Zuchthaus der Produktion zu zerstören, in dem die Arbeiter dazu verdammt sind, ihr ganzes Leben zu verbringen.

Genausowenig marxistisch ist die Leier, die unter dem intellektuellen Kleinbürgertum mit seiner angeborenen Allergie

gegen jede geringste Bürokratie umgeht, und nach der die Erklärung für die ganze russische Entwicklung eben in der Bürokratie zu suchen sei. Im Unterschied zur Polizei, begnügt sich der Marxismus nicht mit der dürftigen Frage "wem kommt der Profit zu?", um einen Schuldigen zu bestimmen, sondern zeigt, daß die Klassen innerhalb der Gesellschaft Funktionen haben, die durch die Produktionsverhältnisse bestimmt werden, die ihrerseits für eine bestimmte Produktionsweise typisch sind und bestimmten Gesetzen gehorchen, wobei die Individuen nur die im allgemeinen unbewußten Ausführer sind und nicht die Urheber. Es geht darum, diese Produktionsverhältnisse und diese Gesetze zu bestimmen, anstatt sich damit zu begnügen, deren Ausführern rachsüchtige Benennungen anzuhängen. Das wesentliche Produktionsverhältnis des Kapitalismus ist die Lohnarbeit, d. h. der wiederholte Kauf der Arbeitskraft derjenigen, die nichts anderes zu verkaufen haben als ihre Arme, um sie einen größeren Wert, als was ihr Lohn ausmacht, d. h. einen Mehrwert, produzieren zu lassen. Das wesentliche Gesetz ist das der Akkumulation oder der wie besessenen Umwandlung des Mehrwerts in Kapital, um so die Ausbeutung von immer mehr Lohnarbeitern und die Produktion von immer mehr Waren zu ermöglichen. So wie auf der ganzen Erde, sind Lohnarbeit und Akkumulation die Namen der wahren Diktatoren der russischen Wirtschaft - während Stalin, Kruschtschow, Beschnew & Co. nur ihre lohnempfangenden Vollzieher sind.

Das Fehlen der privaten Kapitalisten - das ist das Argument, womit die Stalinisten zu erwidern suchen - ändert nichts daran, eben weil der Profit, im marxistischen Sinn, dazu bestimmt ist, in zusätzliches Kapital umgewandelt zu werden, gleich ob dies nun durch Mr. Rothschild oder durch einen lohnempfangenden Beamten geschieht. Deshalb bringt es uns um keinen Schritt weiter, anstelle der privaten Kapitalisten die "schmarotzende Bürokratie" an den Pranger zu stellen: was man bestimmen muß, ist, von welchen Kräften diese Bürokratie der Agent ist. Die Bürokratie ist immer, in verschiedenem Grad, in bestimmten Momenten der Entstehung oder Entwicklung aller großen Produktionsweisen erschienen; es ist jedoch das Wesen dieser Produktionsweisen, das ihre Rolle, ihre Privilege bestimmt und nicht umgekehrt. Die Strukturen des modernen Kapitalismus haben übrigens die Tendenz, sich sowohl in ihrer "traditionellen", wie in ihrer russischen Ausdrucks-

weise zu vereinheitlichen. Der Kapitalismus Europas und Amerikas "bürokratisiert" sich in der Masse, als die Trennung der Funktionen von Verwaltung und Eigentum und die wachsende Rolle des Staates eine Mafia von "Managern" und Geschäftemachern hervorgebracht haben, die die entscheidende Rolle in der Wirtschaft spielen. Der Kapitalismus Rußlands durchläuft ein "Rückwärtzählen", er "liberalisiert" sich, indem er die staatliche Kontrolle über die Produktion, den Handel, das freie Unternehmen lockert, auch wenn dieser Prozeß nicht geradlinig sondern voller Widersprüche verläuft - aus Gründen, die zu erläutern wir in Zukunft bestimmt Gelegenheit haben werden. Im Osten wie im Westen ist es jedoch das Kapital, das durch die Akkumulation des Schweisses des Proletariats immer fetter wird.

40 JAHRE ORGANISCHER BEWERTUNG
DER EREIGNISSE RUSSLANDS IN DER
SOZIAL UND HISTORISCH DRAMATISCHEN
INTERNATIONALEN ENTWICKLUNG

*

EINLEITUNG

Als Ergänzung zum vorgehenden Text geben wir in den nächsten Seiten einen Artikel wieder, den unsere Partei zum vierzigsten Jahrestag der Oktoberrevolution 1957 veröffentlichte, nicht um darin historiographisch eine nationale Episode eines "besonderen" Landes zu feiern - wie es alle Opportunisten tun, um den eigentlichen Charakter der Oktoberrevolution zu verwischen - sondern um in der Entstehung des russischen Kapitalismus und somit der russischen Arbeiterklasse und in der Bildung dieser Klasse zur politischen Partei - Sektion der internationalen kommunistischen Bewegung - die Bestätigung der allgemeinen Gültigkeit der marxistischen Lehre und revolutionären Methode für alle Länder darzubringen.

Bildung des Proletariats als Klasse an sich (als Klasse für die kapitalistische Ausbeutung) durch die Entstehung und Entwicklung des Kapitalismus; Bildung des Proletariats als Klasse für sich, als geschichtlich handelnde, revolutionäre Klasse durch die Bildung der kommunistischen Weltpartei; Kampf zur Seite der Bourgeoisie, um die feudale Gesellschaft zu vernichten, jedoch in programmatischer und organischen Einheit mit dem Proletariat der Länder, wo sich der Kapitalismus bereits politisch befestigt hat, um somit die Herrschaft der Bourgeoisie national und international abzuschaffen und die ausschließlich proletarische Diktatur der kommunistischen Partei zu errichten und bis zur Beseitigung der Marktwirtschaft und der Klassen auszuüben: diese ist die Entwicklung des internationalen Proletariats in allen Ländern und darin bedeutet die Oktoberrevolution ein Kapitel der Weltrevolution und ihre spätere Niederlage eine unumgängliche Folge der Niederlage im Westen.

Und nur wenn die Lehren des Sieges und der Niederlage, die Wiederbehauptung der revolutionären Methode und die Zurückweisung der konterrevolutionären Praxis in langen harten Kämpfen - die die Entwicklung des Kapitalismus mit seinen notwendigen Gegensätzen entfachen wird - wieder zu

Fleisch und Blut einer internationalen proletarischen Avantgarde werden, kann die kommunistische Weltpartei in allen Ländern wiederentstehen und nur dann wird ihr möglich sein, das Proletariat in der bevorstehenden kapitalistischen Weltkrise zum Endkampf um die Machteroberung zu führen.

Der Beginn des Zyklus dieser neuen Weltkrise wurde von uns schon 1957 für die Mitte der siebziger Jahre vorausgesehen und zwar mit ihrem Mittelpunkt in den Ländern Mitteleuropas, wo sich dynamisch in ihrer qualvollen aber unvermeidbaren Entwicklung betrachtet, die krassesten Gegensätze in den materiellen interimperialistischen Verhältnisse lagern.

Mann soll aber nicht vergessen, daß, wie unsere Partei wiederholt unter Berufung auf grundlegende marxsche Schriften unterstrichen hat, die Kurve der Wirtschaftskrise und diejenige der sozialen Krise nicht unmittelbar und mechanisch miteinander übereinstimmen und daß ihr Zusammentreffen jedenfalls nur unter der Bedingung des Vorhandenseins einer in der Partei verkörperten "previous organization" entscheidend sein kann.

In unseren "Römischen Thesen" (1922) heißt es unter Punkt 27:

"Die Einflüsse der wirtschaftliche Lage auf die Klassenkampfereitschaft des Proletariats sind sehr vielseitig je danach, ob wir eine Periode von blühendem Wachstum der bürgerlichen Wirtschaft oder von einer krisenhaften Verschärfung der Folgen dieses Wachstums durchmachen. Die Auswirkung dieser Phasen auf das organisative Leben und auf die Handlung der proletarischen Körperschaften können nicht richtig eingeschätzt werden, wenn man nur die wirtschaftliche Lage eines bestimmten Moments untersucht, um daraus den Grad der proletarischen Kampfbereitschaft zu folgern, denn der Einfluß des ganzen Ablaufes der vorhergehenden Situationen in ihren Schwankungen und Abwechslungen muß ja berücksichtigt werden (...): die Kurven der Wirtschaftslage und der Klassen Kampfbereitschaft werden, die zweite von der ersten, durch komplizierte Gesetzen bestimmt, gleichen sich in der Form jedoch nicht".

Was das notwendige Vorhandensein der Partei als organisierte programmatische Kraft anbelangt, wird es von all dem hervorgerufen, was unsere Partei ständig, und hauptsächlich in der Broschüre "Die Frage der revolutionären Partei" behauptet;

an die knappe aber äußerst treffende Zusammenfassung dieses Begriffs in Marx' Brief an Bolte vom 29.11.1871 soll hier aber erinnert werden: "Die political movement (politische Bewegung) der Arbeiterklasse hat natürlich das Endziel der Eroberung der political power (politischen Macht) durch die Arbeiterklasse selbst und zu diesem Zweck ist selbstverständlich eine bis zu einem gewissen Punkt vorangeschrittene previous organization (vorausgehende Organisation) der working class (Arbeiterklasse) erforderlich".

Und die schwerste Belastung des Stalinismus im Urteilspruch der Geschichte wird eben diejenige sein, daß dieser ungeheuerliche Aspekt des "russischen Modells" des "Sozialismus" von den Arbeitern heute ohne Reaktion hingenommen wird, daß "Sozialismus" und "Kapitalismus" heute nur noch verschiedene Etiketten mit dem gleichen Inhalt bezeichnen.

40 JAHRE ORGANISCHER BEWERTUNG DER EREIGNISSE RUSSLANDS IN DER SOZIAL UND HISTORISCH DRAMA - TISCHEN INTERNATIONALEN ENTWICKLUNG

*

A. RUSSLAND GEGEN EUROPA IM 19. JAHRHUNDERT

1. Die falsche Auffassung zu widerlegen, die theoretischen Sätze des historischen Materialismus seien nicht auf Rußland anwendbar, war das Ziel der marxistischen Sozialisten in der ersten Auseinandersetzung um die "Rolle" Rußlands in der Europäischen Politik. Marx' Analyse der zuerst in England sich durchsetzenden kapitalistischen Produktionsweise führte zu gesellschaftlichen Folgerungen universeller Tragweite, die vom marxistischen Internationalismus nach Frankreich, Deutschland und Amerika hineingetragen wurden. Für die Marxisten gab es keinen Zweifel, daß derselbe Schlüssel historischer Analyse auch die Tür zu öffnen ermöglichte, die nach der Niederlage der napoleonischen Bajonette anscheinend für immer der kapitalistischen Gesellschaft vor der Nase zugeschlagen war, um so die gesamte historische Entwicklung um ein Jahrhundert zu verzögern.

2. Wie für alle europäischen Länder erwartete und verfocht der Marxismus für Rußland eine bürgerliche Revolution vom Typ der großen Revolutionen in England und in Frankreich. 1848 erschütterte diese Revolution ganz Europa, aber ihr gegenüber stand Rußland als Bollwerk der antikapitalistischen und antiliberalen Reaktion. Dies war für uns ein zusätzlicher Grund, die von uns vorhergesehene Umwälzung der feudalen Produktionsweise zu fordern.

In der Phase der bürgerlich-nationalen Einheitskriege in Europa, die sich 1871 abschließt, wurde jeder Krieg in dem Sinne als nützliche Entwicklung eingeschätzt, daß sie zur Niederlage und zum Zusammenbruch des Petersburger Regimes beitragen könnten. Marx wurde deshalb beschuldigt, Agent des antirussischen Pangermanismus zu sein. Marx wünschte aber die Niederlage des Zarismus herbei, weil dessen Fortbestehen wie wir gesehen haben - nicht allein für die bürgerliche Revolution ein Hindernis war, sondern auch für eine spätere Arbeiterrevolution in Europa. Wie es das klassische

Beispiel Polens zeigt, versicherte die erste Arbeiter-Internationale ihre volle Unterstützung den Bewegungen der vom Zar unterdrückten Nationalitäten.

3. In der marxistischen Geschichtsauffassung bedeutet das Jahr 1871 den Abschluß einer Phase in Europa, in deren Verlauf die Sozialisten gleichermaßen die zur Herausbildung der modernen Staaten führenden nationalen Kriege sowie die auf nationale Wiedergeburt zielenden Bewegungen innerhalb verschiedener Länder und die liberalen Revolutionen unterstützten.

Zu dem Zeitpunkt beherrscht das Hindernis Rußland den Horizont. Solange es nicht niedergeworfen ist, wird es weiterhin den Arbeiteraufständen gegen die "Konföderation der europäischen Armeen" den Weg versperren, wird seine Kosaken nicht mehr zur Verteidigung der heiligen Kaiserreiche, sondern der parlamentarischen kapitalistischen Demokratien entsenden, deren Zyklus im Westen abgeschlossen war.

4. Der Marxismus beginnt sehr bald, sich mit den "gesellschaftlichen Fragen" Rußlands zu beschäftigen. Er untersucht seine ökonomische Struktur, verfolgt die Entwicklung der Klassengegensätze. All dies hindert ihn aber in keiner Weise, in erster Linie die internationale Kräfteverhältnisse zu berücksichtigen, um den Verlauf der sozialen Revolution zu bestimmen, wie im gigantischen Werk von Marx über die Etappen des Revolutionablaufes und deren Bedingungen, die ihren Reifegrad im internationalen Maßstab zum Ausdruck bringen.

Sogleich erhebe sich eine Frage: ist es nicht möglich, die historische Entwicklung abzukürzen, die in Rußland noch nicht das Stadium erreicht hat, das seit Beginn des 19. Jahrhunderts oder seit 1848 im übrigen Europa sich ausgebildet hat? Marx beantwortete diese Frage einmal 1877 in einem Brief an eine Zeitschrift, dann 1882 im Vorwort zu Vera Sassulitschs Übersetzung des Kommunistischen Manifests.

Ist es möglich, in Rußland die kapitalistische Produktionsweise zu überspringen? Die Antwort von 1877 ist zum Teil positiv: "Wenn die russische Revolution das Signal zu einer Arbeiterrevolution im Westen wird, so daß beide einander ergänzen, dann kann das heutige russische Gemeineigentum zum Ausgangspunkt einer kommunistischen Entwicklung dienen". In der Antwort von 1882 hingegen, die sich auf die

bürgerliche Agrarreform von 1861 bezog, die die Leibeigenschaft aufhob, jedoch vor allem zur vollständigen Auflösung des naturwüchsigen Kommunismus der Bauerndörfer führte, erklärte Marx diese Möglichkeit für verspielt. Zusammen mit Engels brandmarkte er Bakunin, der sich zum Apologeten dieser Reform gemacht hatte: "Wenn Rußland weiter auf dem Wege verharret, den es seit 1861 verfolgt, so wird es die schönste Chance verlieren, die die Geschichte jemals einem Volk dargeboten hat, um dafür alle verhängnisvollen Wechselfälle des kapitalistischen Regimes durchzumachen!"

Das ist alles, schloß Marx brutal. Da die proletarische Revolution in Europa nicht eingetreten ist und verraten wurde, ist das heutige Rußland der kapitalistischen Barbarei zum Opfer gefallen: das ist alles ...

Engels' Schriften über den kommunistischen Mißstand in Rußland bezeugen, daß seit 1875 und weitaus stärker 1894 die kapitalistische Produktionsweise die Partie gewonnen hatte: seither ist sie nicht nur in den Städten vorherrschend, sondern auch in einigen Gebieten des russischen flachen Landes, und dies unter der zaristischen Herrschaft.

5. In Rußland entsteht die kapitalistische Industrie mit Hilfe direkter staatlicher Investitionen und weniger durch die ursprüngliche Akkumulation. Zusammen mit ihr entsteht das städtische Proletariat und die marxistische Arbeiterpartei. Genau wie die ersten Marxisten in Deutschland vor 1848 wird diese Partei vor das Problem einer doppelten Revolution gestellt. Ihre theoretische Linie (zuerst von Plechanow, dann von Lenin und den Bolschewiki vertreten) stimmt vollkommen überein mit der des europäischen und internationalen Marxismus, vor allem in der Agrarfrage, die in Rußland von ausschlaggebender Wichtigkeit ist.

Welchen Beitrag werden in dieser doppelten Revolution die ländlichen Klassen leisten, die Leibeigenen und die Verelendeten, obwohl dem Gesetze nach freien Bauern, deren Lebensbedingungen sich jedoch im Vergleich zum reinen Feudalismus verschlechtert haben? Überall haben Leibeigene und Kleinbauern im historischen Verlauf die bürgerlichen Revolutionen unterstützt und sich immer gegen die Privilegien des Agraradels erhoben. In Rußland zeigt der Feudalismus die Besonderheit, nicht zentrifugal zu sein wie sonst in Europa und besonders in Deutschland: Staatsgewalt und nationale Armee

sind dort seit Jahrhunderten effektiv zentralisiert. Historisch gesehen, und bis ins 19. Jahrhundert hinein, ist diese Bedingung als progressiv zu betrachten, und zwar nicht allein unter politischen und historischen Gesichtspunkten (im Hinblick auf den Ursprung von Armee, Monarchie und Staat, die von außen importiert wurden), sondern auch unter gesellschaftlichem Aspekt. Der Staat, die Krone (sowie nicht minder zentralisierte religiöse Gemeinschaften) besitzen mehr an Land und Leibeigenen als der Agraradel: von daher die Definition Staatsfeudalismus, die auf Rußland angewandt wird. Ein derartiger Feudalismus hatte sich fähig erwiesen, dem Stoß der demokratischen Armeen Frankreichs zu widerstehen: lange Jahre hindurch ging Marx soweit, an die europäischen Armeen, die türkischen und deutschen, zu appellieren, um ihn zu zerstören.

Im Wesentlichen ist der Weg vom Staatsfeudalismus zum Staatskapitalismus in Rußland weniger lang gewesen als in Europa der Weg vom molekularen Feudalismus zu den zentralisierten bürgerlichen Staaten sowie vom ersten autonomistischen Kapitalismus zum konzentrierten und imperialistischen Kapitalismus.

B. DIE PERSPEKTIVEN DES UNTERGANGS DES LETZTEN FEUDALISMUS

6. Diese jahrhundertealten gesellschaftlichen Formen erweisen, daß eine Bourgeoisie von einer der europäischen vergleichbaren Macht sich nie in Rußland herausgebildet hat. Entsprechend schwieriger als in Deutschland 1848 erschien dort das Aufpfropfen der proletarischen Revolution auf die bürgerliche Revolution, wie es die Marxisten erwarteten.

Im Unterschied zu England hatte sich die deutsche revolutionäre Tradition völlig in der kirchlichen Reformation erschöpft. Als Engels deren Schwäche im 19. Jahrhundert feststellte, wandte er seine Aufmerksamkeit den Bauern zu, deren historischen Krieg von 1525 mit der furchtbaren Niederlage im Gefolge er nachzeichnete, einer Niederlage, die die Bauern der Feigheit des städtischen Bürgertums, des protestantischen Klerus und auch des Kleinadels verdankten.

Konnte in Rußland (wo ein Kleinadel und ein rebellischer Klerus ebenso fehlten) die Bauernklasse die Ersatzrolle einer politisch nicht vorhandenen Bourgeoisie spielen? Dies war der erste Streitpunkt, um den die Marxisten theoretisch und praktisch gegen alle anderen Parteien in den Kampf stiegen. Gemäß der

Formel unserer Gegner sollte die russische Revolution weder eine bürgerliche, noch eine proletarische, sondern eine Bauernrevolution sein. Wir definierten die Bauernrevolution als einen bloßen "Doppelgänger" der städtisch-bürgerlichen Revolution. Aber der "Bauernsozialismus" ist eine grauenvolle Perspektive, die im Verlauf eines Jahrhunderts von Polemiken und Klassenkämpfen der Marxismus immer wieder zurückgewiesen hat. Unsere Gegner gaben vor, daß in Rußland ein derartiger Sozialismus aus der Erhebung der ärmsten Bauern und Landarbeiter hervorgehen könne, mit dem Ziel, zu einer utopisch egalitären Landaufteilung zu gelangen, denn - ihnen zufolge - hätten die Ohnmacht der Bourgeoisie und die Jugendlichkeit des Proletariats es der armen Bauernschaft erlaubt, zu einer den städtischen Klassen überlegenen Kontrolle des Staats zu gelangen. Sie ahnten nichts von der großartigen Energie, die die russische Arbeiterklasse aus ihrer Eigenschaft als Sektion des europäischen Proletariats zog: die Bourgeoisie entsteht im nationalen Rahmen und überträgt sich keine Energie über die Grenzen hinweg; das Proletariat selbst entsteht international und ist als Klasse in allen "ausländischen" Revolutionen anwesend; die Bauernschaft schließlich erreicht nicht einmal die Stufe der Nation.

Auf dieser Grundlage entstand bei Lenin die marxistische Theorie der russischen Revolution, als deren Subjekt er nicht die nationale Bourgeoisie und die Bauernschaft, sondern das Proletariat bezeichnete.

7. Die Agrarfrage und die politische Frage waren die beiden großen Fragen der russischen Revolution.

In der ersten waren die Narodniki-Volkstümler und die Sozialrevolutionäre Anhänger der Aufteilung des Grundbesitzes; die Menschewiki Anhänger der Verwandlung des privaten Grundbesitzes in Gemeindeeigentum, während die Bolschewiki für die Nationalisierung des Grundbesitzes eintraten. Alle drei sind Forderungen einer bürgerlich-demokratischen Revolution, sagte Lenin, nicht einer sozialistischen. Lenin sagt selbst ("Zwei Taktiken ...") : "Die Idee der Nationalisierung des Bodens ist also eine Kategorie der warenproduzierenden und kapitalistischen Gesellschaft."

Die dritte Auffassung war jedoch die fortgeschrittenste, weil sie die besten Bedingungen für einen proletarischen Kommunismus schuf. Im heutigen Rußland ist nur der in Sowchosen

organisierte Teil der Landwirtschaft nationalisiert, und es ist der kleinste. Der Rest bleibt noch weit zurück.

Was nun die Frage der Macht betrifft, so sind die Menschewiki dafür, der Bourgeoisie die Macht ergreifen zu lassen, um dann selbst in die Opposition zu gehen: 1917 werden sie in der Regierung zusammenarbeiten. Die Volkstümler sind für eine illusorische Bauernregierung; mit Kerenski werden sie das Ende der vorigen nehmen. Die Bolschewiki sind für die Eroberung der Macht und eine demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauern. Die folgenden Worte Lenins erklären das Adjektiv "demokratisch" und das Substantiv "Bauern": "Dieser Sieg wird keineswegs aus unserer bürgerlichen Revolution eine sozialistische Revolution machen. Die für Rußland zur Notwendigkeit gewordenen Umwandlungen implizieren nicht den Sturz des Kapitalismus, sondern werden im Gegenteil den Weg effektiv freimachen für eine breite und rasche, europäische und nicht asiatische Entwicklung des Kapitalismus. Dieser Sieg wird uns helfen, Europa zur Erhebung zu bringen, und nachdem das sozialistische Proletariat Europas das Joch der Bourgeoisie abgeworfen hat, wird es uns seinerseits wieder helfen, die sozialistische Revolution zu machen."

Was ist dann mit den verbündeten Bauern zu tun? Lenins Antwort ist klar. Marx hatte bereits gesagt, daß die Bauern die "natürlichen Verbündeten der Bourgeoisie" seien. Lenin schreibt: "Im wirklichen und entscheidenden Kampf für den Sozialismus werden die Bauern als Klasse von Grundbesitzern dieselbe Funktion des Verrats und der Wankelmütigkeit einnehmen, wie sie heute die Bourgeoisie im Kampf für die Demokratie zeigt."

Lenins Formel lautete: Diktatorische Eroberung der Macht in der bürgerlichen Revolution gegen die Bourgeoisie selbst mit Unterstützung allein der Bauern. Diese Formel stützte Lenin mit einem doppelten Argument: man mußte zur proletarischen Revolution in Europa gelangen, da ohne diese Bedingung der Sozialismus nicht in Rußland siegen könnte; man mußte die Restauration des Zarisismus verhindern, der im gegenteiligen Fall seine traditionelle Rolle der Weißen Garde Europas wiederangenommen hätte.

C. DIE UNAUSLÖSCHBARE RUSSISCHE ETAPPE DER PROLETARISCHEN WELTREVOLUTION

8. 1914 bricht der von Marx vorhergesehene Krieg zwischen Deutschland und den vereinten slavischen und lateinischen Rassen aus, und aus den Niederlagen des Zaren entsteht die Russische Revolution.

Rußland war damals der Verbündete der demokratischen Mächte: Frankreich, England und Italien. In den Augen der Kapitalisten, Demokraten und Sozialverräter, die den gegen Deutschland gerichteten Krieg unterstützten, war der Zar zu einem Feind geworden, den man niederwerfen mußte, weil sie ihn für unfähig hielten, den Krieg zu führen, oder ihn verdächtigten, sich insgeheim auf ein Bündnis mit den Deutschen vorzubereiten. So wurde die erste Revolution im Februar 1917 vom einstimmigen Beifall der patriotischen Demokraten und Sozialisten begrüßt. Sie schrieben diese Revolution nicht so sehr der Kriegsmüdigkeit der Massen und besonders der Soldaten zu, sondern dem geschickten Manövrieren der alliierten Botschafter. Obwohl die Rechtssozialisten nicht mehrheitlich dem Krieg zugestimmt hatten, traten sie sogleich für eine provisorische Regierung ein, die den Krieg im Einvernehmen mit den fremden Mächten fortsetzen sollte. Auf dieser Basis gelangten sie zum Kompromiß mit den bürgerlichen Parteien. Zunächst erst zögernd, bereitete sich die bolschewistische Partei nach der Rückkehr Lenins und der anderen Führer des Jahres 1917 sowie nach dem vollen Beitritt Trotzki jedoch mit allen Kräften darauf vor, diese von Menschewiken und Volkstümlern unterstützte Regierung zu stürzen.

9. Die Eroberung der Macht durch die kommunistische Partei war das Ergebnis der Niederlage aller anderen Parteien, sowohl der bürgerlichen als der angeblichen "Arbeiter- und Bauern"-Parteien (die darauf aus waren, den Krieg an der Seite der Alliierten fortzusetzen) und zwar im Verlauf des Bürgerkriegs. Vervollständigt wurde diese Macht-ergreifung durch die Niederlage der versöhnlerischen Parteien vor den Bolschewiki im Allrussischen Sowjet - Ergänzung deren Niederlage an der Seite ihrer nichtsowjetischen Verbündeten in den Straßenkämpfen - und die Vertreibung der von der provisorischen Regierung einberufenen verfassunggebenden Versammlung, sowie schließlich der Bruch der Bolschewiki mit dem letzten Verbündeten, der Partei der linken Sozialrevolutionäre, die den "heiligen Krieg" gegen die Deutschen befürworteten und einen starken Einfluß auf dem

Lande hatten.

Es war dies ein riesiger Sprung, der nicht ohne tiefgreifende Kämpfe im Inneren der Partei selbst ablief. Historisch gesehen endete er erst nach rund vier Jahren eines schrecklichen Bürgerkriegs mit der Niederlage der konterrevolutionären Armeen. Diese umfaßten zugleich die Streitkräfte des feudalen und monarchistischen Adels, die vor und nach dem Frieden von Brest-Litowsk 1918 von Deutschland gegen die Revolution aufgestellten Truppen und schließlich die von den demokratischen Mächten mit großen Einsatz mobilisierten Kräfte, darunter auch die polnische Armee.

In dieser Zeit folgten in Europa nur mißglückte Versuche der Machteroberung durch die Arbeiterklasse aufeinander, die sich enthusiastisch mit der russischen Revolution solidarisierte. Der nach dem militärischen Zusammenbruch Deutschlands und dem Sturz des Kaisers erfolgende Niederlage der deutschen Kommunisten im Januar 1919 war wesentlich bestimmend für den ersten Bruch im historischen Ablauf, wie ihn Lenin vorhergesehen hatte. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich diese Linie großartig bewahrheitet, vor allem in der Annahme des Friedensdiktats von Brest-Litowsk im März 1918 durch die Bolschewiki, einer entscheidenden Lösung, die von den Demokraten der ganzen Welt dümmlich als Verrat bezeichnet wurde.

Die darauffolgenden Jahre bestätigten, daß nicht mit der Hilfe eines siegreichen europäischen Proletariats für die erschreckend desorganisierte russische Wirtschaft gerechnet werden konnte. Danach wurde die Macht in Rußland fest verteidigt und gerechnet. Von der Zeit an war es jedoch nicht mehr möglich, die ökonomische und gesellschaftliche Frage Rußlands entsprechend den Vorhersagen aller Marxisten zu regeln, nämlich durch die Unterwerfung der selbst nach dem Kriege überreichlich vorhandenen Produktivkräfte Europas unter die Diktatur der internationalen kommunistischen Partei.

10. In Übereinstimmung mit allen wirklichen Marxisten unter den Bolschewiki hatte Lenin immer – und dies bis zu seinem Tod – die Möglichkeit ausgeschlossen, daß die russische Gesellschaft einen sozialistischen Charakter annehmen könne, wenn die russische Revolution nicht auf Europa zurückwirkte und eben die Wirtschaft dort weiterhin kapitalistisch blieb. Das hinderte Lenin nicht, immer wieder zu betonen, daß in Rußland die proletarische Partei, unterstützt von der Bauern, die Macht ergreifen und sie auf diktatorische Weise aufrechterhalten mußte.

Zwei geschichtliche Fragen erheben sich hier. Kann man eine Revolution als sozialistisch definieren, die – wie Lenin vorhergesehen hatte – in Erwartung neuer internationaler Siege eine Macht schuf, die zur Verwaltung privatwirtschaftlicher Gesellschaftsformen gezwungen ist, wenn diese Siege nicht eingetreten sind?

Die zweite Frage bezieht sich auf die auszuhaltende Dauer einer solchen Lage und ob es andere Alternativen als die offene politische Konterrevolution, als die Rückkehr der unmaskierten nationalen Bourgeoisie zur Macht, gäbe.

Für uns war die Oktoberrevolution sozialistisch. Als Alternative zum Sieg der bewaffneten Konterrevolution, der nicht eintrat, blieb nicht nur ein Weg offen. Zwei Wege waren möglich: entweder degenerierte der Machtapparat (Staat und Partei), indem er sich politisch der Verwaltung kapitalistischer Formen anpaßte, d. h. offen Verzicht leistete, die Weltrevolution zu erwarten (und dies ist eingetreten). Oder die marxistische Partei hielt sich vielmehr auf lange Zeit an der Macht und setzte sich direkt dafür ein, den revolutionären proletarischen Kampf im gesamten übrigen Ausland zu unterstützen, wobei sie mit dem selben Mut wie Lenin zugibt, daß die gesellschaftsformen im Inneren Rußlands weitgehend kapitalistisch – ja selbst vorkapitalistisch – blieben.

Wir werden zunächst die erste Frage untersuchen. Die zweite ist mit der Analyse der Gesellschaftsstruktur des heutigen Rußlands verknüpft, die fälschlich für sozialistisch gepriesen wird.

11. Von vornherein darf die Oktoberrevolution nicht unter dem Gesichtspunkt unmittelbarer oder äußerst schnell ablaufender Veränderungen der Produktionsformen und der ökonomischen Struktur betrachtet werden, sondern als eine Phase des internationalen politischen Kampfes des Proletariats.

a) Lenin hatte festgestellt, daß der europäische und Weltkrieg "selbst für Rußland" einen imperialistischen Charakter angenommen hatte, sodaß folglich die proletarische Partei offen defätistisch handeln müsse und zwar genauso wie im russisch-japanischen Krieg, der die revolutionären Kämpfe von 1905 hervorgerufen hatte. Dieser Defätismus hatte also dieselben Gründe wie in den anderen Ländern, wo die sozialistischen Parteien gleichermaßen die Pflicht hatten, defätistisch zu handeln. Es hing nicht davon ab, daß der russische

Staat nicht demokratisch war. Kapitalismus und Industrie waren unzureichend entwickelt, um eine Grundlage für den Sozialismus abzugeben. Der gegebene Entwicklungsgrad war aber ausreichend, um dem Krieg einen imperialistischen Charakter zu verleihen. Die Verräter am revolutionären Sozialismus, die unter dem Vorwand, die Demokratie "im allgemeinen" (hier gegen die deutsche, dort gegen die russische Gefahr) zu verteidigen, die Sache der imperialistischen Briganten zu ihrer eigenen gemacht hatten, verdamnten die Bolschewiki, weil sie den Krieg beendet und die Militärbündnisse liquidiert hatten. Diese Verräter versuchten, der Oktoberrevolution in den Rücken zu fallen. Gegen sie, gegen den Krieg, gegen den Weltimperialismus siegte der Oktober. Es war dies ein rein proletarischer und kommunistischer Sieg.

b) Die Oktoberrevolution überwand siegreich die Anschläge der Verräter, machte dadurch die vergessenen Lehren der Revolution wieder geltend und stellte die marxistische Theorie wieder her, deren Ruin die Verräter am Sozialismus beabsichtigten. Der Weg des Siegs über die Bourgeoisie wurde für alle Nationen geltend durch den Oktober definiert: Anwendung von Gewalt und revolutionärem Terror - Zerfetzung der "demokratischen Garantien" -, unbegrenzte Ausübung der Diktatur der Arbeiterklasse durch die kommunistische Partei als wesentlicher Begriff des Marxismus. Die Oktoberrevolution brandmarkte jeden als Idiot, der hinter der Diktatur die Macht eines Menschen sieht, und fast genauso diejenigen, die zitternd, wie die demokratische Hure der Tyrannei, dahinter nur eine formlose, nicht organisierte, nicht - wie unsere Texte eines ganzen Jahrhunderts fordern - als Partei gebildete Klasse sieht.

c) Warum immer die Arbeiterklasse auf der politischen Bühne (schlimmer noch, der parlamentarischen Bühne) in der künstlichen Teilung in mehreren Parteien aufgetreten ist, hat die unzerstörte Lehre des Oktober gezeigt: der revolutionäre Weg führt nicht über die gemeinsame Machtausübung mit diesen Dienern des Kapitalismus, sondern über ihre nacheinander erfolgende gewaltsame Vernichtung bis hin zur totalen Macht der einzigen proletarischen Partei.

Die äußerste Wichtigkeit dieser drei Punkte besteht darin, daß das Überleben eines mittelalterlichen Despotismus in Rußland im Verhältnis zu den entwickelten bürgerlichen Ländern eine Ausnahme hätte erklärbar machen können. Die Welt erlebte

jedoch unter Angst und Schrecken oder voll Begeisterung, daß der von der russischen Revolution machtvoll eingeschlagene Weg der einzige ist, den die universelle marxistische Theorie vorzeichnet. Lenin und die großartige bolschewistische Partei sind weder im Denken noch im Handeln je davon abgewichen.

Und wer beutet die Namen Lenins und des Bolschewismus heute aus? Es sind Leute, die sich dafür entschuldigen, daß Rußland "genötigt" gewesen sei, aufgrund besonderer Umstände und "lokaler" Bedingungen diese "Wege" einzuschlagen. Diese Leute geben so die nichtswürdige Beschämung preis, die ihnen diese glänzende Revolution einflößt, die zu feiern sie ostentativ vorgeben! Als sei dies ihre Mission, als läge es in ihrer Macht, versprechen diese Leute, die anderen Länder auf anderen, je nach Nation verschiedenen Wegen zum Sozialismus gelangen zu lassen, auf Wegen, die ihr Verrat und ihre Infamie mit dem Dreck pflastert, den der Opportunismus zusammenzubacken imstande ist: Freiheit, Demokratie, Pazifismus, Koexistenz und Wettbewerb des Einholens und Überholens!

Für Lenin war die Revolution im Westen der Sauerstoff, den der Sozialismus in Rußland nötig hatte. Für jene Leute, die am 7. November vor seinem törischen Mausoleum vorbeiparadieren, ist das Prosperieren des Kapitalismus Sauerstoff, um mit ihm zu koexistieren und herumzuhuren.

D. DIE VERHÄNGNISVOLLE PARABEL DER ABGEBROCHENEN REVOLUTION

12. Die zweite Frage betrifft die ökonomische Struktur Rußlands beim Sieg der Oktoberrevolution. Die wesentlichen Elemente der Antwort hat Lenin in grundlegenden Texten festgehalten. Es genügt nicht, einige Zitate aus ihnen herauszuklauben, sie müssen vielmehr in weitestgehender Form herangezogen werden. Alle Leninschen Formeln müssen auf die Umweltbedingungen Rußlands und die Kräfteverhältnisse in ihrem geschichtlichen Ablauf bezogen werden.

Als "Doppelrevolution" mußte die russische Revolution drei historische Produktionsweisen auftreten lassen, wie es in Deutschland vor 1848 der Fall war. In der klassischen Anschauung des Marxismus traten in Deutschland drei Kräfte auf den Plan: das mittelalterliche aristokratisch-militärische Imperium, die kapitalistische Bourgeoisie und das Proletariat, d.h. Leibeigenschaft, Lohnarbeit und Sozialismus. Damals war die industrielle Entwicklung in Deutschland wenn nicht qualitativ

so doch quantitativ eng begrenzt. Dennoch führte Marx den Sozialismus als dritten Faktor ein, weil die technisch-ökonomischen Bedingungen der dritten Produktionsweise bereits vollständig in England vorhanden waren, während die politischen Bedingungen in Frankreich vorzuliegen schienen. Im europäischen Maßstab war also eine sozialistische Perspektive gegeben. Der Gedanke an einen raschen Sturz der absolutistischen Macht in Deutschland zugunsten der Bourgeoisie und eines darauffolgenden Angriffs des jungen Proletariats gegen sie war verknüpft mit der Möglichkeit eines Siegs der Arbeiter in Frankreich. Hier sollte nach dem Fall der Bourgeoismonarchie von 1831 das Proletariat von Paris und der Provinz eine Schlacht schlagen, die er großzügig durchkämpfte und unglücklicherweise verlor.

Die großen revolutionären Zielvorstellungen sind auch dann fruchtbar, wenn die Geschichte ihre Verwirklichung auf später verschiebt.

Nach Marx hätte Frankreich mit der Errichtung der Arbeiterdiktatur in Paris die Politik gegeben, so wie dies 1831 und 1848 versucht und 1871 verwirklicht wurde, wo diese Diktatur im heldenhaften bewaffneten Kampf unterlag. England hätte die Ökonomie und Deutschland die Theorie gegeben, die Leo Trotzki dann unter ihrer klassischen Bezeichnung permanente Revolution auf Rußland übertrug. Bei Marx wie bei Trotzki erweist sich die Permanenz der Revolution im internationalen Zusammenhang, nicht auf der armseligen Stufe einer Nation. Der ideologische Terrorismus der Stalinisten hat die permanente Revolution verurteilt, aber sie selbst haben sie in einer leeren und mit Patriotismus durchtränkten Parodie nachgeäfft.

In den Zielvorstellungen Lenins (die wir, ihm folgend, uns zu eigen machten) mußte 1917 das revolutionäre Rußland (industriell rückständig wie Deutschland 1848) mit der Flamme der politischen Revolution und ihrer ganzen Kraft die große Theorie erneut entfachen, die in Europa und in der Welt groß geworden war. Das besiegte Deutschland hätte die Produktivkräfte, das ökonomische Potential geliefert. Der Rest des arg geplagten Mitteleuropa wäre gefolgt. Dann hätte die Entwicklung der Produktivkräfte in Richtung auf den Sozialismus keine Hindernisse mehr vorgefunden; nur die Diktatur der kommunistischen Partei wäre dabei erforderlich gewesen.

13. Im Zusammenhang mit dieser knappen Skizze des Ergebnisses unserer Untersuchungen muß die andere Alternative

betrachtet werden: Rußland allein mit dem politischen Sieg in den Händen. Verglichen mit 1848 eine enorm vorteilhafte Situation, denn damals verblieben alle in den Kampf verwickelten Nationen unter der Kappe des Kapitalismus; Deutschland blieb sogar noch mehr zurück.

Fassen wir brutal Lenins Perspektive für die inneren Verhältnisse Rußlands in Erwartung der Revolution im Westen zusammen.

In der Industrie Kontrolle der Produktion und später staatliche Leitung. Das bedeutete zwar Zerstörung aller Formen feudaler Knechtschaftsverhältnisse und genossenschaftliche Leitung der großen Güter bei einer möglichst geringen Toleranz gegenüber der kleinen Warenproduktion. Diese war bereits 1917 die vorherrschende Form und konnte durch die Zerstörung der feudalen Produktionsweise (die nicht nur politisch, sondern auch ökonomisch durchgeführt wurde) nur ermutigt werden. Die landlosen Landarbeiter, die einzigen "armen Bauern", an denen Lenin wirklich etwas lag, waren der Zahl nach zurückgegangen. Die Enteignung der reichen Bauern hatte sie in Eigentümer verwandelt.

Die Frage nach dem Entwicklungsrhythmus wurde 1926 in der großen Diskussion innerhalb der kommunistischen Partei Rußlands aufgeworfen. Stalin sagte: wenn der volle Sozialismus hier unmöglich ist, müssen wir die Macht aus den Händen geben. Trotzki bekräftigte seinen Glauben an die internationale Revolution und betonte, daß man an der Macht auf sie warten müsse, selbst wenn die Revolution erst nach fünfzig Jahren eintrete. Trotzki erhielt als Antwort, daß Lenin von zwanzig Jahren für das isolierte Rußland gesprochen habe. In Wirklichkeit sprach Lenin von zwanzig Jahren "guter Beziehungen" zu den Bauern. Selbst wenn dann Rußland ökonomisch gesehen noch nicht sozialistisch geworden wäre, hätte der Klassenkampf zwischen Arbeitern und Bauern eingesetzt, um die ländliche Kleinproduktion und den privaten zwerghaften Agrarkapitalismus zu liquidieren, die beide die Kräfte der Revolution aufbrauchten.

Wäre es jedoch zu einer europäischen Arbeiterrevolution gekommen, so hätte der landwirtschaftliche Zwergbesitz (der in seiner gegenwärtigen Kolchosform unausrottbar ist) unverzüglich eine drakonische Behandlung erfahren.

14. Die ökonomische Wissenschaft des Marxismus erbringt den Beweis, daß der Stalinismus noch nicht einmal das Ergebnis

erreicht hat, das Lenin für zwanzig Jahre später vorhersah. Indessen sind nicht zwanzig, sondern vierzig Jahre vergangen. Die Beziehungen zu den Kolchosbauern sind jedoch so "gut", wie umgekehrt die Beziehungen zu den Industriearbeitern erbärmlich schlecht sind. Unter einem Regime der Lohnarbeit wird die Industrie vom Staat geleitet; die Austauschbedingungen der Lohnarbeit sind noch schlechter als unter denen des unverhüllten Kapitalismus. Der Bauer wird gut behandelt als Genossenschaftsmitglied des Kolchosunternehmens, und besser noch als kleiner verwaltender Nutznießer von Land und Umlaufkapital.

Es erübrigt sich, auf die bürgerlichen Merkmale der Sowjet-ökonomie hinzuweisen, angefangen vom Handel bis hin zum Erbrecht und den Ersparnissen. Sie hat in keiner Weise den Weg eingeschlagen, den auf dem Geld als allgemeinem Äquivalent beruhenden Warentausch abzuschaffen und die geldlose Entlohnung der Arbeit einzuführen. Das Verhältnis von Arbeitern und Bauern hat zudem eine Entwicklung eingeschlagen, die der Aufhebung des Unterschieds von Industrie- und Landarbeit sowie von geistiger und körperlicher Arbeit entgegengesetzt ist.

Vierzig Jahre sind seit 1917 vergangen. Von vor rund 30 Jahren datiert Trotzki's Einschätzung der Möglichkeit, fünfzig Jahre lang an der Macht zu bleiben (was etwa bis zum Jahr 1975 würde), aber die proletarische Revolution ist im Westen nicht eingetreten. Die Mörder Trotzki's und des Bolschewismus haben den Kapitalismus in der Industrie breitangelegt aufgebaut, d. h. sie haben die Grundlagen des Sozialismus geschaffen. Aber nur im begrenzten Umfang sind diese Grundlagen in der Landwirtschaft vorhanden. Was die Liquidierung der stupiden Form des Kolchos anbelangt, so sind die Verhältnisse noch zwanzig Jahre zurück im Vergleich zu den zwanzig Jahren Lenins. Mit dieser Entartungserscheinung des klassischen liberalen Kapitalismus wollen sie - im untergründigen Einvernehmen mit den Kapitalisten jenseits der Grenzen - bis hin zur Industrie alle Formen des Lebens infizieren. Aber man muß nicht bis 1975 warten, um Produktionskrisen auf die beiden "sich einholenden und überholenden" Lager einbränden zu sehen. Diese Krisen werden die privaten Strohschober und Hühnerställe ebenso hinwegfegen wie die Einzelgaragen und alle elenden Einrichtungen des widerlichen häuslichen Ideals des Kolchos, dieses illusorischen Arkadiens eines Volksfreundekapitalismus.

15. Eine kürzlich erschienene Studie bürgerlicher Ökonomen

in den USA über die internationale Dynamik des Warenaustauschs kalkuliert, daß das gegenwärtige Wettrennen um die Eroberung der Märkte (was sich nach dem zweiten Weltkrieg hinter dem anrühigen Puritanismus der hilfreichen USA verbarg) im Jahre 1977 einen kritischen Punkt erreichen werde. Zwanzig Jahre trennen uns noch vom neuen Aufflammen der permanenten Revolution im internationalen Maßstab und dies deckt sich sowohl mit den Ergebnissen jener so fern liegenden Diskussion von 1926 wie mit den Ergebnissen unserer Untersuchungen.

Eine erneute Niederlage der Arbeiter kann nur unter der Voraussetzung vermieden werden, daß die Wiederherstellung der revolutionären Theorie nicht erst dann erfolgt, nachdem ein dritter Weltkrieg bereits wieder die Arbeiter hinter alle wohlbekanntesten fluchwürdigen Fahnen geschart hat (und hier sei an die gigantischen Anstrengungen Lenins ab 1914 erinnert). Es muß möglich sein, daß diese Wiederherstellung der Theorie schon vorher sich entwickelt mit der Organisation einer Weltpartei, die ohne zögern ihre eigene Diktatur von vornherein anmeldet: in diesem Punkt zu zögern entspricht einer Liquidation.

Im Verlauf der kommenden zwanzig Jahre werden Industrieproduktion und Welthandel eine Krise vom Ausmaß der amerikanischen Krise von 1932 kennenlernen, die diesmal den russischen Kapitalismus nicht verschonen wird. Diese Krise wird die Grundlage für die Wiederkehr entschlossener, gleichwohl in der Minderheit befindlicher, proletarischer Gruppen abgeben können, die marxistische Positionen vertreten, weit entfernt von den Positionen der antirussischen Pseudorevolutionen wie in Ungarn, wo Bauern, Studenten und Arbeiter in stalinistischer Manier (d. h. im Namen des "Volkes") ununterschieden Seite an Seite kämpfen.

Kann man es wagen, die Umriss der zukünftigen internationalen Revolution zu skizzieren? Das Zentrum dieses Gebiets wird in den Ländern liegen, die auf die Verwüstungen des zweiten Weltkrieges mit einem mächtigen Wiederaufschwung der Produktivkräfte reagierten: in erster Linie Deutschland, Ostdeutschland eingeschlossen - Polen und die Tschechoslowakei. Der erbarmungslosen Enteignung aller Besitzer "volkskapitalistischen" Vermögens wird ein proletarischer Aufstand folgen, dessen Kerngebiet zwischen Berlin und dem Rhein liegen wird. Norditalien und der Nordosten Frankreichs wer-

den rasch in die Bewegung einbegriffen werden.

Eine derartige Perspektive wird den geistig Umnebelten nicht zugänglich sein, die keinem der kapitalistischen Länder auch nur eine Stunde des Überlebens zugestehen wollen. Für sie sind alle kapitalistischen Länder gleich und reihenweise zu exekutieren, selbst wenn sie dafür nur über Hinterladerspritzen anstelle von Atomraketen verfügen.

Daß Stalin und seine Nachfolger auf revolutionäre Weise Rußland industrialisierten, während sie konterrevolutionär das Weltproletariat kastrierten, wird die kommende Revolution aufzeigen: für sie wird Rußland eine Reserve an Produktivkräften und erst später an revolutionären Armeen bereitstellen.

Im Verlauf dieser dritten geschichtlichen Welle der Revolution wird Kontinentaleuropa politisch wie gesellschaftlich kommunistisch werden – oder der letzte Marxist wird vom Erdboden verschwunden sein.

Der englische Kapitalismus hat bereits die Reserven verpulvert, die es ihm erlaubten, wie Marx und Engels es ihm nachwiesen, die englischen Arbeiter auf Labour-Art zu verbürgerlichen. Im kommenden entscheidenden Konflikt wird auch der amerikanische Kapitalismus, der zehnfach so blutsaugerisch und unterdrückend ist, dieser Reserven verlustig gehen. Dem schmutzigen Wettbewerb von heute wird das gesellschaftliche *mors tua vita mea* entgegengeschleudert werden.

16. Aus diesem Grund gedachten wir hier nicht so sehr der vergangenen vierzig Jahre, sondern richteten unseren Blick auf die kommenden zwanzig Jahre und ihren möglichen Ausgang.

*

ACHT KURZE THESEN ÜBER RUSSLAND

*

ACHT KURZE THESEN ÜBER RUSSLAND

1. Den in den Gebieten der russischen Union im Gange befindlichen Prozeß kann man im wesentlichen als Einführung der kapitalistischen Produktionsweise bezeichnen, in Ländern, wo rückständige, bäuerliche feudale und ostasiatische Wirtschaftsverhältnisse herrschten.
2. Der politische Staat ist zwar durch eine Revolution entstanden, in der die feudale Macht von Kräften geschlagen wurde, unter denen das Proletariat die erste Stelle einnahm, die Bauernschaft die zweite, und eine wirkliche Bourgeoisie es beinahe nicht gab; aber es hat sich durch das Ausbleiben der politischen proletarischen Revolution im übrigen Europa als ein politisches Organ des Kapitalismus gefestigt.
3. Alle Erscheinungen und Überbaue dieses Regims mit ihren zeit- und ortsbedingten Unterschieden sind im Grunde identisch mit denen aller Formen von hervorbrechenden in im Anfangszyklus fortschreitenden Kapitalismus.
4. Die ganze Politik und Propaganda derjenigen Parteien, die in den anderen Ländern das russische Regim verherrlichen, haben jeglichen Gehalt an revolutionärem Klassenbewußtsein verloren und schlagen wieder einen Haufen von "romantischen" Stellungen vor, die für den geschichtlichen Verlauf des kapitalistischen Westens überholt und leblos sind.
5. Das angebliche gegenwärtige Fehlen einer statistisch nachweisbaren bürgerlichen Klasse in Rußland ist zur Widerlegung der vorstehenden Thesen nicht ausreichend, da es sich dabei um eine vom Marxismus lange vor der Revolution festgestellte Tatsache handelt, und da die Leistungsfähigkeit des modernen Kapitalismus von den Produktionsformen und nicht von nationalen Gruppen von Individuen abhängig ist.
6. Auch die Führung der Großindustrie durch den Staat widerspricht keineswegs den vorstehenden Thesen, da sie auf der Basis von Lohnarbeit und Warenaustausch im In- und Ausland erfolgt und ein Ergebnis der modernen industriellen Technik darstellt, die in gleicher Weise wie im Westen Anwendung fand, sobald in Rußland das Hindernis der vorbürgerlichen Eigentumsverhältnisse endlich niedergedrückt wurde.

7. Das Fehlen einer parlamentarischen Demokratie besagt ebenfalls nichts gegen die obigen Thesen, denn überall, wo diese noch vorhanden ist, ist sie nichts anderes als eine Maske der Diktatur des Kapitals, und sie ist überholt und neigt zum Verschwinden überall wo die Produktionstechnik durch die weitere Entwicklung nicht auf einzelnen, selbständigen Anlagen, sondern immer mehr auf einem allgemeinen Produktionsnetz beruht; andererseits hat sich jeder neu entstandene und in der "Jugentzeit" befindlichen Kapitalismus der offenen Diktatur bedient.

8. All das ermächtigt nicht, zu sagen, der russische Kapitalismus sei dem jedes anderen Landes gleich, denn es besteht grossen Unterschied zwischen der Phase, in der der Kapitalismus die Produktivkräfte entwickelt und ihre Anwendung über die alten geographischen Grenzen hinaus treibt, wodurch er zur Ergänzung des Gewebes der sozialistischen Weltrevolution beiträgt, und der Phase in der er dieselben Kräfte in bloß parasitärer Weise ausbeutet, während sie seit langem den Stand erreicht und überschritten haben, der ihre Verwendung zur "Verbesserung der Bedingungen der lebendigen Arbeit" ermöglicht - was nur der Wirtschaftsform möglich ist, die nicht mehr auf Lohn, Markt und Geld beruht, das heißt allein der sozialistischen Form.

*

INHALT

WARUM RUSSLAND NICHT SOZIALISTISCH IST

Einleitung	1
Warum Russland nicht sozialistisch ist	15

40 JAHRE ORGANISCHER BEWERTUNG DER EREIGNISSE RUSSLANDS IN DER SOZIAL UND HISTORISCH DRAMATI- SCHEN INTERNATIONALEN ENTWICKLUNG

Einleitung	66
40 Jahre organischer Bewertung (...)	69

ACHT KURZE THESEN ÜBER RUSSLAND	85
---	----

Weitere Veröffentlichungen der Internationalen Kommunistischen Partei

In deutscher Sprache

DIE FRAGE DER REVOLUTIONÄREN PARTEI

Partei und Klasse - Partei und Klassenaktion - Proletarische Diktatur und
Klassenpartei - Leitsätze der K.I. über die Rolle der K.P. in der
proletarischen Revolution DM 3,—

In französischer Sprache

PROGRAMME COMMUNISTE

Vierteljährlich erscheinende Zeitschrift DM 2,50

Jahresabonnement DM 10,—

LE PROLETAIRE

Vierzehntägig erscheinende Zeitung DM 0,75

Jahresabonnement DM 10,—

LA QUESTION PARLEMENTAIRE DANS L'I.C. DM 3,50

BILAN D'UNE REVOLUTION

Die grossen Lehren des Oktober 1917 - Die falschen Lehren über die
Konterrevolution in Russland - Die russische Wirtschaft von der Revo-
lution bis heute DM 8,—

COMMUNISME ET FASCISME

Einleitung und Texte der kommunistischen Linken 1921-1924 DM 6,—

LE PRINCIPE DEMOCRATIQUE DM 2,—

PARTI ET CLASSE DM 3,50

MOUVEMENTS REVENDICATIFS ET SOCIALISME DM 2,—

ELEMENTS D'ORIENTATION MARXISTE DM 3,50

In italienischer Sprache

IL PROGRAMMA COMUNISTA

Vierzehntägig erscheinende Zeitung DM 0,75

Jahresabonnement DM 10,—

STORIA DELLA SINISTRA COMUNISTA, Band I

Geschichte der kommunistischen Linken 1910 - 1919 DM 40,—

STORIA DELLA SINISTRA COMUNISTA, Band II

Geschichte der kommunistischen Linken 1919-1920 DM 40,—

I FONDAMENTI DEL COMUNISMO RIVOLUZIONARIO DM 4,50

IN DIFESA DELLA CONTINUITA' DEL PROGRAMMA COMUNISTA

Grundthesen unserer Partei 1920-1966 DM 10,—

PARTITO E CLASSE

Leitsätze der K.I. über die Rolle der kommunistischen Partei - Partei und
Klasse - Partei und Klassenaktion - Das demokratische Prinzip - Pro-
letarische Diktatur und Klassenpartei - Kraft, Gewalt und Diktatur in
dem Klassenkampf - Die Umwälzung der Praxis - Revolutionäre Partei
und wirtschaftliche Aktion DM 9,—

ELEMENTI DELL'ECONOMIA MARXISTA

Elemente der marxistischen Ökonomie - Kommunismus und mensch-
liches Wissen - Über die dialektische Methode - Die Methode des
« Kapitals » DM 10,—

CLASSE, PARTITO, STATO NELLA TEORIA MARXISTA

Kritik der Theorien über den « bürokratischen Kollektivismus » DM 4,—